

Bildung und Weiterbildung



Der Tourismusort Davos ist auch ein bedeutender Forschungsstandort mit internationaler Ausstrahlung.



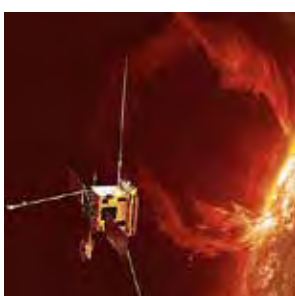
Dort lernen, wo andere Ferien machen.

graubünden



Die Pädagogische Hochschule Graubünden

Zwischen Wirksamkeitsforschung und Praxisumsetzung **_SEITEN 5-7**



Forschungsplatz Davos mit neuer Dynamik

Ein- und Ausblicke in die Spitzenforschung **_SEITEN 14/15, 22-25**



Auch das WEF, das World Economic Forum forscht

Kurz vorgestellt: die «unbekannte» Seite des WEF **_SEITEN 26/27**

Mit «Future Skills» bereit für die Zukunft

Heute eine Ingenieurausbildung für morgen absolvieren



Welche Fähigkeiten müssen Fachkräfte mitbringen, um nicht nur heute, sondern auch morgen den Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt zu entsprechen? «Future Skills» und ein «T-Shaped-Profil» sind zwei mögliche Trumpfkarten. Die NTB bietet in Buchs und St. Gallen eine Ingenieurausbildung an, welche genau diese Fähigkeiten vermittelt.

An der NTB Interstaatlichen Hochschule für Technik erarbeiten sich Studierende zudem das Rüstzeug, um auch komplexe Aufgaben zu lösen. Aufgaben, welche z.B. durch die fortschreitende Digitalisierung entstehen.

Get in Shape

«T-Shaped Students» zeichnen sich durch ein breites Wissen in verschiedenen Disziplinen aus. Die erworbenen Methoden bereiten sie auch auf zukünftige Veränderungen in der Arbeitswelt vor. Das Ingenieurstudium «Bachelor of Science FHO in Systemtechnik» kann an der NTB in Vollzeit oder berufsbegleitend absolviert werden. Für zusätzliche Flexibilität sorgen die beiden Standorte: Der NTB Campus in Buchs und das NTB Studienzentrum St. Gallen.

Breite Ausbildung und Generalistenkenntnisse

Die Grundlagen des Ingenieurstudiums (horizontaler Balken des Ts /) umfassen:

- Mathematik
- Physik
- Mechanik
- Werkstoffe / Chemie
- Informatik
- Elektrotechnik
- Kultur und Kommunikation
- Betriebswirtschaftslehre

Spezialisierung

Nach der Grundausbildung wählen die zukünftigen Ingenieurinnen und Ingenieure eine von fünf Studienrichtungen innerhalb der Systemtechnik. Sie erhalten somit in ihrer Ausbildung fundierte Fachkenntnisse – oder anders gesagt eine vertikale Tiefe.

Studienrichtungen für eine spezialisierte Ausbildung:

- Maschinenbau
- Photonik
- Mikroelektronik
- Elektronik und Regelungstechnik
- Ingenieurinformatik

Future Skills

Die zukünftigen Ingenieurinnen und Ingenieure eignen sich an der NTB Buchs zudem Fähigkeiten an, welche auch als «Future Skills» bezeichnet werden. Vier davon werden im sogenannten «4K-Modell» den Lern- und Innovations-Fähigkeiten zugeordnet: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und Kritisches Denken. Die These hierzu lautet: Wer lernt, indem er gleichzeitig zeitgemäss kommuniziert, mit anderen zusammenarbeitet, kreativ ist und (selbst-) kritisch denkt, erwirbt das notwendige Rüstzeug für die Zukunft.



Systemtechnik-Projekt

Ein Instrument, mit welchem Studierende an der NTB Buchs diese Fähigkeiten entwickeln, ist das Systemtechnik-Projekt. Sei es das Bauen eines Leuchtturmes oder das Servieren von Geburtstagsorten inklusive Anzünden einer Kerze – es gibt wohl keine Herausforderung, welche die Studierenden und ihre Roboter bisher nicht gelöst haben.

Von der Theorie zur Praxis

Bei der NTB Buchs kommt zusammen, was zusammen gehört: Eine praxisnahe Ingenieurausbildung, ein attraktiver Pool an Fachkräften sowie Innovationsförderung durch Forschung und Entwicklung mit Industrieunternehmen. Über 100 Ingenieurinnen und Ingenieure arbeiten an der NTB in angewandter Forschung und

Masterstudiengänge

Neben dem «Bachelor of Science FHO in Systemtechnik» bietet die NTB ebenso moderne und praxisorientierte Masterstudiengänge an:

Der Master of Science FHO in Engineering (MSE) ist ein Bildungsangebot, das eine Spezialisierung in zahlreichen technischen Disziplinen erlaubt. Konzeptionell baut es direkt auf einem Bachelor of Science-Studium auf.

Die NTB bietet folgende vier Fachgebiete an: «Energy and Environment», «Industrial Technologies», «Information and Communication Technologies» sowie «Business Engineering and Production».

Weitere Masterstudiengänge:

Master of Engineering in Mechatronik (M.Eng) und **Master of Advanced Studies FHO in Mechatronik (MAS)**

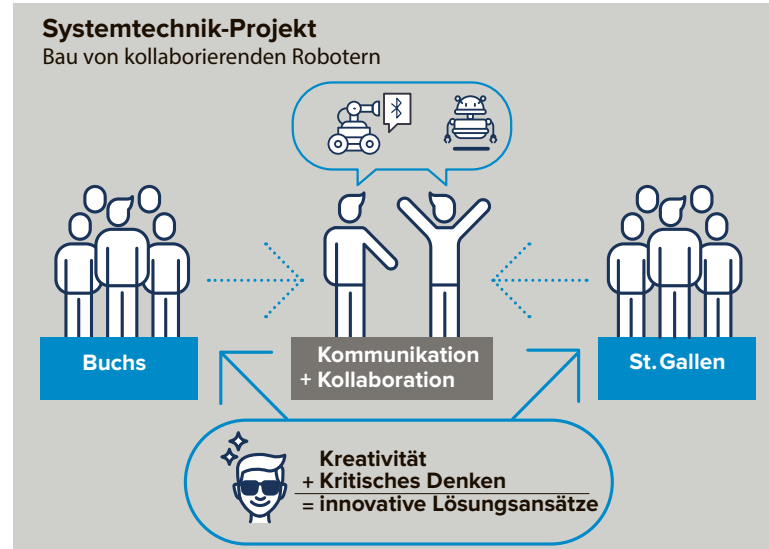
Master of Engineering in Energiesysteme und Energiewirtschaft (M.Eng) und **Master of Advanced Studies FHO in Energiesysteme (MAS)**

> www.ntb.ch/master

Entwicklung. Sie lösen z.B. Herausforderungen für Projektpartner aus der Industrie, führen Machbarkeitsstudien usw. durch. Die NTB Buchs bietet der Industrie sehr unterschiedliche Dienstleistungen an. Sie betreibt ein Thermodynamik-Labor mit multifunktionalen Klimakammern, Wärmebildkameras usw.

Einzigartige Infrastruktur

Die NTB Buchs besitzt auch das einzige zertifizierte Wärmepumpen-Testzentrum der Schweiz. Im Messtechnik-Labor ermitteln die Spezialisten der NTB Buchs mit taktilen und optischen Verfahren Mass, Form, Lage oder Rauheit von Objekten. Hightech in seiner reinsten Form findet man im Institut für Mikro- und Nanotechnologie. In Reinräumen mit 600 m² Fläche stellen Experten u.a. Fotolithografien oder Trocken- und Nass-Chemische Strukturen her. Die Studierenden profitieren von dieser Kombination von Mensch und Material, welche weit über die Region einzigartig ist.



Zwei Teams an verschiedenen Studien-Standorten entwickeln Roboter, die zusammen eine komplexe Aufgabe lösen.

TECH DEINE ZUKUNFT

INGENIEURSTUDIUM

Bachelor & Master



INFOTAG
BUCHS
Sa, 7. Dezember 2019
www.ntb.ch

NTB
Interstaatliche Hochschule
für Technik
Buchs und St. Gallen

Jon Domenic Parolini, Regierungspräsident und Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements (EKUD) zeigt Zukunftswege auf.

Chancen und Möglichkeiten des Bildungs- und Forschungsstandorts Graubünden

Wenn in einer Region attraktive Angebote zum Leben, Arbeiten und für die Bildung vorhanden sind, ist dies ein inspirierender Lebensraum. Wenn dies zusätzlich dort ist, wo andere Ferien machen, ist das eine einmalige Ausgangslage. Regierungspräsident Jon Domenic Parolini, der Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements (EKUD) nennt im Gespräch die Trümpfe, welche Graubünden im Standortwettbewerb ausspielen kann – insbesondere im Bereich der Bildung und Forschung. Mit Regierungspräsident Jon Domenic Parolini sprach Christian Ehrbar vom Amt für Höhere Bildung des Kantons Graubünden

Herr Parolini, welches sind die herausragenden Qualitäten des Kantons Graubünden?

Jon Domenic Parolini: Graubünden ist ein äusserst vielfältiger und weitläufiger Kanton mit Tälern, Bergen und Seen und ganz unterschiedlichen Regionen, Mentalitäten und Sprachen. Einen grossen Stellenwert hat die einmalige Natur. Daneben ist auch an das äusserst reiche kulturelle Angebot zu denken. Graubünden bietet vom kleinen Bergdorf bis hin zur urbanen Qualität der Stadt eine breite Palette an möglichen Lebenssituationen und ist der einzige Kanton der Schweiz mit drei Amtssprachen. Die romanische, die italienische und die deutsche Sprache und Kultur existieren neben- und miteinander. Graubünden hat eine Vielzahl an herausragenden Eigenschaften zu bieten. Das macht es sehr spannend, aktiv zu sein.

Auch in der Bildung und Forschung sind wir bestens aufgestellt. So verfügt der Kanton mit der Fachhochschule Graubünden über eine eigenständige, innovative und unternehmerische Fachhochschule mit über 2000 Studierenden. Dies neben vielen weiteren Bildungsangeboten – von der beruflichen Grundbildung bis zum Doktorat. Als Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements sowie als ehemaliger Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales konnte und kann ich die vielfältigen Seiten Graubündens aktiv mitgestalten. Das bereitet mir grosse Freude.

Wodurch unterscheidet sich der Bildungs- und Forschungsstandort Graubünden von anderen Kantonen?

Wir haben im Speziellen den Forschungsplatz Davos mit seiner langen Tradition und diversen Forschungsinstitutionen in den verschiedensten Bereichen: das Schnee- und Lawinenforschungsinstitut, die Strahlenforschung, die Allergie- und Asthmaforschung und mit der AO-Stiftung und weiteren Institutionen einige Spezialitäten im Gesundheitsbereich. Zukunftsorientiert ist auch der neue Medizin Campus in Davos, welcher auf privater Initiative entstanden ist. Das Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung, das Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education und die Hochgebirgsklinik Davos kommen an einem Standort zusammen. So wird ein Transfer von der Forschung in die Praxis ermöglicht. Insgesamt arbeiten rund 350 Leute auf diesem Campus. Es ist für diese kleine Stadt und den ehemaligen Kurort einmalig, wie sich mitten in den Alpen der Gesundheitstourismus weiterentwickelt hat. Ganz allgemein kann man sagen,

dass die Studienangebote der Höheren Fachschulen, der Hochschulen sowie die Forschungstätigkeit zahlreicher renommierter Institutionen wesentlich zur Standortattraktivität des Kantons beitragen. Ihre nationale und internationale Vernetzung ermöglicht es Studierenden aus dem In- und Ausland, in einem anregenden Umfeld ein Studium zu absolvieren und an Forschungsprojekten mitzuarbeiten.

Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen «Bildung und Forschung» sowie «Leben und Arbeiten» in Graubünden?

Bildung und Forschung begründen einen anerkannten, starken und wachsenden Pfeiler der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung sowie der Innovation in Graubünden. Die Bereiche «Bildung und Forschung» sowie «Leben und Arbeiten» sind eng miteinander verwoben. Ausländische Arbeitnehmende und Unternehmen schätzen sowohl die Übersichtlichkeit und die Lebensqualität als auch die Internationalität Graubündens. Zudem haben wir neben dem Forschungsplatz Davos im Bündner Rheintal einige starke, innovative und exportorientierte Unternehmen, welche sich profiliert haben und weitere Unternehmen anlocken. Das wiederum ruft nach Ausbildungsangeboten in diesen spezifischen Bereichen. Diese Konstellation darf sich durchaus weiterentwickeln. Mit einer eigenständigen Fachhochschule Graubünden und einer starken Wirtschaft sind wir auf einem guten Weg.

Welche Chancen haben Bündner Leistungsträger aus Bildung, Forschung und Wirtschaft, sich in einer globalen und online vernetzten Welt zu positionieren?

Die Hochschul- und Forschungsstrategie für den Kanton Graubünden wurde vor wenigen Jahren ausgearbeitet. Dazu wurden verschiedene Schwerpunkte in Form von sechs Profildfeldern festgelegt. Diese Profildfelder sind «Tourismus und Wirtschaft», «Ressourcen und Naturgefahren», «Schlüsseltechnologien», «Kultur und Vielfalt», «Life Science» und «Computational Science». Die Priorisierung dieser Profildfelder wird mit Sonderprofessuren und Projektbeiträgen begleitet, dabei wird auch der Infrastrukturausbau miteinbezogen. Erste konkrete Aktivitäten in diesen Bereichen habe ich bereits erwähnt. Einige weitere Projekte sind in Entstehung.

Die definierten Profildfelder erlauben uns, in gezielten Bereichen Kräfte zu bündeln und bereits bestehende Stärken zusammenzuführen. Es ist erfreulich zu sehen, welche Fortschritte hier bereits er-

reicht wurden. Im Weiteren sind Kooperationen und Vernetzungen gezielt anzugehen. Ein erfolgreiches Zusammengehen verstärkt die Qualität und die Innovation. Die Zusammenarbeit von Institutionen untereinander sowie mit der Wirtschaft sind weiter voranzutreiben, zum Beispiel über gemeinsame Forschungsprojekte. Die Vernetzung mit Institutionen im In- und Ausland ist gezielt zu evaluieren.

Die Fachhochschule Graubünden als neu eigenständige Fachhochschule hat sehr interessante Perspektiven. Die vorhandenen Stärken in Nischen und Spezialitäten sind dabei von Vorteil, ein enger Austausch mit der Wirtschaft schafft gezielte Bildungsangebote. Dies ist eine gute Grundlage für weitere Entwicklungen, beispielsweise im Tourismus, aber auch in anderen Fachbereichen.

Welche Rolle spielt dabei die Academia Raetica?

Die Academia Raetica, als Dachorganisation der wissenschaftlichen Forschung und Lehre in Graubünden, vertritt die Anliegen ihrer Mitgliedinstitutionen und Partnerorganisationen. Sie informiert Politik und Öffentlichkeit über die wissenschaftlichen Themen, mit denen sich die Institutionen beschäftigen. Die Bündner Forschungsinstitute betreiben seit über 100 Jahren national und international anerkannte Forschung und stärken damit die Innovations- und Wirtschaftskraft sowie die gesellschaftliche Entwicklung unseres Bergkantons. Die Academia Raetica gründete im Jahr 2013 die Graduate School Graubünden. Diese fördert in Abstimmung mit dem Kanton Graubünden und weiteren schweizerischen Universitäten den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Gibt es auch Angebote im Bereich der beruflichen Weiterbildung?

Bei allen Aktivitäten im Bereich Hochschule und Forschung ist die berufliche Weiterbildung für unsere Wirtschaft – aber auch als Perspektive für unsere Jugendlichen – enorm wichtig. Unser vielfältiges und durchlässiges Bildungssystem ist einmalig und ermöglicht es den Jugendlichen, sich nach der beruflichen Grundbildung in alle Richtungen weiterzuentwickeln.

Für die fachliche Vertiefung und Weiterentwicklung stehen im Kanton verschiedene Bildungsanbieter mit über 100 Weiterbildungsangeboten zur Verfügung. IBW Höhere Fachschule Südostschweiz zum Beispiel bietet ein sehr breites Angebot im Bereich Technik & Informatik, Wirtschaft sowie Wald, Holz & Bau, das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales

ein solches im Bereich Gesundheit. Die Höhere Wirtschaftsschule Graubünden fokussiert sich auf den Wirtschaftsbereich und die Hotelfachschule EHL Swiss School of Tourism and Hospitality in Passugg als eigenständiger Bereich der EHL Group in Lausanne sowie die Höhere Fachschule für Tourismus in Samedan setzen Schwerpunkte im Bereich Tourismus. Über die verschiedenen Berufsmaturitäten oder die aufeinander abgestimmten Curricula der Höheren Fachschulen sind weitere Studien an Hochschulen möglich.

Diese ganz verschiedenen Facetten ermöglichen es uns, den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Graubünden weiterzuentwickeln und besser sichtbar zu machen. Ganz im Sinne auch der Marke Graubünden: «Wir sind das Miteinander und Ineinander von Natur, Kultur und Fortschritt».

Welche Ziele verfolgen Sie, Herr Parolini, im Bereich «Bilden und Forschen»?

Es ist mir ein grosses Anliegen, im Themenfeld Bilden und Forschen weitere Akzente zu setzen. Etwas Zentrales wird die selbstständige Fachhochschule Graubünden sein sowie die Umsetzung des neuen Hochschulzentrums. Hier wird die Zusammenarbeit mit der Politik von zentraler Bedeutung sein. Wie bereits angesprochen, geht es auch um die Unterstützung und Vernetzung der Forschungsinstitutionen im Kanton sowie um ein Zusammengehen mit der ETH und Universität Zürich. Ganz allgemein ist es das Ziel, unseren Standort als Forschungsstandort noch attraktiver zu machen. Dabei geht es auch um die Optimierung der zukünftigen Aktivitäten der Academia Raetica, um ein Engagement zum Vorteil der Forschungsinstitutionen sowie um die weitere Umsetzung der Hochschul- und Forschungsstrategie in den verschiedenen Profildfeldern. Die Vernetzung von Forschung und Wirtschaft ist mir ebenso ein grosses Anliegen. Dazu möchte ich auch das Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique CSEM in Landquart erwähnen.

Bereits angesprochen habe ich die Aktivitäten im Bereich Mint mit Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Hier geht es nicht nur um die Gewinnung, sondern um die Entwicklung von Fachkräften. Damit soll den Herausforderungen im Bereich der Digitalisierung aktiv begegnet werden. Eine Art Silicon Valley im Bereich IT wäre durchaus interessant. Nicht zu vergessen ist dabei auch die Kommunikation dieser verschiedenen Leistungen. Graubünden ist genügend gross, aber «klein» genug, um Aktivitäten voranzutreiben.

Wir bilden aus. Wir bilden weiter.

Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS)
direkt am Bahnhof Chur. Die Aus- und Weiterbildungs-
stätte für Gesundheits- und Sozialberufe.



b·gs

www.bgs-chur.ch

- Attestausbildung Assistent/in Gesundheit und Soziales
- Berufslehre Fachperson Gesundheit (FaGe)
- FaGe für Erwachsene
- Berufslehre Fachperson Betreuung (FaBe)
- Berufsmaturität Ausrichtung Gesundheit und Soziales (lehrbegleitend, berufsbegleitend und Vollzeit-Studium)
- Höhere Fachschule Pflege – Ausbildung zur diplomierten Pflegefachperson HF (Vollzeit- und berufsbegleitendes Studium)
- Weiterbildung im Operationsbereich
- Nachdiplomstudium HF Intensivpflege
- Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Teamleiter/in
- Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege
- Kurse/Workshops/Seminare

Als Kompetenzzentrum bietet das BGS unter anderem moderne Unterrichtsmethoden wie E-Learning, Skills-Training, Problem-based-Learning an und führt eine öffentliche Fachbibliothek.

Auskünfte: Infostelle BGS, Gürtelstrasse 42/44, 7000 Chur
Telefon 081 286 85 34, E-Mail: info@bgs-chur.ch

Wissen fürs Leben
www.redcross-edu.ch



Auf der Bildungsplattform des SRK Graubünden finden Sie eine Vielzahl von Kursen und Weiterbildungen für alle Lebenslagen: Von Babysitting über Pflege und Betreuung, Rettung und Erste Hilfe bis hin zu Konfliktmanagement.
www.redcross-edu.ch – Wissen fürs Leben!

Bildung fördert Chancengleichheit und Integration. Deshalb engagiert sich das SRK Graubünden auch für niederschwellige Bildungsangebote im Kanton.

Das vollständige Bildungsprogramm des SRK Graubünden finden Sie hier im Überblick:

www.srk-gr.ch/Bildungsprogramm



GASTROGRAUBÜNDEN

Verband für Hotellerie und Gastronomie

Durch Weiterbildung Weiterkommen

- **G1 Gastro-Grundseminar** Wirtekurs
- **G2 Gastro-Betriebsleiter** eidg. FA
- **Fachseminare**
- **Küchenkurse**

Jetzt
anmelden!

GastroGraubünden
Loestrasse 161
7000 Chur
Tel. 081 354 96 96
info@gastrogr.ch
www.gastrogr.ch



LERNFORUM

SPRACHKURSE
FÜR ALLE!
*Englisch
Italienisch
Französisch
Spanisch...*

Sprachen, Nachhilfe,
Prüfungsvorbereitung

*Bei uns
lernen Sie
anders.*

BLOOMING BRAIN

LERNFORUM Chur GmbH · Calandastrasse 38 · 7000 Chur
Telefon 081 353 63 62 · www.lernforum.ch



Pädagogische Hochschule zwischen Forschung und praktischer Umsetzung

Die Schule ist im Wandel und somit auch die Ausbildung der Lehrpersonen. Die Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer steigen in den letzten Jahren markant. Die Pädagogische Hochschule Graubünden positioniert sich innerhalb dieser Herausforderungen als dynamischer Ausbildungsort zwischen Wirksamkeitsforschung und täglicher Praxis. mit Gian-Paolo Curcio, dem Rektor PH Graubünden, sprach Christian Ehrbar.



Gian-Paolo Curcio ist Rektor der PH Graubünden.

Herr Curcio, in der Schweiz gibt es mehrere Pädagogische Hochschulen, was ist speziell an der PH Graubünden?

Gian-Paolo Curcio: Insgesamt gibt es 16 Pädagogische Hochschulen in der Schweiz. Speziell an der PH Graubünden (PHGR) ist, dass Bachelorstudiengänge zur Lehrperson der Stufen Kindergarten und Primarschule zu grossen Teilen in den drei Kantonsprachen Deutsch, Romanisch und Italienisch absolviert werden können. Zweisprachige Studierende (Romanisch-Deutsch oder Italienisch-Deutsch) haben zudem die Möglichkeit, ein bilinguales Diplom zu erwerben. Dieses zweisprachige Diplom ist anforderungsreich für die Studierenden – aber sehr attraktiv. Auch wenn der Fokus auf die drei Sprachen die PHGR speziell machen, absolviert die grosse Mehrheit unserer Studentinnen und Studenten eine monolinguale Ausbildung, was bedeutet, dass sie eine Erstsprache (Deutsch, Romanisch oder Italienisch) und eine Zweitsprache (Deutsch, Italienisch, Französisch oder Englisch) belegen.

Welche Beweggründe gibt es für ausserkantonale Studierende, in Graubünden zu studieren?

Gemäss unserer Eintrittsbefragung geben die Studentinnen und Studenten folgende vier Beweggründe für ein Studium an der PHGR an: Erstens ist es eine Empfehlung von Kolleginnen, Kollegen und/oder Angehörigen. Zweitens überzeugt die Studierenden der hohe Praxisanteil der Ausbildung. Drittens werden die familiären Strukturen und das hohe Betreuungsverhältnis geschätzt, und viertens ist es die vorteilhafte Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Der Anteil der ausserkantonalen Studierenden an der PHGR beträgt zurzeit über 40 Prozent.

Welche Ausbildung bietet die PH Graubünden an?

Die PH bietet Bachelorstudiengänge zur Ausbildung von Lehrpersonen der Stufen Kindergarten und Primarschule an. Diese Bachelorstudiengänge dauern drei Jahre, umfassen mindestens 180 ECTS-Punkte und sind schweizweit anerkannt. In Kooperation mit andern Hochschulen bietet die PHGR Masterstudiengänge an, beispielsweise im Bereich schulische Heilpädagogik oder für Lehrpersonen auf der Stufe Sekundar I. Das im Sinne eines Stufenumstiegs für Primarlehrpersonen.

Welches sind die heutigen Herausforderungen in der Ausbildung von Lehrpersonen?

Angehende Lehrpersonen werden in ihrem Bachelorstudium in den Bereichen Fachwissenschaften und Fachdidaktik, Erziehungswissenschaften und Berufspraxis ausgebildet. Bei den Fachwissenschaften und Fachdidaktiken geht es darum, die Grundlagen in den Unterrichtsfächern gemäss Lehrplan 21 zu erarbeiten sowie die angehenden Lehrpersonen zu befähigen, das erarbeitete Fachwissen stufengerecht im Unterricht vermitteln zu können. Im Bereich der Erziehungswissenschaft ist es wichtig, dass sich die angehenden Lehrpersonen Wissen und Kompetenzen im Zusammenhang mit Lern- und Entwicklungspsychologie, Didaktik, Pädagogik und Soziologie aneignen. Im Rahmen der berufspraktischen Ausbildung werden die genannten Elemente in der konkreten Unterrichtssituation umgesetzt. Die Studierenden werden dabei von Mentorinnen und Mentoren begleitet und in der Reflexion ihres Lernprozesses unterstützt. Es ist jedoch so, dass die Anforderungen an die Lehrpersonen in den letzten Jahren stetig gestiegen sind. Die digitale Transformation der Gesellschaft und

deren Auswirkungen auf den Unterricht, die Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen, die Individualisierung des Unterrichts, die Umsetzung des Lehrplan 21, die damit verbundene Einführung von neuen Fächern wie «Medien und Informatik», «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» oder «Ethik, Religionen, Gemeinschaften» beeinflussen die Arbeit der Lehrperson wie auch ihre Ausbildung stark. Inwiefern die gestiegenen Anforderungen an den Beruf mit dem bestehenden Ausbildungsmodell vereinbar sind, wird zurzeit auf nationaler Ebene diskutiert.

Welchen Einfluss hat die Digitalisierung auf die Ausbildung von Lehrpersonen?

Die digitale Transformation betrifft nahezu alle Bereiche der Gesellschaft und damit auch die Schule und die Ausbildung von Lehrpersonen. Nach meinem Dafürhalten ist dabei stets zu betonen, dass digital nicht zwingend besser sein muss. Ein Beispiel: Die Tatsache, dass eine Studentin oder ein Student einen Beitrag statt auf dem Papier ausgedruckt in digitaler Form von einer Lernplattform herunterlädt und auf dem Bildschirm liest, hat an sich keinen Einfluss auf die Wirksamkeit des Lernprozesses. Aus einer pädagogischen Perspektive sollen neue Technologien dort eingesetzt werden, wo sie einen Mehrwert bringen. Der Einsatz von neuen Technologien macht also dann Sinn, wenn damit andere Probleme oder Probleme anders gelöst werden können. Dementsprechend steht weniger das Instrument als die intelligent inszenierte Aufgabenstellung im Zentrum.

Im Rahmen der i-Camps* 2019 in Flims setzten wir die Robotik mitsamt der Programmiersprache ein, um Aufgabenstellungen rund um die Mondlandung zu lösen. Die Verwendung von handelsüblichen Robotern und Geräten, der Einbezug der Lebenswelt der Kinder, die problemorientierte Aufgabenstellung sowie die Unmittelbarkeit der Rückmeldung der Roboter von Richtigem und Falschem haben wesentlich zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler beigetragen. Weiter möchte ich unterstreichen, dass die Schule den Auftrag hat, die Schülerinnen und Schüler in allen Schulfächern auszubilden. Musik, Gestalten, Sprachen, Ethik usw. gehören ebenso zu diesem Fächerkanon wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Welche Kooperationen verfolgt die PHGR mit anderen Institutionen?

Für Hochschulen sind Kooperationen grundsätzlich sehr wichtig, für kleinere Hochschulen sind sie sogar unabdingbar. Kooperationen erlauben es, Kräfte zu bündeln und auf ein gemeinsames Ziel auszurichten. Die PHGR kooperiert mit etlichen Hochschulen und Instituten, so zum Beispiel mit der Fachhochschule Graubünden, mit den Pädagogischen Hochschulen St. Gallen, Thurgau und Zürich, mit der Hochschule für Heilpädagogik, dem Dipartimento Formazione e Apprendimento der Supsi, der Theologischen Hochschule Chur, der Academia Raetica, der ETH Zürich, mit dem Institut für Kulturforschung Graubünden, der Lia Rumantscha, der Pro Grigioni Italiano – um nur einige unserer Kooperationen zu nennen.

Zurück zur Ausbildung. Welche Bildungsangebote bietet die PHGR an, wenn die Lehrpersonen die Grundausbildung abgeschlossen haben?

Das lebenslange Lernen nimmt in der sich rasch entwickelnden Gesellschaft eine grosse Rolle ein. Auch

Lehrpersonen müssen sich laufend weiterbilden, um die Schülerinnen und Schüler auf ihre Zukunft vorzubereiten. Dementsprechend bieten wir verschiedene Formate mit unterschiedlichen Inhalten an. Dazu gehören schulinterne Weiterbildungskurse, an welchen Schulhausteams teilnehmen, dann freiwillige oder obligatorische Weiterbildungen, Fachweiterungen, Stufenumstiege und Zertifikatslehrgänge. Das Angebot ist online auf unserer Website oder auch im Weiterbildungsbulletin ersichtlich.

Nach meinen Einschätzungen wird künftig besonders den Zertifikatslehrgängen CAS, DAS oder MAS eine hohe Bedeutung zukommen. Im Rahmen eines Zertifikatslehrgangs – z. B. «Deutsch als Zweitsprache», CAS «Lehrmittelautorin», CAS «Kunstvermittlung», CAS «Informatik» oder CAS «Sport» – können Lehrpersonen ihr fachliches Wissen vertiefen und sich spezialisieren. Mit dieser Spezialisierung übernehmen sie eine besondere Funktion im Schulhausteam, können als «Spezialistin» oder «Spezialist» für bestimmte Fragen herangezogen werden und so ihre Kolleginnen und Kollegen wirksam unterstützen. Mit solchen Spezialisierungen kann die generalistische Grundausbildung sinnvoll ergänzt werden.

Die PH werden meist als Ausbildungsort wahrgenommen. An der PH wird aber auch geforscht. Warum das und in welchen Bereichen?

Die Forschung ist ein Teil des vielfachen Leistungsauftrags der PH. Der Transfer zwischen Forschung und Lehre, inklusive Praxis ist wesentlich für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Professionelle Entscheide von Lehrpersonen sind im Idealfall theoretisch fundiert und empirisch abgestützt. Ohne diese Fundierung würden wir nicht von professionellen, sondern eher von intuitiven Entscheiden sprechen.

Die PH forschen vor allem in den Bereichen der Fachwissenschaften und der Fachdidaktiken, den Erziehungswissenschaften und auch der berufspraktischen Ausbildung. Im Rahmen der Forschungsprojekte geht es beispielsweise um die Frage, welche Methoden und Aufgabenstellungen im konkreten Unterricht den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler wirksam unterstützen. Ergebnisse aus der Forschung fliessen sowohl in die Lehre, in die Praktika als auch in verschiedene Entwicklungsprojekte, wie etwa die Erstellung von Lehrmitteln ein.

An der PH Graubünden verfolgen wir eine Schwerpunktstrategie: Mehrsprachigkeit, Schule alpin sowie Schule und Technik. Im Forschungsschwerpunkt Mehrsprachigkeit bauen wir zurzeit eine Sonderprofessur für «Integrierte Mehrsprachigkeitsdidaktik» auf (siehe dazu den Artikel auf Seite 6).

*Was sind i-Camps?

Mit dem Projekt i-Camps verfolgt die PHGR zusammen mit der ETHZ und einer interessierten Bündner Gemeinde das Ziel, das Interesse der Kinder und Jugendlichen an Naturwissenschaften und Technik langfristig zu fördern. Im Unterschied zu anderen Mint-Projekten liegt der Schwerpunkt auf dem «I» wie Informatik.



Eine Sonderprofessur für den Sprachunterricht von morgen

Die Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR) hat seit Beginn des Jahres 2019 eine Sonderprofessur für «Integrierte Mehrsprachigkeitsdidaktik (IMD) mit Schwerpunkt Italienisch und Romanisch» eingerichtet. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts in der Volksschule. Wie eine Sprachlektion in Zukunft aussehen könnte, wird mit einem illustrativen Beispiel aus dem Schulalltag einer Primarlehrerin veranschaulicht. von Vincenzo Todisco und Lydia Bauer

Katja Danuser unterrichtet Englisch in einer fünften Primarklasse im deutschsprachigen Teil des Kantons Graubünden. In den ersten Wochen des Schuljahrs behandelt sie mit den Kindern das Thema Farben/colours. Die Kinder lernen seit der dritten Klasse Italienisch. Da sich Frau Danuser regelmässig mit dem Italienischlehrer ihrer Klasse abspricht, weiss sie, dass die Kinder in der dritten Klasse im Fach Italienisch die Farben/ i colori gelernt haben.

Die Sprachdetektive ordnen Farben

Ein Grundpfeiler der Didaktik der Mehrsprachigkeit ist, dass Sprachen nicht mehr voneinander getrennt gelernt, sondern miteinander verknüpft werden. Lernende aktivieren ihr Vorwissen beim Sprachenlernen. Das setzt voraus, dass sich Lehrpersonen absprechen und dass Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien aufeinander abgestimmt sind. Frau Danuser knüpft ans Vorwissen der Kinder an. Sprachvergleiche verbunden mit entdeckendem Lernen eignen sich besonders gut dafür.

Katja Danuser bittet die Kinder, sich die Farben auf Italienisch in Erinnerung zu rufen: rosso, giallo, verde, bianco, nero, blu... Sie weist darauf hin, dass the colours sehr ähnlich klingt wie i colori. Ob auch die Wörter für die Farben auf Englisch und Italienisch ähnlich aussehen? Frau Danuser sagt den Kindern, sie seien nun Sprachdetektive und lässt sie der Frage nachgehen, ob es Ähnlichkeiten zwischen der Bezeichnung der Farben in den beiden Sprachen gibt: red, yellow, green, white, black, blue... Die Kinder stellen fest, dass es Farben gibt, die sehr ähnlich geschrieben und gesprochen werden, z. B. blu – blue, andere wie giallo – yellow eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen und wieder andere, wie nero – black, sich überhaupt nicht ähneln.

Dafür merken die Kinder, dass im Deutschen einige Farben sehr oder ziemlich ähnlich wie im Englischen sind: red – rot, green – grün, white – weiss, blue – blau. Die Kinder erstellen eine Tabelle und ordnen die Farben in den drei Sprachen Englisch, Deutsch und Italienisch nach ihrer Ähnlichkeit.

Veränderungen als Chancen

Globalisierung, Digitalisierung, Mobilität und Migrationsbewegungen haben in den letzten Jahrzehnten die gesellschaftlichen Strukturen und die Sprachlandschaft in der Schweiz grundlegend verändert. Von einem viersprachigen ist die Schweiz zu einem vielsprachigen Land geworden. Sprachliche und kulturelle Heterogenität haben auch in den Schulstuben Einzug gehalten. Gerade in der Schule bedeuten die neuen Entwicklungen in vielerlei Hinsicht eine Chance, sie sind aber auch mit grossen Herausforderungen verbunden. Frau Danuser nutzt geschickt dieses mehrsprachige Potenzial in ihrer Klasse.

Sprachenaustausch zwischen Kindern

In der Klasse gibt es Kinder mit anderen Herkunftssprachen als das Schweizerdeutsch. Sie berichten einander, wie die Farben in ihren Sprachen heissen. Auf Spanisch sagt man für rot rojo – und man

spricht rojo anders aus, als es geschrieben wird. Auf Albanisch sagt man für grün gjelbër. «Das hört sich eher wie gelb an», meint ein Kind. Dafür sagt man auf Portugiesisch branco für weiss, also ähnlich wie bianco auf Italienisch. Aber auf Portugiesisch kann man für weiss auch alvo sagen. Die Kinder vervollständigen die Tabelle mit den Farben der anderen Sprachen und unterhalten sich über Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen. Ganz nebenbei und ohne es zu merken haben sie dabei die Vokabeln für die englischen Farben gelernt.

Spielerisch Sprachen lernen

Beim frühen Fremdsprachenlernen stehen Grammatik und Orthografie nicht an erster Stelle. Wichtig ist, dass die Kinder die Gelegenheit haben, die Fremdsprache möglichst häufig und in lebensnahen Situationen zu gebrauchen. Entscheidend sind die Kommunikation und ein angstfreier Umgang mit der zu lernenden Sprache. Kinder sind aber sehr wohl dazu bereit, sich auf spielerische und entdeckende Weise mit grammatikalischen Fragen auseinanderzusetzen.

Die Kinder in der Klasse von Frau Danuser üben die Farben, indem sie Spiele machen, Sätze bilden, Geschichten lesen und erzählen, Übungen im Buch lösen. Dabei achtet die Lehrerin darauf, dass die Schülerinnen und Schüler bei allen Aktivitäten die Gelegenheit haben, häufig zu sprechen und miteinander zu interagieren. Natürlich machen die Kinder dabei auch Fehler, die Sätze sind grammatikalisch nicht immer korrekt, aber die Lehrerin ist zurückhaltend mit Korrigieren, die Kinder sollen vorerst ihre Sätze bilden und sollen sich nicht gehemmt fühlen.

Da sie schon beim Satzgebilden sind, weist die Lehrerin darauf hin, dass im Italienischen mit den Farben in den Sätzen je nachdem etwas geschieht, il cane è nero, aber i cani sono neri, la banana è gialla und le banane sono gialle. Und wie steht es damit im Englischen? The dog is black, the dogs are black, the banana is yellow, the bananas are yellow. Da gibt es keine Veränderung. Und warum sagt man im Italienischen il cielo è blu und i cieli sono blu? Die Kinder übernehmen wieder die Rolle der Sprachdetektive und machen sich Überlegungen im Bereich der Wortbildung und der Angleichung der Wörter.

Aus diesem Beispiel wird klar, weshalb die Mehrsprachigkeitsdidaktik als «die Wissenschaft und Lehre vom kombinierten und koordinierten Unterrichten und Lernen mehrerer Fremdsprachen innerhalb und ausserhalb der Schule» bezeichnet wird. In diesem Sinn sieht auch der Lehrplan 21 vor, dass in der Volksschule durchaus immersive Unterrichtssequenzen eingebaut werden können. Im Fachjargon der Sprachdidaktikerinnen nennt sich diese Vorgehensweise bilingueller Sachfachunterricht und bedeutet, dass die entsprechende Fremdsprache auch in anderen Fächern eingesetzt wird.

Potenziale besser nutzen

In der Schule, an der Katja Danuser unterrichtet, ist es gang und gäbe, dass die Fremdsprachen, in diesem Fall Englisch, punktuell auch in anderen Fächern zum Zuge kommen. Die Lehrerin nutzt die

Gelegenheit und gestaltet eine Lektion Zeichnen in Englisch, bei der es um das Mischen der Farben geht. Die Kinder beschränken sich natürlich nicht darauf, die einzelnen Farben nochmals auf Englisch zu benennen, sondern die Lehrerin hat die Lektion so vorbereitet, dass ganze Sätze möglichst korrekt auf Englisch gesprochen werden müssen. Dasselbe macht sie auch im Turnen. Sie organisiert ein Farbenfangis, bei dem sich die Kinder bewegen, die Farben und Gegenstände auf Englisch benennen und Sätze wie «Jetzt bist du dran», «du bist gefangen», «das gilt nicht», «das Spiel ist zu Ende» usw. auf Englisch sprechen.

Mit Ausnahme der zweisprachigen Schulen fehlen im Moment in Graubünden einschlägig erprobte Modelle und Konzepte für die Umsetzung der IMD, aber vor allem wird Mehrsprachigkeit oft immer noch als Hindernis gesehen, das dem Ideal des monolingualen Sprechers entgegensteht. Die Notwendigkeit und der Sinn, potenzielle schulische und ausserschulische Mehrsprachigkeit positiv zu nutzen und im Unterricht einzubinden, muss noch den Sprung von der Forschung in das Klassenzimmer schaffen. Erst dann kann IMD zum Regelfall an Schulen und Hochschulen werden – damit die Lernenden bei ihrem Spracherwerb profitieren können.

Vincenzo Todisco ist Leiter der Sonderprofessur IMD Italienisch an der Pädagogischen Hochschule Graubünden, Lydia Bauer ist Assistentin der Hochschulleitung.

Die Fakten zur Sonderprofessur «Integrierte Mehrsprachigkeitsdidaktik» (IMD)

- > **Ziel:**
Forschungsbeitrag zur Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts in der Schule
- > **Grundlage:**
Sonderprofessur als Instrument der Regierung zur Förderung der in der Hochschul- & Forschungsstrategie des Kantons Graubünden enthaltenen Profildfelder
- > **Profildfeld:**
Kultur und Vielfalt
- > **Leiter der Sonderprofessur:**
Rico Cathomas (Romanisch)
Vincenzo Todisco (Italienisch)
- > **Etappen:**
Aufbau und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit Dissertationen und Forschungsprojekten
- > **Aufbauphase bis 2024:**
Selbsttragend und etabliert als nationales Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit

Einander verstehen – zwei Perspektiven

Graubünden mit den drei Amtssprachen Deutsch, Italienisch, Romanisch und einer reichen Tradition prägt die Individuen des Kantons nachhaltig. Die nachfolgenden zwei Artikel gehen der Frage nach, welche Auswirkungen die Dreisprachigkeit im Leben der Bündner hat.

Mehrsprachig aufwachsen – Türöffner für die Laufbahn

Mehrsprachigkeit wirkt laut Erkenntnissen von Sprachwissenschaftlern und Hirnforschern positiv auf linguistische, kognitive und kommunikative Fähigkeiten. Sie fördert nicht nur die interkulturelle Verständigung, sondern auch das Verständnis und die Offenheit für Neues. Mehrere Sprachen verstehen und sich verständigen können, bringt in einem heute oft globalisierten Arbeitsumfeld viele Vorteile mit sich.

von Annette Decurtins und Andreas Zuber, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterspersonen, Amt für Berufsbildung Graubünden



Mehrsprachigkeit als Trumpf.

Frau B. ist in einem beschaulichen Bündner Bergdorf aufgewachsen, genau gesagt in einem Weiler mit höchstens 15 Einwohnern, Kuhglockengeläute im Sommer und jungfräulichen Schneehängen im Winter. Aktuell ist ihr Lebensmittelpunkt die grösste, pulsierendste und am stärksten multikulturell geprägte Schweizer Metropole. Sie arbeitet als Projektmanagerin für Kongresse bei der Tourismusorganisation dieser Stadt.

Für ihre tägliche Arbeit sind ihre flexiblen und auf die jeweilige Situation angepassten Fremdsprachenkenntnisse die wichtigste Voraussetzung. Sie berät Kundinnen und Kunden vorwiegend am Telefon. Schriftlich ist sie im Mailkontakt und bei der Verfasserung von Verträgen gefordert. Im Vordergrund steht Englisch, selten noch braucht sie Italienisch.

Dreisprachigkeit als Trumpf

Genau diese Italienischkenntnisse waren aber bei der Vergabe der Stelle das ausschlaggebende Kriterium gewesen. Durch die dreisprachigen Gegebenheiten in unserem Kanton verfügen Kaufleute aus Graubünden oft über Kenntnisse von mindestens drei, oft vier oder

sogar fünf Sprachen. Nach der Oberstufe in einer deutschsprachigen Gemeinde mit Englisch und Italienisch schloss Frau B. die Lehre zur Kauffrau mit denselben Fremdsprachen ab. Sie ist zwar deutscher Muttersprache, bezeichnet aber Romanisch als ihre zweite Muttersprache. Obwohl sie während der Schulzeit nie Romanischunterricht besucht hat, schätzt sie ihre Hör- und Sprechkompetenzen sowie die Lesefähigkeit in dieser Sprache als sehr hoch ein. Lediglich im Schriftlichen und in der Grammatik fühlt sie sich weniger kompetent. Das hindert sie aber nicht, SMS in ihrer Zweitsprache Romanisch zu schreiben.

Das Romanische als Schlüssel

Ihre Freude an Sprachen und Kulturen und ihre Kompetenzen auf diesem Gebiet führten sie in den Tourismus. Die berufsbegleitende Ausbildung zur Tourismusfachfrau an einer Höheren Fachschule eröffneten ihr in der Folge weitere berufliche Chancen beim aktuellen Arbeitgeber. Sie findet, dass sie mit ihren Romanischkenntnissen einen riesigen Vorteil beim Erlernen von Fremdsprachen hat. Im Spanisch-

kurs in Südamerika verstand sie schnell schon fast alles, bevor die Strukturen der neuen Sprache zum Thema wurden. Nur im Chinesischkurs stiess sie an ihre Grenzen. Trotzdem kann sie heute Leute auf Chinesisch begrüßen und sich vorstellen. Die Reaktionen darauf sind überwältigend positiv. Als ihren wichtigsten Gewinn aus dem Chinesischkurs nennt sie das Verständnis, welches sie für diese uns noch fremde Kultur gewonnen hat.

Ende August 2019 bot sich Frau B. die Chance, als Vertreterin ihrer Tourismusorganisation an einer Werbetour von Schweiz Tourismus in Asien teilzunehmen.

Sprachen eröffnen Möglichkeiten

Als wichtigste Erkenntnis aus ihrer langjährigen Erfahrung mit Sprachen und Menschen aus anderen Kulturen verweist Frau B. auf den direkten Kontakt mit Sprache, Land und Leuten. Längere Fremdsprachaufenthalte mit Sprachkurs und das Eintauchen in andere Kulturen bringen aus ihrer Sicht am meisten. Nicht zuletzt auch als Türöffner für weitere Laufbahnschritte.

Die Mehrsprachigkeit in Graubünden lebt

Was bedeutet die Mehrsprachigkeit für Graubünden? Eine Onlineplattform (www.pluriling-gr.ch) versucht, diese Frage aus

verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. von Oscar Eckhardt, Sprachwissenschaftler, Pädagogische Hochschule Graubünden und Institut für Kulturforschung Graubünden

Die Bündnerinnen und Bündner sind stolz darauf, in einem dreisprachigen Kanton zu leben. Was sind die kulturellen und historischen Ursprünge dieser Dreisprachigkeit? Wie entwickelten sich die Verhältnisse zwischen den drei unterschiedlichen Sprachgruppen im Verlauf der Zeit? Welchen Einfluss hat die Mehrsprachigkeit auf die Individuen, auf die gesellschaftlichen Schichten, auf die Politik, auf die Kultur, auf die Religion, auf die Schulen und die Gesetzgebung? Zudem ist auch die Beantwortung der Frage spannend: Ist die Bevölkerung in Graubünden wirklich dreisprachig?

Die Pädagogische Hochschule Graubünden und das Institut für Kulturforschung Graubünden leuchten in diesem gemeinsamen Projekt das Thema der Mehrsprachigkeit in Graubünden in seinen vielfältigen Dimensionen aus und stellen dies mit den heute zur Verfügung stehenden digitalen Möglichkeiten auf der

Internetplattform pluriling-gr.ch zur Diskussion. Das Projekt will ein vertieftes Verständnis für die Mehrsprachigkeit in Graubünden wecken, deren Wurzeln und die Komplexität des Verhältnisses zwischen den und innerhalb der Sprachgruppen aufzeigen. Zurzeit sind 15 Artikel online, weitere Veröffentlichungen sind in Vorbereitung. Im Lauf der Zeit entsteht so eine offene Sammlung von Texten, die sich gegenseitig ergänzen.

Neue Leseerfahrungen

In einem Beitrag wird die Dienstleistung des Übersetzungsdienstes der Ständekanzlei erläutert. Mit modernsten Tools werden die mannigfaltigsten Texte, von der Medienorientierung über verschiedene juristische Sach- bis hin zu Fachtexten, wie beispielsweise der Lehrplan 21, in die Kantonssprachen übersetzt. Auch Aufträge aus Bern werden durch den Übersetzungsdienst abgedeckt.

Ein weiterer Artikel auf pluriling-gr.ch stellt die e-Comic-Reihe «Crestomat» vor, die auf Romanisch, Deutsch, Italienisch und Englisch die reichen Schätze der romanischen Literatur, Sagen, Mythen und Märchen in neuer, interaktiver Form präsentiert. Die e-Comics beruhen auf der 13-bändigen Sammlung von Caspar Decurtins' Chrestomathie. Die Autoren Sabrina Bundi und Michel Decurtins verfassen die Texte und ein internationales Gestalterteam setzt das Ganze als Comics um.

Die Seite pluriling-gr.ch bietet Hintergründe zur e-Comic-Serie und lädt die Lesenden ein, sich von der Sagen-, Mythen- und Märchenwelt aus Graubünden auf eine ganz neue Art und Weise berühren zu lassen.

Weitere spannende Artikel zur Vielfalt der Sprachen in Graubünden finden Sie unter www.pluriling-gr.ch, oder via QR Code.



Höhere Berufsbildung

Bereich	Höhere Fachschule (HF)	Nachdiplomstudium (NDS HF)	Eidg. Höhere Fachprüfung	Eidg. Berufsprüfung	Diverse Zertifikate	Ausbildungsgang
BAU						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Architektur in Ingenieurbau
				•		Baupolier/-in mit eidg. FA Energieberater/-in Gebäude mit eidg. FA Projektleiter/-in Solarmontage mit eidg. FA
DIVERSE						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch					•	Diverse Sprachzertifikate Allgemeine Kurse und Seminare
Klubschule Migros www.klubschule.ch				•		Eidg. FA für Ausbilder/-innen
		•			•	Fotografie CAS Diverse Sprachdiplome Cambridge Diplomprüfungen Englisch (First, Advanced, Proficiency) Allgemeine Kurse und Seminare
FORST- UND LANDWIRTSCHAFT						
Bildungszentrum Palottis www.palottis.ch				•		Module der Ausbildung Bäuerin/bäuerliche Haushaltleiter FA
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Förster/-in HF
				•		Forstwart-Vorarbeiter/-in mit eidg. FA Seilkran-Einsatzleiter/-in mit eidg. FA Forstmaschinenführer/-in mit eidg. FA
					•	Forstwart-Gruppenleiter/-in diverse Module und Fachkurse
Plantahof www.plantahof.ch			•	•		Betriebsleiterschule für Landwirte
GESUNDHEIT UND SOZIALES						
Bildungszentrum Gesundheit und Soziales www.bgs-chur.ch	•					Höhere Fachschule Pflege, Vollzeit- und berufsbegleitendes Studium zur dipl. Pflegefachperson HF (Verkürzte Studienvarianten für Personen mit Abschluss als FaGe, FaGe mit eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege, DN1)
		•				Weiterbildung zur Pflegefachperson Operationsbereich NDS HF Intensivpflege
				•		Vorbereitungslehrgang Eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung Vorbereitungslehrgang Eidg. Berufsprüfung Teamleitung in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen
					•	NDK Forensic Nursing Weiterbildung Überwachungspflege (WB ÜP) Schulmedizinische Basisbildung Spiritualität und spirituelle Begleitung in der Pflege Basiskurs für Haushelfer/-innen Module Abteilungs-/Bereichsleitung Fachwissen Gerontologie Ergänzende Bildung Medizinaltechnik
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik www.hfszizers.ch	•					Sozialpädagogik HF
Institut für Logotherapie und Existenzanalyse ILE www.logotherapie.ch					•	Fachausbildung in logotherapeutischer Psychotherapie Weiterbildung in logotherapeutischer Beratung Grundkurs in Logotherapie und Existenzanalyse Ausbildung in Wertimagination
Klubschule Migros www.klubschule.ch					•	Fitness-Instruktor/-in mit DIPLOMA IFAA Group-Fitness Instructor B-Lizenz Ernährungscoach mit DIPLOMA Medizinische/r Sekretär/-in mit DIPLOMA Medizinische/r Teamleiter/-in SVMB Stressbewältigung MBSR Grundkurs für pflegende Angehörige
				•		Medizinische/r Praxiskoordinator/-in mit eidg. Fachausweis
GEWERBE						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Holztechnik, Holzbau Dipl. Techniker/-in HF Holztechnik, Schreinerei
			•			Eidg. dipl. Schreinermeister/-in Eidg. dipl. Coiffeuse/Coiffeur
				•		Holzbau-Polier/-in mit eidg. FA Schreiner-Projektleiter/-in mit eidg. FA Coiffeuse/Coiffeur mit eidg. FA
					•	Holzbau-Vorarbeiter/-in mit Zertifikat Fertigungsspezialist/-in VSSM/FRM
HAUSWIRTSCHAFT						
Plantahof www.plantahof.ch				•		Offener Kurs für Bäuerinnen
INFORMATIK						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Informatik Dipl. Wirtschaftsinformatiker/-in HF
		•				NDK HF Projektmanagement NDK HF Prozessmanagement NDK HF Business-Analyst NDK HF Grundlagen Software-Entwicklung NDK HF Web und Mobile Frontend Entwicklung NDK HF Advanced Programming Practices NDK HF Energieeffizienz in Gebäuden NDK HF Nachhaltige Energiesysteme und -träger NDK HF Energiezertifizierung und -verteilung NDS HF Digital Film & Animation NDK HF Innovation, Geschäftsentwicklungen und Strategieumsetzung NDK HF Exzellente Geschäftsführung
			•			ICT Security Expert mit eidg. Diplom
				•		ICT-System- und Netzwerktechniker/-in mit eidg. FA Wirtschaftsinformatiker/-in mit eidg. FA
					•	SIZ Informatiklehrgänge ECDL Informatik-Kurse
Klubschule Migros www.klubschule.ch					•	Lehrgänge ECDL Base und ECDL Standard PC-Techniker/-in mit DIPLOMA Desktop Publisher mit DIPLOMA Netzwerk-Supporter mit DIPLOMA Diverse Informatikdiplome Online Marketing Manager mit IBA Zertifikat Content Marketing mit Attest
INNENARCHITEKTUR						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Innenarchitektur Dipl. Gestalter/-in HF Produktdesign
					•	Interior Designer/-in
MANAGEMENT, WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG						
Bündner Gewerbeverband www.kgv-gr.ch					•	Lehrgang für die KMU-Geschäftsfrau, Stufe I und II KMU Unternehmer Akademie in Kooperation mit der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz, Wirtschaftskammer Liechtenstein und kurse.li
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Betriebswirtschafter/-in HF
		•				Dipl. in Unternehmensführung NDS HF
				•		Direktionsassistent/-in eidg. FA Technische Kaufleute eidg. FA Führungsfachleute eidg. FA HR-Fachleute eidg. FA Marketingfachleute eidg. FA Verkaufsfachleute eidg. FA Treuhänder/-in eidg. FA Fachleute im Finanz- und Rechnungswesen eidg. FA Sozialversicherungsfachkurs eidg. FA Versicherungsfachleute eidg. FA Finanzplaner/-in mit eidg. FA Immobilien-Bewirtschafter/-in mit eidg. FA Logistikfachleute mit eidg. FA Fachleute öffentliche Verwaltung mit eidg. FA
					•	Bürofachdiplom VSH Handelsdiplom VSH Sachbearbeiter/-in Marketing und Verkauf Sachbearbeiter/-in Personalwesen edupool.ch Sachbearbeiter/-in Sozialversicherung edupool.ch Sachbearbeiter/-in Rechnungswesen edupool.ch Sachbearbeiter/-in Treuhand edupool.ch Sachbearbeiter/-in Immobilien-Bewirtschaftung edupool.ch Kommunikationsdesigner/-in mit Zertifikat Logistikkassistent/-in (SSC Basismodule) Versicherungsvermittler/-in VBV Dipl. Finanzberater/-in IAF KMU Unternehmer Akademie, in Kooperation mit dem Bündner Gewerbeverband, Wirtschaftskammer Liechtenstein und kurse.li Payroll Spezialist/-in Recruiting Spezialist/-in Rechnungswesen-Kurs mit Zertifikat Grundlagenkurs Betriebswirtschaft Vorkurs Mathematik Vor- und Vertiefungskurs Rechnungswesen Vorkurs Deutsch Zertifikatslehrgang Projektmanagement edupool.ch ibW – Grundbuchpraxis Professional EFQM Business Excellence Seminare Allgemeine Kurse und Seminare
Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden, Academia Engiadina Samedan www.hftgr.ch				•		Marketingfachleute mit eidg. FA Verkaufsfachleute mit eidg. FA PR Fachleute mit eidg. FA
Klubschule Migros www.klubschule.ch					•	Teamleiter/in mit Attest Handelsschule mit DIPLOMA Sachbearbeiter/in Rechnungswesen mit DIPLOMA Medizinische Sekretärin mit DIPLOMA Sachbearbeiter/in Administration mit Attest Online Marketing Manager mit IBA Zertifikat Content Marketing mit Attest Kurse und Seminare Management, Rechnungswesen und Online Business
Höhere Wirtschaftsschule Graubünden www.hwsgr.ch				•		Kfm. Handelsdiplom VSH Höheres Wirtschaftsdiplom VSK Management-Zertifikat SVF Sachbearbeiter/-in Finanzen, Steuern und Treuhand Finanzberater/-in IAF
			•	•		Technische Kaufleute mit eidg. FA Finanzplaner/-in mit eidg. FA Eidg. dipl. KMU-Finanzexperte
	•					Rechtssachmann HF/Rechtssachfrau HF
SVIT Swiss Real Estate School AG www.svit-sres.ch				•		Immobilienbewirtschaftung mit eidg. FA
TECHNIK						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Elektrotechnik Dipl. Techniker/-in HF Gebäudetechnik Dipl. Techniker/-in HF Systemtechnik
			•			Dipl. Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte/-expertin Dipl. Elektroplanungsexperte/-expertin
				•		Elektroprojektleiter/-in Installation und Sicherheit mit eidg. FA Elektroprojektleiter/-in Planung mit eidg. FA Automobil diagnostiker/-in eidg. FA Hauswart/-in eidg. FA Energieberater/-in Gebäude eidg. FA Projektleiter/-in Solarmontage eidg. FA
					•	Elektro-Teamleiter/-in (VSEI anerkannt) Anschlussbewilligung NIV Art. 15

Bereich	Höhere Fachschule (HF)	Nachdiplomstudium (NDS HF)	Eidg. höhere Fachprüfung	Eidg. Berufsprüfung	Diverse Zertifikate	Ausbildungsgang
TECHNIK						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Elektrotechnik Dipl. Techniker/-in HF Gebäudetechnik Dipl. Techniker/-in HF Systemtechnik Dipl. Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte/-expertin Dipl. Elektroplanungsexperte/-expertin Elektroprojektleiter/-in Installation und Sicherheit mit eidg. FA Elektroprojektleiter/-in Planung mit eidg. FA Automobil diagnostiker/-in eidg. FA Hauswart/-in eidg. FA Energieberater/-in Gebäude eidg. FA Projektleiter/-in Solarmontage eidg. FA
Bergbahnen Graubünden, Seilbahnen Schweiz Ausbildungszentrum www.seilbahnen.org			•			Elektro-Teamleiter/-in (VSEI anerkannt) Anschlussbewilligung NIV Art. 15 Höhere Fachprüfung Seilbahnmanager/-in mit eidg. Diplom Eidg. Berufsprüfung Seilbahnfachmann/-frau Eidg. Berufsprüfung Fachmann/-frau des Pisten- und Rettungsdienstes Digitales Marketing und Revenue Management für Seilbahnen Fit für die Medien Planung und Bewilligung von Seilbahnprojekten Lawinensprengkurs Minenwerferschiesskurs Pistenfahrzeugführerkurs Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz (AS/GS) Sachkundigenprüfer/-in Personenzertifizierung für Seilendbefestigung Verguss- und Klemmkopf Skiliftfachkurs Maschinist
TOURISMUS UND HOTELLERIE						
Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden, Academia Engiadina Samedan www.hftgr.ch	•					Dipl. Tourismusfachfrau/-mann HF (Variante inkl./exkl. Praktikumsjahr, Variante mit Saisonstellen Sommer und Winter) CAS Event Management Dipl. Eventmanager/in HFT Graubünden Dipl. Produktmanager/in HFT Graubünden Dipl. Marketingfachfrau/-mann HFT Graubünden Dipl. PR-Fachfrau/-mann HFT Graubünden
Schweizer Bergführerverband www.4000plus.ch				•		Bergführer/in mit eidg. Fachausweis Wanderleiter/in mit eidg. Fachausweis Kletterlehrer/in mit eidg. Fachausweis
Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband Swiss Snowsports www.ssbs.ch www.snowsports.ch				•		Schneesportlehrer/-in mit eidg. Fachausweis
EHL Hotelfachschule Passug (SSTH) www.ssth.ch	•					Höhere Fachschule College of Applied Science Dipl. Hôtelière-Restauratrice/Hôtelier-Restaurateur HF, Deutschsprachiger Lehrgang Swiss Professional Degree (Dipl. Hôtelière-Restauratrice/Hôtelier-Restaurateur HF), Englischsprachiger Lehrgang



Sonja Jud, ehemalige G2-Studentin:
«Während dieser Ausbildung konnte ich mir enorm viel neues Wissen und neue Fachkompetenzen aneignen. Jeder, der in der Gastronomie erfolgreich Fuss fassen will, sollte das G2-Betriebsleiterseminar besuchen.»

Vom Wirtekurs zur modernen Gastro-Unternehmerausbildung

Bereit Verantwortung zu übernehmen? Bereit für die Herausforderungen von morgen? Gastro Graubünden bietet in Chur mit der Gastro-Unternehmerausbildung eine modulare, praxisorientierte und berufsbegleitende Weiterbildung für Hotellerie und Gastronomie. von Marc Tischhauser, Geschäftsführer, Gastro Graubünden

Wer einen Gastrobetrieb professionell und erfolgreich führen will, benötigt viel Wissen, Erfahrung und Disziplin. Lebensmittelrecht, Arbeitsrecht, Alkoholgesetz, Gesamtarbeitsvertrag, Sozialversicherungen oder Finanzen sind nur einige der Themen, in denen sich Gastronominnen und Gastronomen auskennen müssen. Die Gastro-Unternehmerausbildung bereitet angehende Gastgeber und Führungskräfte optimal auf diese Rahmenbedingungen und die aktuellen Herausforderungen vor.

Modular, individuell und als E-Learning

Führungskräfte im Gastgewerbe sind meist stark ins Tagesgeschäft eingebunden – besonders in kleinen und mittelgrossen Betrieben. Die Gastro-Unternehmerausbildung kann deshalb berufsbegleitend und modular in drei Stufen sowie teilweise als E-Learning absolviert werden.

Vom Bund anerkannte und unterstützte Ausbildung

Die Gastro-Unternehmerausbildung ist eidgenössisch anerkannt und steht unter der Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Seit 2003 ist sie Eduqua-zertifiziert. Jährlich absolvieren schweizweit über 1500 Führungskräfte eine der drei Stufen.

Das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist sehr positiv, weil diese Ausbildung von der finanziellen Unterstützung durch den Landesgesamtarbeitsvertrag des Gastgewerbes (L-GAV) und durch den Bund profitiert.

Gastro-Grundseminar mit Zertifikat Gastro Suisse

Das Gastro-Grundseminar G1 ist die moderne Form der Wirte-kurse. Es befähigt die Teilnehmer, die Verantwortung zur Führung eines Gastrobetriebs wahrzunehmen. Das G1 umfasst sechs Module und kann teilweise auch als E-Learning absolviert

werden. Wer alle geforderten Modulabschlüsse vorweist, ist zur Zertifikatsprüfung zugelassen und hat bereits den halben Weg zum Gastro-Betriebsleiter/zur Gastro-Betriebsleiterin geschafft. Das G1-Zertifikat Gastro Suisse gilt in der ganzen Schweiz als Fähigkeitsausweis (Wirtepatent).

Das Gastro-Grundseminar G2 ist die Fortsetzung des G1 und professionalisiert den Führungsalltag der Unternehmer. Es umfasst sechs Pflicht- und ein Wahlmodul und kann berufsbegleitend absolviert werden. Während der ganzen Ausbildungszeit erarbeiten die Teilnehmer ihre persönliche Lernreflexion. Erfolgreiche Absolventen erhalten den eidgenössischen Fachausweis als Gastro-Betriebsleiter/in.

Das Gastro-Grundseminar G3 ist das Unternehmenseminar und befähigt Führungskräfte, einen Gastrobetrieb nach den Grundsätzen der Corporate Social Responsibility zu führen. Die Ausbildung umfasst berufsbegleitende Seminartage, Blended-Learning-Einheiten, eine Fallstudie mit Planspiel sowie das Verfassen einer Diplomarbeit. Zugelassen ist, wer einen eidgenössischen Fachausweis oder einen gleichwertigen Abschluss und mindestens vier Jahre Führungserfahrung nachweisen kann. Der Abschluss ist als Höhere Fachprüfung vom Bund anerkannt.

www.gastrogr.ch/G1 – www.gastrogr.ch/G2 – www.gastrogr.ch/G3 oder QR Code:



Nachwuchsprojekt «Gastro Story»

Gastro Graubünden setzt zwischen August und Oktober das Nachwuchsprojekt «Gastro Story» um. Auf dem Instagram-Kanal des Verbands [instagram.com/gastrogr](https://www.instagram.com/gastrogr) ist mitzuerleben, wie die beiden Jung-Gastronomen Nina und Smüde in Chur ein neues Pop-up-Restaurant konzipieren und aufbauen. Das Besondere daran: Die Community kann bei den wichtigsten Fragen mitentscheiden. Das Pop-up findet vom 25. bis 27. Oktober in Chur statt. Einige letzte Plätze sind noch verfügbar, jetzt online reservieren unter www.gastrogr.ch.



<https://www.gastrogr.ch/gastro-story>

IM HERZEN DES TOURISMUS

einzigartig. vielfältig. praxisnah.

Details
& Anmeldung:
www.hftgr.ch



Dipl. Tourismusfachfrau/mann HF

«Variante inkl./exkl. Praktikumsjahr»

«Variante mit Saisonstellen Sommer & Winter»

Ihre Vorteile auf einen Blick

- eidg. anerkannter Abschluss zur/zum diplomierten Tourismusfachfrau/mann HF
- Vorbereitung für eidg. Fachausweise in Marketing & PR während des Studiums
- spannende Vertiefungsrichtungen in Marketing, PR & Eventmanagement
- gleichzeitig fundierte Branchenkenntnisse & starker Praxisbezug
- in nur einem Zusatzjahr zum Bachelor in Tourismus der FH Graubünden
- studieren inmitten einer der bekanntesten Feriendestinationen – Engadin St. Moritz
- «echtes» Campusleben mit vielseitigen Freizeitaktivitäten

Besuchen Sie uns an einem unserer Infoabende oder -tage und überzeugen Sie sich selbst!

Infoabend Chur Do, 21.11.2019
Infotage Samedan Sa, 07.12.2019 | Sa, 18.01.2020 | Sa, 15.02.2020
Infoabend Samedan Di, 28.01.2020

Individuelle Campusbesuche sind auf Anfrage jederzeit möglich.
Wir freuen uns auf Sie.

Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden
Quadratscha 18 | CH-7503 Samedan
T +41 81 851 06 11 | hft@academia-engiadina.ch | www.hftgr.ch

**HÖHERE FACHSCHULE
FÜR TOURISMUS
GRAUBÜNDEN**

Plantahof

Vielseitiges Weiterbildungsangebot

Der Plantahof bietet umfangreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Landwirtschaft und angrenzenden Berufen an.

Unsere Schultypen:

- Landwirtschaftliche Berufsfachschule
- Zweitausbildung in der Landwirtschaft
- Nachholbildung für Landwirte
- Bäuerin mit eidg. Fachausweis
- Betriebsleiterschule
- Sennenkurse
- Imkerkurse

Wir beraten Sie gerne persönlich und senden Ihnen unsere detaillierten Unterlagen.

Plantahof
CH-7302 Landquart
Telefon 081 257 60 00
www.plantahof.ch

**Informationsabend
20.11.2019, 19.30 Uhr**

graubünden



Eigene Ideen ausprobieren?
Kommunikationsprofi werden?
Internationalität atmen?
Dein eigenes Geschäft starten?



Dann entscheide dich für ein HOTELMANAGEMENT STUDIUM!

Wähle die Nummer 1
Happiness Faktor garantiert

Dipl. Hôtelière-Restauratrice/ Hôtelier-Restaurateur HF
Bachelor of Science in International Hospitality Management

Lerne uns kennen! – Infoanlässe 2019/2020

13. November 2019 | 22. Januar 2020 | jeweils Mittwoch
11. Dezember 2019 | 11. März 2020 | 14.30 - 16.30 Uhr

EHL Hotelfachschule Passugg | SSTH

ssth.ch



Gesunde Perspektiven für Ihre berufliche Laufbahn

Sie suchen eine neue berufliche Herausforderung in einer offenen und wertschätzenden Unternehmenskultur oder interessieren sich für ein Ausbildungsangebot bei einem professionellen Praxispartner?

Höhere Fachschule HF

- Biomed. Analytiker/-in
- Radiologiefachperson
- Fachperson für Operationstechnik
- Pflegefachpersonen
- Rettungssanitäter/-in

Fachhochschule Bachelor of Science FH

- Ernährung und Diätetik
- Hebamme
- Logopädie
- Physiotherapie
- Soziale Arbeit
- Pflege

Nachdiplomstudium HF NDS

- Experte/-in Anästhesiepflege
- Experte/-in Intensivpflege
- Experte/-in Kinderintensivpflege
- Experte/-in Notfallpflege
- Operationsbereich FA SBK

Besuchen Sie unsere Karriereseite um mehr zu erfahren. Gerne geben wir Ihnen nähere Auskunft zu den Möglichkeiten im Kantonsspital Graubünden. Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme oder Online-Bewerbung!

ksgr.ch/jobs-karriere



Kantonsspital
Graubünden

Wenn der Wille zur Zusammenarbeit vorhanden ist, kann Grosses entstehen. Michael Hartmann (Managing Director/CEO der EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH)), André Witschi (Präsident des Stiftungs- und Verwaltungsrats der EHL) und Jürg Domenig, Verwaltungsrat der SSTH (von links) stossen auf eine gemeinsame Zukunft an.



Die Hotelfachschule SSTH in Passugg wird Teil der EHL

Die SSTH wird unter dem neuen Namen «EHL Swiss School of Tourism and Hospitality» gleichwertiges Mitglied innerhalb der EHL Group. Zur EHL Group gehört auch die Ecole hôtelière de Lausanne (EHL). von Michaela Kohler und Daniel Willi

Die EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH) gehört seit 2013 zur EHL Group, wie die weltweit renommierte Ecole hôtelière de Lausanne (EHL), die Nummer 1 im Ranking der Hotelfachschulen weltweit.

Neue strategische Ausrichtung

In den letzten Jahren hat ein intensiver Austausch stattgefunden mit dem beidseitigen Willen, einander näher kennenzulernen und die zukunftssträchtige Zusammenarbeit voranzutreiben. Als Ausdruck dieses erfolgreichen Abstimmungsprozesses durchdringt der Brand EHL die SSTH nicht nur strategisch und operativ nach innen, sondern drückt sich auch in einem neuen äusseren Erscheinungsbild aus. Alle Einheiten unter dem Dach der EHL Group formieren sich neu und stärken damit ihre globale Positionierung als führende Bildungsgruppe in der Hotelmanagement-Ausbildung.

Synergien nutzen

Der Standort Passugg bleibt jedoch

seinen Wurzeln treu. Innerhalb der EHL hat man erkannt, dass regionale Besonderheiten zu beachten sind – sei es in Singapur, wo ein neuer Campus im Entstehen ist, oder im kleinen beschaulichen Passugg. «Think global, act local» ist das Erfolgsrezept. Jürg Domenig (Verwaltungsratspräsident der SSTH) stellt an der Rebranding-Feier mit grosser Befriedigung fest, dass die Hotelfachschulen dank dem Zusammengehen gemeinsame Synergien und die grosse Kraft der EHL optimal nutzen können.

Gemeinsam in die Zukunft

Grosse Veränderungen liegen gemäss André Witschi (Präsident des Stiftungs- und Verwaltungsrats der EHL) in der DNA der EHL. Die Gruppe ist immer in Bewegung und ihre Weiterentwicklung hat eine Neuausrichtung der Dachmarke notwendig gemacht. Die EHL Group wird im Rahmen ihrer Angebotspalette weiterhin neues Wissen schaffen und vermitteln, Hospitality-Innovationen fördern und die globalen Standards im Bereich Hospitality steigern; die Ecole

hôtelière de Lausanne mit Programmen auf Universitätsniveau, die EHL Hotelfachschule Passugg im Bereich beruflicher Grundbildung, höherer Berufsbildung und Hochschulbildung, das in Zusammenarbeit mit Lausanne. Das traditionelle Bildungsangebot wurde gemäss Michael Hartmann (Managing Director/CEO der EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH)) mit den Werten von morgen angereichert, «eine gemeinsame Vision und Strategie verbindet nun alle Einheiten».

Digital und emotional

Die Schule wird in den kommenden Jahren auch im Lehrplan umfassende Änderungen vornehmen, um die zukünftigen Hotelmanager und Gastronomen auf die neuesten Trends und Technologien vorzubereiten. Dabei geht es nicht nur um den Aufbau von neuen E-Learning Modulen, welche die praxisorientierte Hotelmanagement-Ausbildung an der Hotelfachschule unterstützen sollen, sondern auch um die Entwicklung von Soft Skills bei den Studierenden.

Unter der Affective Hospitality-Vision entstand in Passugg in den letzten Monaten das multisensorische Prototyp-Restaurant «Elysium». Das Restaurant dient auch als digitales Klassenzimmer in dem die neusten Errungenschaften der Digitalisierung genutzt werden. Die Studierenden lernen wie sie Emotionen bei den Gästen wecken und wie die exklusive Gourmetküche mit den neusten digitalen Errungenschaften einzigartige Erlebnisreisen inszeniert.

Dabei erwerben die Studierenden wichtige Soft Skills, die sie als Gastgeber auszeichnen – und die Gäste erleben so die Zukunft der Hospitality. Die Digitalisierung an der EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH) wird in den kommenden Jahren unter neuer akademischer Leitung vorangetrieben.

Michaela Kohler ist Head of Business Development & Marketing, Daniel Willi ist Projektleiter Marketing der EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH).

SSTH in Passugg: Neue akademische Leitung



Philip Griesser wird ab 1. November 2019 die Stelle als Academic Dean/Rektor an der EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH) antreten und als neues Mitglied der Geschäftsleitung beitreten. Massgeblich zeichnet sich Philip Griesser für die weitere Digitalisierung der SSTH verantwortlich. Er unterstützt die Vision der Institution, die neusten Trends und Technologien in die Ausbildung der zukünftigen Hotelmanager zu implementieren. Als neuer akademischer Leiter wird er als Bindeglied zwischen der SSTH und der EHL Group fungieren, das Partnernetzwerk national sowie international ausbauen und die akademischen Programme der SSTH weiterentwickeln. Weiter wird er neue E-Learning-Module aufbauen, welche die praxisorientierte Hotelmanagement-Ausbildung unterstützen sollen. Er selbst schätzt vor allem die Flexibilität, die solche E-Learning-Lösungen bieten: «Vorlesungen können dank E-Learning Modulen so oft und wann immer man möchte angeschaut werden. Kombiniert mit der persönlichen Betreuung und Begleitung durch die spezialisierten Dozierenden der SSTH folgen daraus die besten Lernergebnisse für die Studierenden.»



Höhere Berufsbildung

Höhere Fachschulen

Die Bildungsgänge der höheren Fachschulen vermitteln den Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbstständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Sie sind arbeitsmarkt-orientiert und fördern insbesondere die Fähigkeit zum methodischen und vernetzten Denken. Die Ausbildung ist generalistischer und breiter ausgerichtet als bei den eidgenössischen Prüfungen.

Eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen

Berufsprüfungen ermöglichen Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung in einem Beruf. Sie setzen eine mehrjährige Berufserfahrung im entsprechenden Berufsfeld voraus. Erfolgreiche Absolventen erhalten einen eidgenössischen Fachausweis (z. B. «HR-Fachfrau mit eidgenössischem Fachausweis»). Der Fachausweis ist in der Regel eine Zulassungsbedingung für die höhere Fachprüfung.

Die höheren Fachprüfungen verfolgen zwei Ziele: Zum einen qualifizieren sie Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrem Berufsfeld. Zum anderen bereiten sie die Absolventinnen und Absolventen auf das Leiten eines Unternehmens vor. Erfolgreiche Absolventen einer höheren Fachprüfung erhalten ein eidgenössisches Diplom (z. B. «Informatiker mit eidgenössischem Diplom»). Existiert in einem Berufsfeld sowohl eine Berufs- als auch eine höhere Fachprüfung, entspricht die höhere Fachprüfung einem höheren Qualifikationsniveau.

Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden Academia Engiadina Samedan

Die HFT Graubünden bildet angehende Touristiker/innen in der Feriendestination Engadin St. Moritz aus. Das dreijährige Studium beinhaltet, je nach Studienvariante, ein Praktikumsjahr oder fünf Saisonstellen. So können Studierende bereits während der Ausbildung wichtige Arbeitserfahrung sammeln. Alternativ kann die zweijährige Variante gewählt werden. Ebenfalls werden berufs begleitende Lehrgänge für angehende Marketing- und PR-Fachleute sowie in Eventmanagement angeboten. In Zusam-

menarbeit mit der Fachhochschule Graubünden (FHGR) erlangen die Studierenden mit nur einem Zusatzjahr den Bachelor in Tourism.

**Quadratscha 18
7503 Samedan
Telefon 081 851 06 11
hft@academia-engiadina.ch
www.hftgr.ch**



Gastro Graubünden – Hotel- & Gastronomie Fachschule

Gastro Graubünden ist der Verband und der Partner für die Hotellerie und Gastronomie. An der Hotel- & Gastronomie-Fachschule bietet Gastro Graubünden anerkannte Aus- und Weiterbildungslehrgänge in den Bereichen Hotellerie und Gastronomie. Nebst dem G1-Gastro-Grundseminar (Wirtekurs) und dem G2-Gastro-Betriebsleiterseminar mit eidg. Fachausweis (Berufsprüfung) bietet Gastro Graubünden ein vielfältiges Angebot an Fachseminaren und Küchen-

kursen zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung.

**Loëstrasse 161
7000 Chur
Telefon 081 354 96 96
info@gastrogr.ch
www.gastrogr.ch**

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Zizers

Die HFS Zizers bietet Studierenden eine eidgenössisch anerkannte Ausbildung zum dipl. Sozialpädagogen HF/zur dipl. Sozialpädagogin HF an. Dafür stehen eine dreijährige Vollzeitausbildung oder eine vierjährige berufsintegrierte Ausbildung zur Auswahl. Die HFS Zizers bietet eine fachliche und praxisnahe Ausbildung. In Zusammenarbeit mit der UPK Basel führt die HFS Zizers einen NDK in Traumapädagogik durch, mit welchem ein Abschlusszertifikat des Fachverbandes Traumapädagogik/De GPT erlangt werden kann.

**Kantonsstrasse 8
7205 Zizers
Telefon 081 307 38 07
info@hfs-zizers.ch
www.hfs-zizers.ch**

Bündner Gewerbeverband (BGV)

Als Dachorganisation der gewerblichen Wirtschaft Graubündens bietet der Bündner Gewerbeverband massgeschneiderte Weiterbildungskurse für Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte aus Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben an. Im beliebten Lehrgang für die KMU-Geschäftsfrau, Stufe I und II (Oktober bis Mai, 124 Lektionen) vermitteln Referierende aus der Praxis betriebswirtschaftliches

Rüstzeug zur Übernahme von Führungsverantwortung in KMU.

**Hinterm Bach 40
7000 Chur
Telefon 081 257 03 23
www.kgv-gr.ch**



Bildungszentrum Palottis

Das Bildungszentrum Palottis bietet die bäuerlich-hauswirtschaftlichen Module der Ausbildung Bäuerin/bäuerlicher Haushaltleiter FA an und führt für andere Institutionen verschiedene Hauswirtschafts- und Werkkurse durch. Zudem gibt es die beiden folgenden Angebote:

SBA – ein schulisches Brückenangebot/10. Schuljahr mit den Schwerpunkten Mensch, Natur und Handwerk für Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit.

IBA – das Brückenjahr Sprache und Integration für fremdsprachige Jugendliche, welche die obligatorische Schulzeit erfüllt haben und Deutsch auf Niveau A2 ausweisen können.

**Palottisweg 4
7220 Schiers
Telefon 081 300 21 21
info@palottis.ch
www.palottis.ch**

Höhere Wirtschaftsschule Graubünden HWSGR

Die Höhere Wirtschaftsschule Graubünden (HWSGR) bietet modulare Weiterbildungsprogramme in den Bereichen Wirtschaft, Finanzen und Recht. Kaufmännische und technische Berufsleute bilden sich in den von ihnen gewünschten Kompetenzen weiter. Das Unterrichtskonzept ist nach neusten Lehr- und Lernmethoden aufgebaut. Der Unterricht ist praxisorientiert und erhöht die Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventen.

**Comercialstrasse 23
7000 Chur
Telefon 081 258 40 00
info@hwsgr.ch
www.hwsgr.ch**



Klubschule Migros

Ob Sprachen, Management und Wirtschaft, Neue Medien, Bewegung, Kunst und Kultur: Die Klubschule Migros ist mit über 50 Standorten und 600 Kursen und Lehrgängen die grösste Weiterbildungseinrichtung der Schweiz. Dank Unterstützung des Migros-Kulturprozents überzeugt sie mit qualitativ hochstehenden Angeboten und überdurchschnittlichem Preis-Leistungs-Verhältnis. In Chur erwerben Erwachsene jeden Alters in kleinen Lerngruppen Fähigkeiten und Fachkompetenzen und entwickeln sich persönlich weiter. Im neuen Kursbereich Digital

Business bietet die Klubschule ein aktuelles Angebot an Kursen und Lehrgängen im Online-Bereich.

**Gartenstrasse 5
7001 Chur
Telefon 058 712 44 40
info.ch@gmos.ch
www.klubschule.ch**

Schweizer Bergführerverband

Der Schweizer Bergführerverband bietet alternierend in den Gebieten der Kantone Wallis, Bern und Graubünden die Ausbildung zum Schweizer Bergführer an. Der erfolgreiche Besuch der Module gilt als Voraussetzung für die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Bergführer. Die Schlussprüfungen werden vom Schweizer Bergführerverband gemäss den Vorgaben des SBF durchgeföhrt.

**Monbijoustrasse 61
Postfach, 3000 Bern 14
Telefon 031 370 18 78
ausbildung@sbv-asgm.ch
www.sbv-asgm.ch**

Swiss Snowsports/Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband SSBS

Die beiden Verbände Swiss Snowsports und Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband SSBS bieten in Graubünden Module der Schneesportlehrerausbildung (Ski, Snowboard, Langlauf und Telemark) an.

Der erfolgreiche Besuch dieser Module gilt als Voraussetzung für die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Schneesportlehrer.

**Voa Pedra Grossa 5, 7078 Lenzerheide
Telefon 081 384 06 06
info@ssbs.ch
www.ssbs.ch**

**Hühnerhubelstrasse 95, 3123 Belp
Telefon 031 810 41 11
info@snowsports.ch
www.snowsports.ch**



Bergbahnen Graubünden

Die Bergbahnen Graubünden (BBGR) ist die Branchenorganisation der Bündner Bergbahnunternehmen. Die BBGR beschäftigen im Winter im Durchschnitt 4100 Mitarbeitende und im Sommer 1300 Mitarbeitende (Bahn und Nebenbetriebe). In der Ausbildung dieser Mitarbeitenden arbeitet die BBGR mit dem Ausbildungszentrum von Seilbahnen Schweiz (AZ SBS) in Meiringen zusammen. Diese ist für die Aus- und Weiterbildungen der Seilbahnbranche zuständig. Das Ausbildungszentrum verfügt über die idealen Räumlichkeiten und Platzverhältnisse für branchenspezifische Aus- und Weiterbildungen. Seilbahnen Schweiz bietet nebst der be-

ruflichen Grundbildung auch berufsorientierte und branchenspezifische Weiterbildungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Seilbahnunternehmen an. Die Weiterbildungskurse sind in die Bereiche Technik, Piste- und Rettungsdienst, Management und Kommunikation unterteilt:

**Zeughausstrasse 19
3860 Meiringen
Telefon 033 972 40 02
ausbildungszentrum@seilbahnen.org
www.seilbahnen.org**

Bildungszentrum Gesundheit und Soziales BGS

Das Angebot am BGS umfasst nebst Berufslehren, Berufsmaturität, höheren Fachausbildungen sowie Nachdiplomstudien auch ein vielseitiges Kursangebot. Das Kursprogramm finden Sie auf unserer Webseite, die Papierversion stellen wir Ihnen gerne per Post zu. Die Höhere Fachschule Pflege kann vollzeit oder berufsbegleitend absolviert werden. Verkürzte Studienvarianten gibt es für Personen mit einem Abschluss als Fage (2 Jahre) oder DN1 (1 Jahr). Neu können auch Fage mit eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege das Studium in 1½ Jahren verkürzt absolvieren. Teilnehmende an unseren Lehrgängen zur

Vorbereitung auf eine Berufsprüfung werden vom Bund finanziell unterstützt. Als Kompetenzzentrum bietet das BGS moderne Unterrichtsmethoden wie E-Learning, Skills-Training oder problemorientiertes Lernen.

**Gürtelstrasse 42/44
7000 Chur
Telefon 081 286 85 34
info@bgs-chur.ch
www.bgs.chur.ch**



Plantahof

Der Plantahof kann auf eine über hundertjährige Tradition als Bildungsstätte zurückblicken. Seit 2002 ist er ISO-zertifiziert. Es ist unsere Ambition, als anerkanntes Zentrum für zukunftsgerichtete Aus- und Weiterbildung sowie als Ort interessanter und gewinnbringender Begegnungen zwischen der bäuerlichen und nicht-bäuerlichen Bevölkerung zu wirken.

Dabei orientiert sich der Plantahof an seiner Vision: Der Plantahof ist Kompetenzzentrum und emotionale Heimat für Menschen im ländlichen Raum. Das Leitbild beschränkt sich auf vier aussagekräftige Kernsätze, welche Raum für Interpreta-

tionen lassen, eine Mehrdeutigkeit in sich bergen und eine Spannung aufbauen, die zum Nachdenken anregt: Lernerlebnis Plantahof – Fortschritt hat bei uns Tradition – Schaufenster unseres Berufs – Bei uns verpassen Sie den Anschluss nicht.

**Kantonsstrasse 17
7302 Landquart
Telefon 081 257 60 00
info@plantahof.gr.ch
www.plantahof.ch**

Höhere Fachschule Südostschweiz IBW

Die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz führt seit über 25 Jahren anerkannte Aus- und Weiterbildungslehrgänge in den Bereichen Technik & Informatik; Wirtschaft; Bau, Holz & Energie; Wald sowie Gestaltung durch. Ergänzt wird das Angebot durch eine breite Palette an Sprachkursen, ein spannendes Angebot an Kursen und Seminaren sowie Weiterbildung für Berufsbildende und Dozierende. Die IBW

ist qualitätszertifiziert nach ISO sowie dem eidg. Bildungslabel Eduqua.

**Gürtelstrasse 48 Gleis d
7001 Chur
Telefon 081 403 33 33
info@ibw.ch
www.ibw.ch**

EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH)

Die EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH) bildet Führungskräfte für die Hotellerie und Gastronomie aus. Als Mitglied der Ecole-hôtelière-de-Lausanne-Gruppe (EHL), der weltweiten Nummer 1 unter den Hotelfachschulen, besitzt die SSTH nicht nur grosse Erfahrung, sondern auch höchste Anerkennung in der Branche. Die Studierenden profitieren von der beruflichen Grundbildung bis zum Bachelor-Studium von einem einzigartigen Ausbildungsprogramm, das

ihnen eine Vielzahl an nationalen und internationalen Karrieremöglichkeiten in der Hotellerie eröffnet.

**Hauptstrasse 12
7062 Passugg
Telefon 081 255 11 11
info@ssth.ch
www.ssth.ch**



Institut für Logotherapie und Existenzanalyse ILE

Das ILE bietet berufsbegleitende Weiterbildungen in Lebensberatung und Psychotherapie nach Viktor Frankls Methode der Logotherapie an. Die Logotherapie versteht sich als lösungsorientierte Wegleitung zur Sinnfindung in kritischen Lebenssituationen.

Das breite Wirkungsfeld der Logotherapie umfasst neben der Kranken- und Altenpflege, Sozialarbeit, Pädagogik, Mitarbeiterführung, Medizin und Psychotherapie auch die Seelsorge. Menschen, die von Schuld, Leid und Tod betroffen sind, die sich in einer ausweglosen Situation fühlen, die verzweifelt sind, weil sie ihr Leben als sinnentleert und wertlos empfinden, ziehen oft Seelsorgerinnen und Seelsorger in ihr Vertrauen und fragen um Rat. Oft gehen mit solchen seelischen Nöten ernsthafte Glaubens-

krisen einher. Die Weiterbildungsangebote des ILE vermitteln Kompetenzen, die Beratende und Betreuende brauchen, um Menschen in schwierigen Lebenslagen zur Entdeckung eigener Sinnmöglichkeiten und neuer Lebensperspektiven zu verhelfen. Ebenso, um sie zur Nutzung ihrer Ressourcen bei der Krisenbewältigung zu ermutigen, um lebensbejahende Kräfte freizulegen und neue Lebensfreude zu wecken.

**Freifeldstrasse 27
7000 Chur
Telefon 081 250 50 83
info@logotherapie.ch
www.logotherapie.ch**



In Davos der Sonne ein Stück näher

Das Physikalisch-Meteorologische Observatorium Davos/World Radiation Center (PMOD/WRC) in Davos betreibt Spitzenforschung zum Einfluss der Sonneneinstrahlung auf das Erdklima. Dazu werden Messinstrumente für den Weltraum und die Erde entwickelt. Zugleich ist es das Kalibrierungszentrum für meteorologische Strahlungsmessinstrumente. Mit Louise Harra, der neuen Direktorin des PMOD/WRC, sprach Christian Ehrbar

Frau Harra, Sie sind seit Anfang Juni Direktorin am PMOD/WRC. Welchen ersten Eindruck haben Sie vom Institut?

Louise Harra: Es ist spannend, dass es hier in Davos ein Forschungsinstitut für Solarphysik, Klimamodellierung und Strahlungsmessung im Weltraum und auf der Erde gibt. Ich wurde hier mit viel Unterstützung und Hilfsbereitschaft empfangen. Dadurch wird die Zusammenarbeit erleichtert und ich denke, auch die überschaubare Grösse des Instituts trägt zum guten Arbeitsklima bei.

Sie waren über 15 Jahre am University College in London mit 55 000 Mitarbeitenden und Studierenden tätig. Was hat sie motiviert, nach Davos zu kommen?

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Ich habe für das University College in London gearbeitet, meine Abteilung mit rund 200 Mitarbeitenden aber war auf dem Land. Wir haben dort Instrumente für die Weltraumforschung gebaut. Die Arbeit an diesen empfindlichen Instrumenten benötigte Ruhe und möglichst wenig Vibrationen. Ich lebte also in einem kleinen Dorf. In Davos musste ich mich zuerst daran gewöhnen, dass die Läden so nahe sind. Davos ist für mich also eher gross als klein. Aber warum Davos? Ich kannte das Institut aus einer früheren Weltraummission. Wir haben also bereits vor rund acht Jahren zusammengearbeitet. Im Zusammenhang mit diesem Projekt habe ich dieses Institut zum ersten Mal besucht und die Mitarbeitenden kennengelernt. Deshalb war es für mich nicht so abwegig, hierher zu kommen, da ich wusste, was mich hier erwartet.

Welche Bedeutung hat Davos und die Schweiz als Forschungsstandort für das PMOD?

Die Geschichte des PMOD ist eng mit dem Standort Davos verknüpft. Das Besondere ist, dass hier bereits früher Messungen durchgeführt worden sind, zu einem Zeitpunkt, als Wissenschaftler noch nicht ahnen konnten, dass diese Daten für das Klima einmal so wichtig werden. Heute haben diese Messungen einen hohen Stellenwert. Für unsere auf dem Dach positionierten Instrumente ist die Umwelt in Davos ideal. Die eingesetzten Technologien sind hoch entwickelt. Zudem ist die Raumfahrt in der Schweiz im Bereich Entwicklung und Forschung gut etabliert. Dies passt für mich alles sehr gut zusammen.

Wie ist das PMOD mit anderen Institutionen vernetzt?

Mein früheres Institut deckte ein breiteres Feld von Forschungsbereichen ab, von schwarzen Löchern bis zur Sonne. Die Philosophie dahinter war anders. Das besondere am Londoner Institut war, dass von der Forschung über das Engineering bis zur Umsetzung alles zusammenkam. Genau dies finde ich auch hier. Ich hätte meine Stelle nicht gewechselt, wenn nicht Forschung und Engineering zusammen betrieben würden. Die Resultate werden einfach ergiebiger, wenn die Möglichkeiten der Instrumente voll ausgeschöpft und die verschiedensten Messarten eingesetzt werden können.

Das PMOD ist aber auch in anderen Sparten einzigartig, z. B. für die Weltstandards für Radiometriemessungen, in Ultraviolett Radiometrie, Infrarot Radiometrie und Solar Radiometrie – so quasi der Urmeter für Radiometrie. Radiometrie ist die Wissenschaft von der Messung elektromagnetischer Strahlung bei Anwendungen in Physik, Astronomie und Geophysik. Licht ist eine Form der elektromagnetischen Strahlung. Zum unsichtbaren Bereich elektromagnetischer Strahlung gehört u. a. Infrarot IR und Ultraviolettes Licht UV. Zudem ist das PMOD führend im Bereich von Strahlungsmessungen im Weltraum.

In konkreten Projekten und Missionen arbeiten wir mit ganz verschiedenen anderen Institutionen zusammen, beispielsweise mit meinem früheren Institut in London, mit einem der Max-Planck-Institute oder mit Institutionen in Göttingen, Paris oder Belgien. Diese haben jedoch unterschiedliche Ausrichtungen und Expertisen und die Forschung ist bei allen unterschiedlich. Aber in Radiometrie sind wir der Weltstandard und alle richten sich in diesem Bereich nach uns.

An welchen Projekten arbeitet das PMOD aktuell?

Wir werden im nächsten Jahr das Kooperationsprojekt Mission Solar Orbiter begleiten, ein Projekt, bei welchem wir selber mit zwei Instrumenten an Bord sein werden. Ein solches Unterfangen dauert fast 20

Jahre. Von den ersten Diskussionen zu Forschungsideen, über mögliche Technologien, um diese Ziele zu erreichen und welche Missionen in Frage kommen könnte. Der Prozess eines solchen Projekts ist sehr intensiv, angefangen bei der Finanzierung bis zum Startpunkt der Mission. Wir werden im Februar den Solar Orbiter an Bord einer Rakete von Cape Canaveral starten. Sobald die Raumsonde an Ort und Stelle ist, wird er auf eine lange elliptische Sonnenbahn geschickt und alle fünf Monate sehr nahe an der Sonne sein. Hauptziel der Mission wird es sein, den Sonnenwind, das sogenannte Weltraumwetter, zu untersuchen. Dabei wird der Solar Orbiter Strukturen in der Sonnenkorona ab einer Grösse von 35 Kilometern aufnehmen können.

Was sind die grössten Herausforderungen bei einem solch grossen Projekt?

Schwierige Fragestellungen waren hier beispielsweise der Lebenszyklus der Instrumente oder die Kalibrierung der Messinstrumente. Die Technologien werden hier auf die Spitze getrieben. In zehn Jahren werden diese Technologien im Alltag eingesetzt und als ganz normal angesehen. Bei allen diesen Missionen gibt es Dinge, die einzigartig sind. Die ganze Technik sowie ein UV-Teleskop waren noch nie so nahe bei der Sonne. Die empfindliche Elektronik und die Sensoren werden dabei extrem gefordert. Zur Veranschaulichung ein Beispiel: wenn Sie Ihr Smartphone in den heissen Backofen stecken, wird vermutlich nicht mehr alles funktionieren.

Eine weitere Herausforderung ist es, aus den unterschiedlichsten Ländern das Geld zu bekommen, die Ausschreibungen richtig zu gestalten oder Zuschüsse über die Ländergrenzen hinweg zu koordinieren und richtig einzusetzen.

Wie erfolgt die Abstimmung von ganz verschiedenen Projekten und Interessen in einer solchen Mission?

Wichtig bei der Umsetzung solcher Projekte auf einem Weltraumflugkörper ist es, die Integration mit den anderen Projekten abzustimmen. Man muss dabei das Zusammenspiel und die Ziele der ganzen Mission im Auge behalten. Das Design der Integration der Instrumente ist ein Schlüsselteil in diesem Projekt. Diesmal haben wir eine besondere Verantwortung. Wir müssen schauen, dass die Instrumente untereinander und mit den anderen Teilprojekten auf dem Weltraumflugkörper kommunizieren. Diesmal sind unsere Instrumente diejenigen, die alles überwachen, wir sind quasi das Gehirn des Projekts. In früheren Missionen konnten wir unsere Anliegen laufend einbringen und testen, wie das System während der Mission repariert werden kann. Bei dieser Mission muss sich das System selber reparieren, dazu steckt viel Intelligenz in der ganzen Software.

Welche Strategie wird das PMOD/WRC unter Ihrer Leitung verfolgt?

Wir arbeiten an zukünftigen Strategien, z. B. an der Entwicklung von Instrumenten für höchst präzise Messungen, die in den Weltraum entsandt werden können, um dort noch präzisere Messungen durchzuführen, als wir heute in der Lage sind. Das ist sehr zukunftsorientiert. Es geht also um die Anhebung des Präzisionsstandards. Dann haben wir bei der ESA ein Strategiedokument für 2050 eingereicht. Ich bin aber nicht sicher, ob ich 2050 noch fit genug bin, um das zu erleben (lacht). Hier geht es um neue Technologien, die über eine lange Dauer hinweg die Sonnenpole beobachten können. Hier versuchen wir etwas zu erreichen, was zurzeit technisch noch sehr schwierig ist. Das ist jedoch ein Langzeitprojekt. In der Zwischenzeit gibt es noch andere Forschungsmöglichkeiten. Darunter eine Weltraummission unter dem Dach der ESA. Dabei geht es um ein Monitoring der Sonne. Wir möchten erforschen, was vor der Entstehung der Erde passiert ist. Dazu versetzen wir uns in die Rolle der Sonne. So würde man quasi eine Vorschau erhalten, was mit der Gravität zwischen Sonne und Erde passiert ist. Diese Mission würde auf der Expertise von früheren Forschungsarbeiten aufsetzen.

Mein Plan ist es, bis im Frühling 2020 eine umfassende Strategie für das PMOD zu erstellen. Der Fokus liegt auf dem Weltraum, dies ist auch für das Swiss Space Office hilfreich. Wir schauen, was für das PMOD nützlich ist und dann erarbeiten wir unsere Strategie. Es geht definitiv

um Technologie-Entwicklung, um fähig zu werden, Dinge zu tun, die vor zehn Jahren noch völlig unmöglich gewesen wären.

Welche Forschungsbereiche gibt es beim PMOD/WRC?

Es gibt zum einen das World Radiation Center. Hier werden Instrumente zur Sonneneinstrahlung kalibriert und neue Verfahren und Instrumente zur Messung der Sonneneinstrahlung entwickelt. Im Weiteren werden die mit den Instrumenten gemessenen Daten auch analysiert und beispielsweise zur Untersuchung der Erdklimaveränderung verwendet. Diese Geräte kommen auf der Erde und im Weltraum zum Einsatz.

Dann auf der wissenschaftlichen Seite gibt es die Klimagruppe, die arbeitet an der Klimamodellierung und versucht, das Modell weit über die Erdatmosphäre hinaus zu erweitern. Diese Projekte befassen sich mit Sonnenstrahlung. Wir behandeln Fragen zum Strahlungsenergiebudget der Erdatmosphäre sowie Probleme in der Sonnenphysik, um die Mechanismen der Variabilität der Sonnenstrahlung zu verstehen. Dazu gehört der wissenschaftliche Bereich meiner Herkunft, die Sonnenforschung. Alle diese Bereiche sind gut untereinander verbunden.

Wie finden Sie am PMOD/WRC die Fachkräfte für die verschiedenen Tätigkeiten?

Weil ich erst seit kurzer Zeit hier bin, habe ich noch keine grossen Erfahrungen gemacht mit Anstellungen. Das Institut hat aber eine sehr grosse Ausstrahlung. Für die Forschung funktioniert das sehr gut. Wir werden nächstes Jahr Mitarbeitende für die Konstruktionsabteilung brauchen. Da habe ich gehört, sei es schon schwieriger.

Sie sind affilierte Professorin für Solare Astrophysik an der ETH Zürich. Wie ist die Beziehung zur ETH Zürich?

Das ist noch etwas neu, wir erarbeiten aber gerade die Möglichkeiten dieser Zusammenarbeit. Ich bin alle zwei Wochen für zwei Tage in Zürich, so versuche ich die Zeit an der ETH und hier zu optimieren. Das entsprechende Department ist sehr hilfreich. Wir werden von der ETH die Master-Studierenden übernehmen. Sowohl in Zürich wie in Davos gibt es Expertenwissen, welches die andere Seite nicht hat. Das wird ein fruchtbarer Austausch werden, unter anderem auch auf der Seite der Technologie.

Wir arbeiten aber auch mit lokalen Schulen und Bildungsinstituten zusammen. Das ist sehr bereichernd. Die ETH macht ja schon einiges für Schulen und Gymnasien. Wir evaluieren, wie die Zusammenarbeit mit Gymnasien aussehen könnte nicht nur in Graubünden, sondern in der ganzen Schweiz. Ich hoffe, dass auch Schulkinder von unserer Forschungstätigkeit profitieren können. Es ist mir wichtig, dass Kinder früh mit Wissenschaft in Verbindung kommen, unabhängig davon, was sie später machen werden. Es darf keine Berührungsängste geben.

Louise Harra – die neue Direktorin PMOD/WRC

Louise Harra ist eine internationale Koryphäe auf dem Gebiet der Sonnenphysik. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf der Auslösung von Sonneneruptionen und koronalen Massenauswürfen. Sie setzt zudem starke Akzente im Gerätebau, insbesondere der Raumfahrt. Derzeit ist Louise Harra Hauptforschungsleiterin des Hinode EUV Imaging Spectrometer sowie Co-Forschungsleiterin des EUV Imagers im Zusammenhang der ESA Solar Orbiter Mission 2020.

Seit Anfang Juni 2019 ist Louise Harra Direktorin des PMOD/WRC und ist in dieser Funktion Nachfolgerin von Werner Schmutz. Mit der Ernennung als affilierte Professorin an der ETH Zürich verstärkt das Departement Physik den Bereich der Astrophysik. Durch die intensivierte Zusammenarbeit zwischen PMOD/WRC und der ETH Zürich eröffnen sich neue Potenziale bei Raumfahrtmissionen.

Ein Meilenstein auf dem Weg zum internationalen Medizincampus

Wenn sich Forschung und Praxis näherkommen, entstehen Synergien für weitergehende Entwicklungen, Innovationen und konkrete Anwendungen. Die in den Bereichen Allergien und Asthma spezialisierten Davoser Institutionen, das Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf), das Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education (CK-Care) und die Hochgebirgsklinik Davos (HGK), vereinen ihre Kompetenzen in Forschung und Ausbildung und schaffen dadurch eine leistungsstarke Patientenversorgung. mit Cezmi A. Akdis, Director Swiss Institute of Allergy and Asthma Research (Siaf), sprach Christian Ehrbar

Herr Akdis, das Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung beschäftigt sich mit patientenrelevanter, translationaler Forschung sowie Untersuchungen im Bereich Allergie- und Asthmaforschung. Was muss man sich unter Forschung in diesem Bereich vorstellen?

Cezmi A. Akdis: Allergien gehören zu den grossen gesundheitlichen Herausforderungen der modernen Industriegesellschaften und nehmen an Häufigkeit ständig zu. Derzeit sind 10 bis 30 Prozent der Bevölkerung von einer Allergie betroffen. Asthma, atopische Dermatitis, allergische Rhinitis, chronische Rhinosinusitis, Nahrungsmittelallergien und Anaphylaxie stellen eine hohe sozio-ökonomische Belastung dar. Um das aufzuzeigen, benutzen wir die Prävalenz. Sie ist eine Kennzahl für die Krankheitshäufigkeit und zeigt, welcher Anteil der Menschen einer bestimmten Gruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt von Allergien betroffen ist. In den vergangenen sechs bis sieben Jahrzehnten ist die Prävalenz von Allergien auf der ganzen Welt gestiegen. Es scheint, dass gewisse Faktoren unserer modernen Lebensweise sowie die Abwehr gegen häufig vorkommende Infekte in der frühen Kindheit für die enorme Zunahme zuständig sind. Heute sind weltweit über eine Milliarde Menschen von einer allergischen Erkrankung betroffen und es wird vermutet, dass ihre Prävalenz bis 2050 vier Milliarden erreicht. Die steigende Prävalenz von allergischen Erkrankungen mit sozio-ökonomischen Auswirkungen zeigt sich vor allem durch die steigende Urbanisierung und Globalisierung in Verbindung mit der sich verändernden Umwelt und Lebensweise.

Können Sie näher ausführen, warum Allergien ständig zunehmen?

Mit dem epidemischen Anstieg während der letzten 60 Jahre beeinträchtigen allergische Erkrankungen der Haut und der Schleimhaut wie Asthma, allergische Rhinitis, atopische Dermatitis, Lebensmittelallergien und eosinophile Ösophagitis (Redaktion: Entzündung der Schleimhaut der Speiseröhre) weltweit das Leben von über einer Milliarde Menschen. Diese Erkrankungen sind in den Industrieländern weitverbreitet und ihre Prävalenz steigt in den Entwicklungsländern parallel zur Urbanisierung und Industrialisierung weiter an. Die steigende Prävalenz wurde mit verschiedenen Aspekten der Hygiene des westlichen Lebensstils in Zusammenhang gebracht. Gründe sind beispielsweise weniger Bakterien- und Wurminfektionen, geringere Mikroorganismen- und Lebensmittelvielfalt oder hohe Belastung durch Aeroallergene im Wohnklima.

Was genau ist unter patientenrelevanter und translationaler Forschung zu verstehen?

Grundsätzlich ist es dasselbe. «Translational» bedeutet die Übertragung der Ergebnisse aus unserer Forschung in die klinische Anwendung. Ein bedeutender Teil der Aktivitäten am Siaf ist auf die patienten-relevante translationale Forschung und die Untersuchung von immunologischen Grundlagen von allergischen Erkrankungen und Asthma gerichtet, um damit neue präventive und kurative Behandlungen zugunsten der Patienten und ihrer Angehörigen zu finden. Darüber hinaus liegt der Fokus auch auf der personalisierten Medizin, um Behandlungsansätze zu entwickeln, die besser an die individuellen Bedürfnisse der Patienten zugeschnitten sind. Zu den Hauptzielen unserer Forschung gehört die Entwicklung von kurativen Behandlungen, sodass die allergische Erkrankung wieder weg ist, die Präven-

tion von Allergien und Asthma mit Schwerpunkten Allergentoleranz, Epithelbarriere, allergen-spezifische Immuntherapie, Schnelldiagnostik und Mikrobiota. Wir betreiben Humanforschung auf höchstem Niveau mit Schwerpunkt auf patienten-relevanter Forschung.

Warum braucht es personalisierte Medizin?

Es besteht ein weitreichender Konsens zwischen Wissenschaft, staatlicher Aufsichtsbehörden und Industrie, dass für das Management von allergischen Erkrankungen weiter an der Entwicklung und Anwendung von personalisierter Medizin gearbeitet werden muss. Die Fachrichtung Allergie und klinische Immunologie verfügt mit der Hyposensibilisierung (die individuell dem Allergiestatus des einzelnen Patienten abgestimmt ist) über mehr als 100 Jahre Erfahrung in der personalisierten Medizin. Der personalisierten Medizin kommt eine universelle Bedeutung beim Management von Neurodermitis, Heuschnupfen, Asthma oder Hausstaubmilbenallergie zu.

Welche Aspekte bestimmen die personalisierte Medizin?

Aufgrund der Endotypen und Phänotypen der Krankheit sind die Aspekte der Patientenbehandlung unglaublich unterschiedlich. Die Ursachen für die Entwicklung von Allergien beim einzelnen Individuum sowie die Gründe für den weltweiten Anstieg der Prävalenz sind unbekannt. Ebenso ist der natürliche Verlauf inklusive der Mechanismen einer Spontanremission unbekannt, nicht vorhersehbar und vielfältig. Weiter ist auch das Verständnis über die Wechselwirkungen zwischen Mikroben, Immunsystem und allergische Erkrankungen mit ihren wesentlichen individuellen Unterschieden noch zu wenig fassbar. Zudem fehlen Biomarker für die Vorhersage der Behandlungsergebnisse, Frühintervention und mögliche Heilung. (Redaktion: Biomarker sind in der Medizin messbare charakteristische biologische Merkmale, die auf einen normalen biologischen oder krankhaften Prozess im Körper hinweisen können. Bei Biomarkern kann es sich um Zellen, Gene, Genprodukte oder bestimmte Moleküle wie Enzyme oder Hormone handeln.) Neue biologische Arzneimittel für die Behandlung von allergischen Erkrankungen sind wohl im Kommen, es werden aber die relevanten Biomarker und der Ansatz der personalisierten Medizin benötigt, damit die hierfür geeigneten Patienten ausgewählt und die Ergebnisse verfolgt werden können.

Welche Meilensteine hat das Siaf in den vergangenen Jahren im Bereich von Allergie, Neurodermitis und Asthma gesetzt?

Das Siaf hat schon früh molekulare Mechanismen für ein besseres Verständnis von Allergien aufzeigen können, um Lösungsansätze für Prävention und Behandlung zu finden. Dabei konnten verschiedene Wirkstoffe für die Allergen-Immuntherapie (Hyposensibilisierung) für Mensch oder auch für Pferde sowie ein neues Diagnostikpanel für die Durchflusszytometrie entwickelt werden. Die in Zusammenarbeit mit der CK-Care entwickelten und zum ersten Mal publizierten Durchflusszytometrie-Panels werden weltweit in Kliniken eingesetzt. Damit kann ganz individuell der Immunstatus eines Patienten analysiert werden. Diese Dienstleistungen bietet das Siaf für medizinische Partner in Graubünden an. Das Institut gewährleistet damit eine wichtige Dienstleistung für die Bündner Kliniken. Des Weiteren entwi-

ckelten wir ein Gerät zur Messung der Hautbarriere, das durch die Firma Sci Base vermarktet wird. Spezifische Erfolge unserer Forschungen sind ebenfalls auf unserer Website zu finden.

Was bedeutet der neue Standort für das Siaf?

Wir konnten Ende dieses Sommers unseren hochkomplexen Labor- und Konferenzneubau in Betrieb nehmen. Dieser trägt diversen anspruchsvollen Nutzungen Rechnung. Auf dem Gelände der Hochgebirgsklinik werden durch die drei eigenständigen Partner CK-Care, HGK Davos und Siaf Grundlagenforschung, klinische Forschung, klinische und ambulante Versorgung, Entwicklung von Therapien, Lehre/Edukation von Studierenden sowie Ärztinnen und Ärzten und Kongresse, Tagungen, Seminare und Workshops an einem Ort vereint. Für das Siaf heisst dies, dass dank unmittelbarer Nähe zur Hochgebirgsklinik und der Zusammenarbeit mit Ärzten der HGK translationale Forschung möglich ist. Wir haben eine moderne Infrastruktur und es steht im Vergleich zu vorher die doppelte Laborfläche zur Verfügung.

Das Siaf ist ein assoziiertes Institut der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Zu den Institutionen gehört auch das Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention. Sie selber sind Mitglied der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Wie funktionieren der Austausch und die Zusammenarbeit mit der Uni und der ETH in Zürich?

Das Siaf hat so die Möglichkeit, Dissertation im eigenen Institut durchzuführen und Promotionen auszusprechen. 21 Professuren, 18 Habilitationen, 66 PhD-Titel und 32 Masterdiplome sind an Siaf-Mitarbeitende vergeben worden. Mehrere Personen sind heute ordentliche Professoren an einer Universität oder Forschungsleiter in der Industrie.

Welchen Stellenwert hat das Siaf?

Das Siaf betreibt Spitzenforschung. Wir sind mit mehr als 1200 Publikationen in namhaften Fachzeitschriften und 50 000 Zitierungen eine der weltweit renommiertesten wissenschaftlichen Einrichtung für Allergie- und Asthmaforschung. Unsere Publikationen werden gemäss Evaluation der Universität Zürich zweieinhalb Mal öfters zitiert, als der Durchschnitt aller publizierten Publikationen. 2018 haben Siaf-Mitarbeitende 33 internationale wissenschaftliche sowie 18 redaktionelle Ämter übernommen. Zudem konnten die Stelle des Chefredaktors der renommiertesten europäischen Allergie-Fachzeitschrift besetzt und ein Redaktionsbüro mit drei Stellen eröffnet werden. «Allergy» ist das offizielle Journal der Europäischen Akademie für Allergie und klinische Immunologie. Weiter nehmen Siaf-Mitarbeitende wichtige Funktionen in der Europäischen Akademie für Allergien und klinische Immunologie (EAACI) ein.

Trotz Spitzenforschung bieten wir auch klinische Dienstleistungen an. Als einziges Institut im Kanton bieten wir interessierten Kliniken und praktizierenden Ärzten spezielle zelluläre immunologische Untersuchungen an. Für die Durchführung dieser Untersuchungen besitzt das Siaf eine vom Gesundheitsamt Graubünden ausgestellte Bewilligung zum Betreiben eines Immunologischen Laboratoriums. Ebenso haben wir vom Schweizerischen Zentrum für Qualitätskontrolle (CSCQ) ein Zertifikat erhalten, das mit einer regelmässigen Kontrolle durch ein anerkanntes, externes Kontrollinstitut verbunden ist.

Bis anhin wurden über 4000 Blut- und BAL-Analysen im Hause durchgeführt. Die Hochgebirgsklinik ist eine der grössten Allergie- und Asthma-Kliniken und das Campus-Projekt verspricht Allergiepatienten eine bessere Zukunft.

Wie ist das Siaf am Forschungsstandort Davos vernetzt?

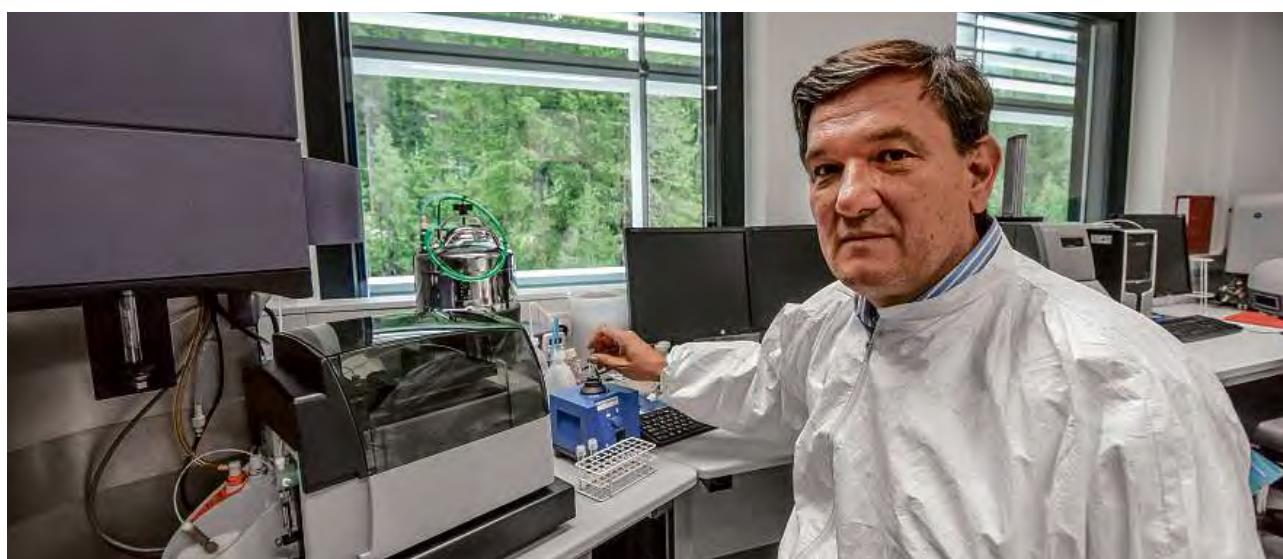
Die Verfügbarkeit von mehr Platz für die Forschung wird es ermöglichen, neue Forschungsgruppen zu gewinnen. Eine neue Juniorprofessorin der Universität Zürich hat im September 2019 ihre Tätigkeit aufgenommen. Darüber hinaus ist eine Forschungsgruppe für Sport- und Höhenmedizin in unmittelbarer Nähe. Eine Zusammenarbeit mit dem Spital Davos und dem Olympiastützpunkt Schweiz ist geplant. Zusammen mit der AO Foundation begleiten wir einen gemeinsamen Doktoranden, der hälftig im AO und hälftig bei uns tätig ist. Dabei wird dieser von mir betreut und promoviert an der Universität Zürich. Kürzlich konnte auch das gemeinsame Projekt «Immunologische Mechanismen der Knochenheilung» zu einem erfolgreichen Ende geführt werden – inklusive der Publikation in einem namhaften Journal und der Präsentation an verschiedenen Kongressen.

Wir arbeiten aber auch mit weiteren Forschungsinstitutionen in Graubünden zusammen, zum Beispiel mit dem CSEM in Landquart. Das CSEM entwickelt innovative Lösungen für den Medtech- und Life-Science-Bereich, den Energiesektor, die Manufacturing-Industrie und die Sicherheitsbranche. Zurzeit arbeiten rund 20 Forschende in einem anregenden, multikulturellen Arbeitsumfeld mit Fokus auf die Entwicklung biochemischer und optischer Sensoren sowie deren Integration in komplexe Systeme. Meine Forschungsgruppe untersucht die Rolle der Undichtigkeit der Epithelbarriere bei allergischen Erkrankungen. Zusammen mit dem CSEM wurde ein handliches Instrument für die elektrische Impedanzspektroskopie entwickelt. Sie ermöglicht, die Barrierefunktion der Haut zu messen.

In einem grösseren Zusammenarbeitsprojekt geht es um Computational Science. Katja Bärenfaller ist seit 2017 beim Siaf als Leiterin der Molekularen Allergologie tätig. Sie ist zusammen mit der FH Graubünden Mitglied der Kerngruppe für eine Professur in Computational Science in Graubünden und Mitglied der Arbeitsgruppe zur Entwicklung des Life-Science-Teils der Innovationsstrategie Graubündens. Sie ist eine Expertin für Massenproduktion. Das Ziel der Gruppe ist es, das molekulare Profil von allergischen Erkrankungen zu verstehen. In Zusammenarbeit mit der Gruppe Computational System Biology an der ETHZ werden diese Daten in ein mathematisches Modell integriert. Das Projekt wird vom Kanton für den Aufbau einer Professur des Themenbereichs «Computational Science» begleitet und unterstützt. Mit diesem Projekt werden auch «Umweltfaktoren und ihre Rolle bei der Zunahme von allergischen Erkrankungen in den westlichen Ländern» untersucht.

Link zum Jahresbericht 2018 des Siaf:

<https://www.siaf.uzh.ch/pdfs/JBSIAF2018.pdf>



Cezmi A. Akdis ist Director des Swiss Institute of Allergy and Asthma Research (Siaf) in Davos.



GESTALTEN SIE HEUTE IHRE ZUKUNFT!

Mit unserem praxisorientierten, berufsbegleitenden und eidgenössisch anerkannten Weiterbildungslehrgang in Chur.

INSTANDHALTUNGSFACHMANN/-FRAU
mit eidg. Fachausweis

Info-Abend in Chur: 11.11.2019

DER NÄCHSTE KURS STARTET IM HERBST 2020.

Seit über 20 Jahren bietet Synergis AG in Chur Lehrgänge in der Instandhaltung an. Diese finden übrigens zentral beim Bahnhof statt.

Details finden Sie unter www.iaisnergis.ch

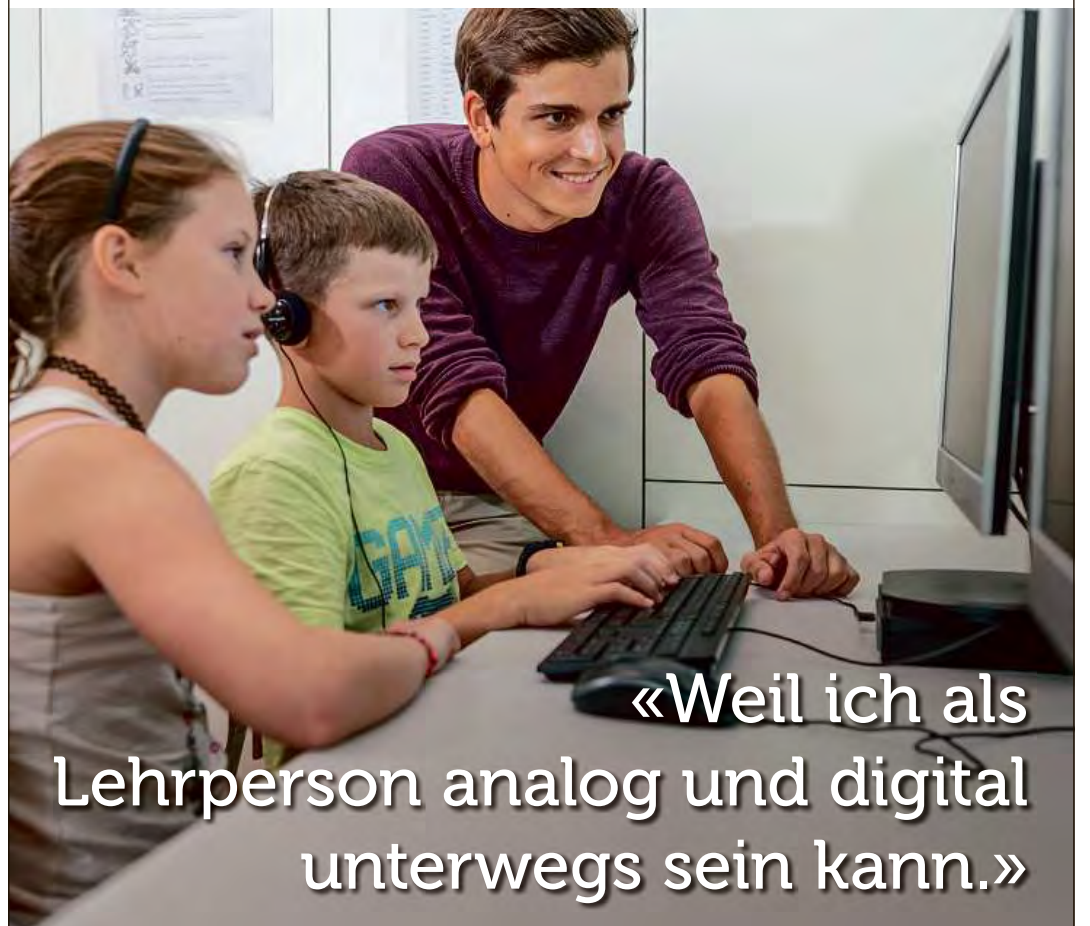


WEITERBILDEN! WEITERKOMMEN!

Synergis AG, Industriestrasse 21, Postfach, CH-8304 Wallisellen
Telefon +41 44 888 84 40, info@iaisnergis.ch, www.iaisnergis.ch



pädagogische hochschule schwyz



«Weil ich als
Lehrperson analog und digital
unterwegs sein kann.»

Möchten Sie Lehrerin oder Lehrer werden?

Studieren Sie an der PH Schwyz in Goldau.

Infoveranstaltungen

Di, 05.11.2019, 19.00 – 20.15 Uhr, PHSZ, Goldau
Di, 14.01.2020, 19.00 – 20.15 Uhr, PHSZ, Goldau

Einblicke ins Studium

Di, 14.11.2019, 8.15 – 13.00 Uhr, PHSZ, Goldau
Do, 26.03.2020, 8.15 – 13.00 Uhr, PHSZ, Goldau

Für Quereinsteigende: Einblick Vorbereitungskurs

Sa, 30.11.2019, 8.15 – 11.45 Uhr, PHSZ, Goldau

Anmeldeschluss
für Studium:
30. April

www.phsz.ch/lehrperson-werden



**Du willst
studieren,
wo man dich
mit Namen
kennt?**

Du kannst. Komm vorbei!
Bachelor Infoabend Mittwoch 13.11.2019

An der Uni Liechtenstein studierst du in einem familiären Umfeld. 30 Kommilitonen statt 300 in der Vorlesung. Und 1 Dozierender auf nur 11 Studierende. Verstecken geht nicht, austauschen, diskutieren und zusammenarbeiten schon. Hier bist du keine Nummer, sondern Mensch und Teil einer Gemeinschaft. Und man kennt sogar deinen Namen.

Welche Schwerpunkte setzen die Fraktionen für die Zukunft des Bildungsstandorts Graubünden und wie werden diese von der Fraktion begleitet?

Strategische Herausforderungen und Schwerpunkte für den Bildungsstandort Graubünden in der Planungsperiode 2021 bis 2024. von Christian Ehrbar

Ausgangspunkt der Planung für die Periode 2021 bis 2024 ist die Festlegung der übergeordneten politischen Ziele durch den Grossen Rat. Die Grundlagen dazu erarbeitete die Kommission für Staatspolitik und Strategie des Grossen Rats zusammen mit der Regierung. In einem zweiten Schritt legt die Regierung im Rahmen der oben erwähnten übergeordneten Ziele und Leitsätze die strategischen Regierungsziele fest und bestimmt Entwicklungsschwerpunkte mit konkreten Massnahmen, um die Ziele zu erreichen. Anschliessend erstellt die Regierung den Finanzplan. Der letzte Schritt der Planungsphase stellt die Festlegung der finanzpolitischen Richtwerte durch den Grossen Rat dar.

Zukunftsgerichtete Positionierung

Das übergeordnete politische Ziel 12 befasst sich mit dem «Aufbau der Zukunft» mit einer bedürfnisorientierten Schul-, Berufs- und Hochschulbildung sowie einer stärkeren Positionierung der wissenschaftlichen Forschung und Innovation:

In einer digitalisierten Wissensgesellschaft ist die Schaffung und Weitergabe von Wissen ein Standortfaktor, dessen Bedeutung laufend zunimmt. Der Kanton Graubünden positioniert sich als Anbieter qualitativ hochstehender und regional verankerter Schul-, Berufs- und Hochschulbildung und stärkt seine Positionierung als Standort universitärer

Bildung in Zusammenarbeit mit ausserkantonalen Hochschulen. Der wissenschaftlichen Forschung ist ein höheres Gewicht beizumessen und die Ansiedlung entsprechender Institutionen anzustreben. Die Berufs- und Fachhochschulbildung sorgt für ein bedarfsgerechtes Angebot an Fachkräften für die ansässige Wirtschaft und bietet jungen Menschen, Quer- und Wiedereinsteigern attraktive Berufs- und Weiterbildungsperspektiven. Der Kanton unterstützt Unternehmen beim Aus- und Aufbau anwendungsorientierter Forschung und ermöglicht den Aufbau von entsprechenden Netzwerken. Die Innovation wird durch gute Rahmenbedingungen gestärkt.

Unser Berg- und Randkanton ist dann attraktiv, wenn er ein Wirtschaftsstandort ist, der auch wohn- und erlebbar ist. Das heisst, dass wir in der Forschung, in der Wirtschaft, aber auch in der Bildung überdurchschnittlich gut sein müssen. Der Grosse Rat hat dazu gute Rahmenbedingungen geschaffen und wird diese 2020 in der Debatte der digitalen Transformation auch noch in diesem Themenbereich erweitern. Damit ist der Weg geebnet, das übergeordnete politische Leitziel Nummer 12 geplant und mit geeigneten Mitteln zu erreichen. Bei der Verabschiedung des Mittelschulgesetzes wurden die dezentralen Mittelschulen gestärkt. Die universitäre Bildung muss bewusster thematisiert und aktiver betrieben werden. Die Fachhochschulen sind auf gutem Weg. Dabei ist eine Konzentration auf die Fachhochschule Graubünden zu avisieren, mit der Förderung der Studiengänge in den Bereichen Technik, Ingenieurwissenschaften, Informatik etc. Auf Niveau Volksschule sollen die Mint-Fächer noch stärker gefördert werden. Der Lehrplan 21 bringt diesbezüglich einige positive Neuerungen, das Thema kann aber noch akzentuiert werden.

Bei der digitalen Transformation hat die FDP ab 2015 als erste Partei zwei konkrete Vorstösse eingereicht. Mit der Behandlung des 40-Mio.-Kredits erhalten wir nun die Möglichkeit, für die Forschung mehr Freiraum zu schaffen, der Wirtschaft den Weg zur digitalen Innovation zu ebnet und die Bildung fit für die Digitalisierung zu machen. Das erreichen wir jedoch nur, wenn wir mit diesem Topf nicht nochmals Projekte unterstützen, die bereits im Grundauftrag des Kantons enthalten sind (z. B. elektronisches Patientendossier). Ebenfalls wehrt sich die FDP gegen die Möglichkeit der einzelbetrieblichen Förderung, da damit das Ziel der «digitalen Transformation» verwässert wird. Auch muss eine klare Abgrenzung zur Wirtschaftsförderung ersichtlich sein.



Mit den übergeordneten politischen Zielen und den dazugehörigen Leitsätzen des Grossen Rats werden der Regierung durch das Parlament Leitplanken für das Erstellen des Regierungsprogramms vorgegeben. Im Bereich des Bildungs- und Forschungsstandorts Graubünden liegt die Kernaussage darin, dass die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft in der Schul-, Berufs- und Hochschulbildung zu berücksichtigen sind. Mit der Ergänzung, dass sich Graubünden als Standort wissenschaftlicher Forschung und Innovation stärker positionieren soll, wird der Fokus automatisch auf die Höhere Bildung gerichtet. Die Fraktion der BDP unterstützt in der parlamentarischen Arbeit dieses Vorhaben und fordert von den Verantwortlichen auf der operativen Ebene weiterhin Weitblick beim Angebot der Lehrgänge und Qualität bei deren Umsetzung. Nur so kann den politischen Zielen nachgelebt werden.

Im Grossen Rat geben wir mit Gesetzen und Verordnungen den Spielraum für die Entwicklung auf allen Stufen der Bildung vor. In Anlehnung an die Gesetze werden über Budget und Kredite die finanziellen Mittel für den Schulbetrieb und für die Infrastruktur der verschiedenen Institutionen zur Verfügung gestellt. Aufgrund der guten finanziellen Möglichkeiten des Kantons hat die BDP bereits in der Vergangenheit die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft auf einem hohen Niveau berücksichtigt und wird dies auch weiterhin tun. Es darf festgestellt werden, dass wir in unserem Kanton trotz der topografischen und sprachlichen Herausforderungen auf allen Stufen ein gutes Bildungsangebot besitzen. Auf dieser Basis wird sich die BDP weiterhin für gute Rahmenbedingungen für den Bildungs- und Forschungsstandort Graubünden einsetzen, wobei das duale Bildungsangebot nicht zu vernachlässigen ist.

Gian Michael, Fraktionspräsident BDP



Vera Stiffler, Fraktionspräsidentin FDP

Graubünden muss das bestehende Bildungsangebot mit Blick auf die demografischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse gestalten. Für die verschiedenen Bildungsstufen sind stufengerechte und wirkungsorientierte Ziele zu formulieren. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Höhere Berufsbildung zu richten. In Graubünden absolvieren die meisten Jugendlichen eine Berufslehre. Sie sind prädestiniert, nach ihrer Lehre ein Studium an einer unserer Höheren Fachschulen oder an der Fachhochschule Graubünden anzutreten. Mit der Academia Engadina in Samedan, der EHL Hotelfachschule in Passugg, dem Bildungszentrum Gesundheit und Soziales in Chur und der IBW Höhere Fachschule Südostschweiz in Chur und Maienfeld verfügen wir über Höhere Fachschulen, die mit ihren praxis- und handlungsorientierten Bildungsangeboten überregionale oder sogar nationale Ausstrahlung haben. Sie sind im Bereich der Digitalisierung der Lehr- und Lernformen besonders gefordert, um den künftigen Erwartungen der Studierenden und der digitalen Gesellschaft gerecht werden zu können. Nur durch Förderung und Unterstützung durch die politischen Entscheidungsträger können diese Angebote für Absolventen der beruflichen Grundbildung in unserer Region langfristig bestehen bleiben.

Die CVP-Fraktion wird Wert darauf legen, dass Graubünden auch auf diesen Stärken aufbaut. Die Fachhochschule Graubünden und unsere Höheren Fachschulen bilden die Basis, auf der wir unseren Bildungsstandort weiterentwickeln können. Nur so wird es möglich sein, unseren Talenten Perspektiven in der Region zu bieten und dem Fachkräftemangel wirksam zu begegnen.

Remo Cavegn, Fraktionspräsident CVP



Für die SP-Fraktion gehört ein attraktives Bildungsangebot zu den Trümpfen unseres Bergkantons. Dabei soll auf allen Stufen der Fokus darauf gerichtet werden, dass alle Bevölkerungsgruppen dieselben Bildungschancen haben. Dazu zählen der gezielte Ausbau der Frühförderangebote und die Möglichkeiten für Tagesschulen. Zudem trägt ein qualitativ hochwertiges Bildungssystem zu hoher Wettbewerbsfähigkeit bei und ist der Treiber für Innovation. Partnerschaften spielen eine wesentliche Rolle. Dies können Partnerschaften mit Bildungsinstitutionen ausserhalb des Kantons oder mit der Wirtschaft sein. So können beispielsweise Entwicklungs- und Forschungszentren im Berggebiet entstehen, weil diese in ruhiger Umgebung ein entschleunigtes Denken ermöglichen. Zudem bietet sich der Bergkanton für die Zusammenarbeit in Themen an, für welche Graubünden prädestiniert ist – für die SP sind dies die Bereiche Tourismus, Umwelt und Klima sowie Sprache und Kultur. Dazu geben die Profildfelder der geltenden Hochschul- und Forschungsstrategie einen guten Überblick. Einen weiteren Schwerpunkt setzt die SP im Bereich des Digitalen Wandels. Diesen sehen wir als grosse Chance für Graubünden. Die sich schnell wandelnden Berufsbilder führen jedoch auch dazu, dass Arbeitnehmende flexibler werden. Deshalb wird lebenslanges Lernen immer zentraler. Es besteht die Gefahr, dass gewisse Bevölkerungsgruppen den Anschluss an die sich rasch entwickelnde Technologie verlieren. Damit dies nicht geschieht, richtet die SP den Fokus auf gezielte Aus- und Weiterbildungsprogrammen.

Für diese Schwerpunkte engagiert sich die SP regelmässig mit Vorstössen im Grossen Rat, Positionspapieren sowie mit der Stärkung der Standortattraktivität Graubündens.

Sandra Locher Benguerel, Fraktionsvizepräsidentin SP



Die Zukunft des Bildungs- und Forschungsstandorts Graubünden wird in den kommenden Jahren eine grosse, aber mit viel Einsatz und guten Ideen zu bewältigende Herausforderung. Ein wichtiger Punkt dabei ist eine konsequente Verzahnung der angebotenen Lehrgänge mit der hiesigen, lokalen Wirtschaft. Dabei sind die Dozenten, welche unsere Bildungsinstitute für diese Lehrgänge rekrutieren genauso wichtig wie die Lehrgänge selbst. Der Fokus sollte hier insbesondere auf Köpfen liegen, welche, wie die Lehrgänge selbst, eng mit der Wirtschaft verbunden, am besten sogar in der Wirtschaft selbst tätig sind. Die SVP-Fraktion hat das duale Bildungssystem immer konsequent gestärkt und verfolgt und wird dies auch in Zukunft tun. Darauf sollten auch die Bildungsangebote ausgerichtet werden. Um diese Ziele zu erreichen sind neben dem entsprechenden Einsatz der Bildungs- und Forschungsinstitute selbst neuzeitige und gute Infrastrukturen nötig. Hier liegt es an der Politik, Erfolg versprechende Projekte weiterhin zu fördern. Als Fraktion sind wir überzeugt davon, nur wer diese Projekte fördert, kann später auch fordern. Ebenfalls an der Politik liegt es, die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Wie auch für die Wirtschaft folgen wir hier dem Grundsatz: möglichst wenig Regulierung und hohe Selbstverantwortung. Ganz wichtig dabei ist aus unserer Sicht, dass eine Leistungskultur erhalten bleibt. Nicht die Anzahl der Abschlüsse zählt, sondern die Qualität der Lehrgänge muss gemessen werden. Und daran haben sich künftig – sofern die Politik weiterhin die Rahmenbedingungen und Infrastrukturen zur Verfügung stellt – die Bildungs- und Forschungsinstitute zu orientieren.



Jan Koch, Fraktionspräsident SVP

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang/ Forschungs- bereich
<h1>Hochschule und Forschung</h1>						
● Ausbildungsangebot ■ Forschungsangebot						
GESUNDHEIT UND SOZIALES						
Fachhochschule Südschweiz SUPSI www.supsi.ch/deass	●			■	●	Studiengang: Physiotherapie
THIM – die internationale Hochschule für Physiotherapie www.physioschule.ch	●			■		Weiterbildung: MAS in in Exercise and Sports Physiotherapy Forschung: angewandte Forschung im Bereich Physiotherapie
DIGITAL SCIENCE, MULTIMEDIA PRODUCTION						
Fachhochschule Graubünden fhgr.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Information Science Bachelorstudienrichtung Digital Business Management Masterstudienrichtung Information and Data Management Bachelorstudium Multimedia Production/Media Engineering Weiterbildung: MAS in Information Science CAS Digital Communication Excellence CAS Museumsarbeit CAS Grundlagen der Informationsarbeit CAS Information Science Management CAS Information Topics IMK-Lehrgang Medien (Journalismus-Fachausbildung) Weiterbildungszyklus Digitalisieren Digital Storytelling in Beratungskontexten Forschung: Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft (SII), Forschungsschwerpunkt: Informationsorganisation, Forschungsfelder: Datenmanagement, Digitale Bibliothek sowie Digitalisierung von analogem Kulturgut und digitale Langzeitarchivierung; Forschungsschwerpunkt: Big Data und Analytics, Forschungsfelder: Data Analytics, User Research sowie Digital Business und Usability Engineering Institut für Multimedia Production (IMP), Forschungsschwerpunkt: Medienkonvergenz und Multimedialität, Forschungsfelder: Innovative Storytellingformate und Arbeitsprozesse, Mediennutzung in der konvergenten Medienlandschaft, Multimediale Systeme und Formen der Inhaltsvisualisierung
INGENIEURBAU UND ARCHITEKTUR						
Fachhochschule Graubünden fhgr.ch	●			■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Architektur Bachelorstudium Bauingenieurwesen I Baupraxis (Vorbereitung auf das Studium) Weiterbildung: MAS in nachhaltigem Bauen CAS Weiterbauen am Gebäudebestand Fachkurs Bauleitung Forschung: Institut für Bauen im alpinen Raum (IBAR), Forschungsschwerpunkt: Bauen im alpinen Raum, Forschungsfelder: Alpine Infrastrukturbauten, Siedlungsplanung und Ortsbildentwicklung, Nachhaltige Entwicklung
KULTUR/SPRACHEN						
Frauenkulturarchiv Graubünden www.frauenkulturarchiv.ch				■		Forschung: Frauen- und Geschlechtergeschichte in Graubünden und im alpinen Raum
Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG) www.drg.ch				■	●	Weiterbildung: Interne Ausbildung für die Redaktoren Unterstützung bei Bachelor- und Masterarbeiten Dissertationen und Habilitationsschriften möglich Forschung: Erforschung der rätoromanischen Sprache und Kultur
Institut für Kulturforschung Graubünden ikg www.kulturforschung.ch			■	■	●	Weiterbildung: Tagungen Vorträge Exkursionen Forschung: Geschichte Kulturwissenschaft Sprachen Architektur Archäologie Musikethnologie
MANAGEMENT UND WIRTSCHAFT						
Fachhochschule Graubünden fhgr.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Betriebsökonomie Bachelorstudienrichtung Sport Management Masterstudienrichtung New Business Weiterbildung: DAS in Business Administration MAS in Business Administration Executive MBA – General Management Executive MBA – Digital Transformation Executive MBA – New Business Development I Executive MBA – Smart Marketing Executive MBA für Generalstabsoffiziere Executive MBA Truppenkörper MAS Führungslehrgang Einheit MAS in Energiewirtschaft CAS Führung öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisationen Fachdiplom öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisation mit eidg. FA ZVM-Kurse Forschung: Schweizerisches Institut für Entrepreneurship (SIFE), Forschungsschwerpunkt: Private Entrepreneurship, Forschungsfelder: Innovation, Digitale Strategien, Internationalisierung, Corporate Responsibility Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM), Forschungsschwerpunkt: Public Entrepreneurship, Forschungsfelder: Gemeindeführung und -fusionen, Miliz- und Freiwilligentätigkeit, Strategie, Organisation und Evaluation sowie Corporate Responsibility Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung (ZWF), Forschungsschwerpunkt: Wirtschaftspolitik, Forschungsfelder: Regionalentwicklung Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik sowie Energieökonomie. KMU-Zentrum Graubünden: Anlaufstelle für KMU aus dem Kanton für Start-up, Innovation und Internationalisierung
MEDIZIN						
AO Clinical Investigation and Documentation Institute (AOCID) www.aofoundation.org				■	●	Weiterbildung: Forschungspraktikum über die Durchführung von klinischen Studien bei AOCID Ausbildung in evidenzbasierter klinischer Forschung (www.aopeer.org): I – Prinzipien der klinischen Forschung, IIa – Forschungsanträge schreiben, IIb – Studienmanagement, IIc – Statistik und Datenmanagement, IId – Medical Writing Good Clinical Practice Kurs (swissethics akkreditiert) Forschung: Klinische Studien im Bereich muskuloskeletaler Erkrankungen
AO Foundation/AO Education Institute www.aofoundation.org				■	●	Weiterbildung: Kurse für Chirurgen und OP-Personal eLearning Faculty Training, Kurse und Lehrmittel Forschung: eLearning Blended Learning Knowledge Translation and Innovation
AO Research Institute www.aofoundation.org	■	■	■	■	●	Weiterbildung: Fellowships für Chirurgen, um Erfahrung in Forschungsprojekten zu erhalten. Forschung: Frakturheilung Defektheilung/Bandscheibendegeneration Tissue Engineering Biotechnologie Biomaterialien Biomechanik Implantatoberflächen Infektion Klinische und experimentelle Studien Verankerung von Implantaten im Knochen Osteoporose
CK-CARE, Christine Kühne – Center of Allergy Research and Education www.ck-care.ch				■	●	Weiterbildung: Master in Medizin (Universität Zürich) medizinische Dissertation (Universität Zürich) Masterarbeit in naturwissenschaftlichen Disziplinen (z.B. Humanbiologie), je nach Fragestellung in Zusammenarbeit mit dem SIAF, Davos Forschung: klinische/patientenbezogene Forschung an der Hochgebirgsklinik Davos labor-basierte Forschung am SIAF Davos Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Klinik und Labor (Hochgebirgsklinik Davos und SIAF)
Hochgebirgsklinik Davos www.hochgebirgsklinik.ch	■	■	■	■	●	Weiterbildung: Facharztweiterbildung Innere Medizin, Pädiatrie, Pneumologie, Dermatologie, Allergologie/ Klinische Immunologie, Psychosomatik; Mantelstudium Allergologie der Universität Zürich Forschung: Versorgungsforschung
Kantonsspital Graubünden/Departement Chirurgie www.ksgr.ch			■	■	●	Weiterbildung: für das ganze Spektrum der Chirurgie Forschung: klinische Forschung im Bereich der Chirurgie
Kantonsspital Graubünden/ Departement Frauenklinik Fontana www.ksgr.ch			■	■	●	Weiterbildung: Facharzt Ausbildung Gynäkologie und Geburtshilfe und operative Gynäkologie und Geburtshilfe Ausbildung: von Bachelor- und Masterstudenten der Medizin Forschung: klinische Forschung in Gynäkologie, Senologie und Geburtshilfe
Kantonsspital Graubünden/ Departement Innere Medizin www.ksgr.ch			■	■	●	Weiterbildung/Forschung: breite klinisch orientierte wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkten in Tumorthherapie, Kardiologie, Immunologie
Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation Rehabilitationszentrum Valens www.kliniken-valens.ch			■	■	●	Weiterbildung/Forschung: Neurologische Erkrankungen des Gehirns Rückenmark periphere neurologische Verletzungen körperliche Funktionsstörungen
Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation www.kliniken-valens.ch			■	■	●	Weiterbildung: Facharzt Ausbildung CH/EU für Rheumatologie Rehabilitation, Innere Medizin und Pneumologie Weiterbildung für Physiotherapeuten und Ärzte (Rehab Academy Valens) Bachelor- und Master-Arbeiten oder Dissertation für Physio- und Ergotherapeuten in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Fachhochschule; für Masterarbeiten und Doktorate in der Medizin Zusammenarbeit mit der Universität Bern Forschung: im Bereich muskuloskeletale und geriatrische Rehabilitation
Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) www.siaf.uzh.ch		●	●	■	●	Studiengang: Master- und Ph.D.-Arbeiten der Schweizer Universitäten und der ETH Zürich in Life Science Forschung: Immunologie Allergologie Asthma Immunodermatologie Impfstoffentwicklung
Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie Davos www.davoscourse.ch					●	Weiterbildung: Bestandteil zur Erlangung des Facharztstitels CH und in mehreren Ländern Europas

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang/ Forschungsbereich
NATURWISSENSCHAFTEN UND UMWELT						
Bündner Naturmuseum www.naturmuseum.gr.ch				■	●	Weiterbildung: Sonderausstellung «Gipfelstürmer und Schlafmützen – Tiere und Pflanzen im Gebirge» mit Rahmenprogramm (bis 19.1.2020) Dauerausstellungen Säugetiere Graubündens, Vielfalt in der Natur, Geologie – Paläontologie – Mineralogie. Vorträge und Führungen «Rendez-vous am Mittag», «Natur am Abend», Vortragsreihe der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden Forschung: Sammlungswesen Biologie von Wirbeltieren und Wirbellosen
CSEM AG – Schweizer Zentrum für Innovation und Technologietransfer www.csem.ch	■	■	■	■	●	Studiengang/Weiterbildung/Forschung: Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten von Schweizer und ausländischen Universitäten und Hochschulen auf den Gebieten Life Sciences, Diagnostik, Biosensoren, Photonik, Optoelektronik und Nanotechnologie
Global Risk Forum GRF Davos www.grforum.org		■	■	■	●	Weiterbildung: Master- und Ph.D-Arbeiten Konferenzen Kurse Trainings Übungen Internet-Plattform e-Journal etc. Forschung: Integrales interdisziplinäres Risiko- und Katastrophenmanagement Klimawandel Risikoanalyse Business Continuity One Health Naturgefahren
Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos und Weltstrahlungszentrum www.pmodwrc.ch	■	■	■	■	●	Studiengang/Forschung: Bachelor-, Master- und Ph.D-Arbeiten der Schweizer Universitäten und der ETH Zürich in Physik und Naturwissenschaften können am PMOD/WRC durchgeführt werden
Schweizerischer Nationalpark www.nationalpark.ch	■	■	■	■	●	Weiterbildung: Naturama GIS- und Forschungscamps für Studierende Exkursionen Gebirgsökologie Forschung: Praktika Ökologische Dauerbeobachtung (Ökosystemforschung) Säugetiere Geografische Informationsverarbeitung
WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos www.slf.ch		■	■	■	●	Aus- und Weiterbildung: Bachelor-, Master-, Doktorarbeiten Kurse für Lawinensachverständige Vorlesungen Forschung: Schneephysik Schneehydrologie Schneeprozesse Wintersport und Klima Lawinenbildung Lawindynamik und Risikomanagement Schutzmassnahmen Permafrost Gebirgsökosysteme RAMMS Rapid Mass Movements
PÄDAGOGIK						
Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR) www.phgr.ch	●	●	■	●	●	Studiengang: 3-jährige Bachelorausbildung zur Lehrperson für Kindergarten oder Primarschule Weiterbildung: Sekundarstufe I (M.A.) Schulische Heilpädagogik (M.A.) CAS – Zertifikatslehrgänge Weiterbildungskurse für Lehrpersonen Schulinterne Weiterbildungen Nach- und Zusatzqualifikationen für Praxislehrpersonen, Schulleitungen und Sprachlehrkräfte Forschung: In den Ressorts: Schule alpin Mehrsprachigkeit Schule und Technik
TECHNIK						
Fachhochschule Graubünden fhgr.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Photonics Bachelorstudienrichtung Mobile Robotics Master of Science in Engineering (MSE) Weiterbildung: CAS in Bildverarbeitung CAS in Optoelektronik Ergänzungskurs Verfahrenstechnik Cisco Networking Academy ICT-Tageskurse/Firmenkurse Linux Forschung: Institut für Photonics und ICT (IPI), Forschungsschwerpunkt: Advanced and Smart Sensors/IoT, Forschungsfelder: Bildverarbeitung, Optoelektronik, Internet of Things (IoT) und ICT
Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB www.ntb.ch	●	●		■	●	Studiengang: Systemtechnik Weiterbildung: Master of Science in Engineering MSE Master Mechatronik (M.Eng, MAS, DAS, CAS) Master Energiesysteme ^{NTB} (MAS, DAS, CAS)
THEOLOGIE						
Theologische Hochschule Chur www.thchur.ch	●	●	●	●	●	Studiengang: Bachelor-Studiengang Katholische Theologie Master-Studiengang Katholische Theologie Studiengang zum Theologischen Abschlusszeugnis Weiterbildung: CAS, DAS und MAS «Clinical Pastoral Training» (CPT), CAS Spiritual Care in Kooperation mit der Universität Zürich, Fortbildungen für Mitarbeitende im pastoralen Dienst Forschung: Lizentiat Doktorat in Kath. Theologie
TOURISMUS						
Europäisches Tourismus Institut an der Academia Engiadina www.academia-engiadina.ch				■	●	Weiterbildung: Ökologie im Tourismus Forschung: Permafrost und Gletscher Destinationsentwicklung Erlebniskonzepte Geografische Informationsverarbeitung Umweltbildung
Fachhochschule Graubünden fhgr.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Tourismus (deutsch/englisch oder englisch) Bachelorstudienrichtung Service Design Masterstudienrichtung Tourism (englisch) Vorbereitungsprogramm Tourism Summer School Weiterbildung: CAS Event Management CAS Tourismus 4.0 Forschung: Institut für Tourismus und Freizeit (ITF), Forschungsschwerpunkt: Tourismusentwicklung, Forschungsfelder: Management von touristischen Immobilien und Infrastrukturen, Service Innovation im Tourismus, Tourismus 4.0, Nachhaltige Entwicklung
EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH) www.ssth.ch	●					Studiengang: Bachelor of Science in International Hospitality Management (3 Semester im Anschluss an den Lehrgang Dipl. Hôtelière-Restauratrice/Hôtelier Restaurateur HF), Studienorte sind Passugg und Lausanne, Englischsprachiger Lehrgang. Weiterführendes Master-Studium an der Ecole hôtelière de Lausanne (EHL) möglich
Das Verfassen einer Masterarbeit oder Dissertation an einer der Forschungsinstitutionen wird dann als «Forschungsangebot» mit einem Viereck bezeichnet, wenn der Titel von einer mit der Forschungsinstitution verbundenen Universität verliehen wird. Punkte erhalten nur Institutionen, die selber den entsprechenden Titel vergeben können.						

Die Fachhochschule – aus und für Graubünden

Im Dezember 2018 erhielt die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur die beitragsrechtliche Anerkennung – im September wurde der neue Name und der Marktauftritt vorgestellt. Als Taufpate der Fachhochschule Graubünden wirkten Jon Domenic Parolini, Regierungspräsident des Kantons Graubünden und als Taufpatin Brigitta M. Gadiant, Hochschulratspräsidentin der FH Graubünden. von Flurina Simeon, Leiterin Hochschulkommunikation der Fachhochschule Graubünden

Im 2018 hat der Bundesrat die beitragsrechtliche Anerkennung der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur gesprochen. Dadurch wurde der Weg frei für die achte öffentlich-rechtliche Fachhochschule (FH) der Schweiz ab 1. Januar 2020. Erst die Selbstständigkeit ermöglicht der FH Graubünden die Einführung weiterer Aus- und Weiterbildungsangebote im Rahmen ihrer betriebswirtschaftlichen Möglichkeiten – dies zur Ergänzung des aktuellen Profils. Bereits heute verfügt die Bündner Bildungsinstitution über einige einmalige Studienangebote auf Hochschulebene.

Neuer Name, neue Erscheinung

Im November 2015 wurde das Gesuch für eine selbstständige institutionelle Akkreditierung eingereicht. Im Juni 2018 erfolgte der positive Entscheid des Schweizerischen Akkreditierungsrats. Daraufhin reichte die Regierung des Kantons Graubünden das Gesuch um Beitragsberechtigung beim Bundesrat ein. Seit dem 3. September gehört der Name «HTW Chur» der Vergangenheit an. Der neue Name «FH Graubünden» wurde im Beisein des Regierungspräsidenten und EKUD-Vorstehers, Jon Domenic Parolini, sowie der Hochschulratspräsidentin Brigitta

M. Gadiant aus der Taufe gehoben. Parolini wies dabei auf die Wichtigkeit von Bildung und Forschung für den Kanton Graubünden hin: «Qualität steht immer im Zentrum und wir streben nichts weniger als das begehrte summa cum laude für die Bündner Bildung und Forschung an. Dieses Ziel können wir dank einer innovativen FH Graubünden anvisieren».

Auch Brigitta M. Gadiant stellte fest: «Als zukünftig selbstständige Fachhochschule kann die FH Graubünden die Bedürfnisse der Studierenden, der Wirtschaft, der Verwaltung und somit der Gesellschaft schneller in innovative Studienangebote umwandeln».

Der neue Name und das neue Logo sollen inhaltlich selbsterklärend, zeitlos und einfach sein. Das Logo besteht aus dem Akronym «FHGR» und dem Zusatz «Fachhochschule Graubünden» sowie der englischen Ergänzung «University of Applied Sciences». «Das sich auf Augenhöhe begegnen ist ein in alpinen Räumen wie Graubünden geschätzter Wert. Ergänzend zum Erwerb von Methoden-, Sach- und Sozialkompetenz im Rahmen eines Studiums, möchten wir unseren Studierenden diese DNA Graubündens weitergeben», betonte Jürg Kessler, Rektor der FH Graubünden.





FFHS
Fernfachhochschule Schweiz
Mitglied der SUPSI

Deine Karriere. Dein Studium.

flexibel. berufsbegleitend. digital.

Als einzige Schweizer Fachhochschule bietet die FFHS die Möglichkeit, grösstenteils orts- und zeitunabhängig zu studieren. Unser Studienmodell kombiniert Face-to-Face-Unterricht mit E-Learning – DIE Alternative für Berufstätige und alle, die flexibel bleiben möchten.

Bachelor in
Informatik
Betriebsökonomie
Wirtschaftsinformatik
Wirtschaftsingenieurwesen
Ernährung & Diätetik

Zürich | Basel | Bern | Brig

Wenn dein Job nicht mehr rockt...



Südostschweizjobs.ch
Arbeiten in der Region



ibw

Höhere Fachschule
Südostschweiz

Meine Schule. Meine Zukunft.

Infoveranstaltungen
Ziegelbrücke: Donnerstag, 7. November, 19 Uhr
Sargans: Donnerstag, 14. November, 19 Uhr
Chur: Donnerstag, 21. November, 19 Uhr

Beruflich weiterkommen?
«Mein Infoabend»

ibw Höhere Fachschule
Südostschweiz
Gürtelstrasse 48, 7001 Chur | Bahnhofpark 2a, 7320 Sargans | Berufsschulareal 1, 8866 Ziegelbrücke
Telefon 081 403 33 33, info@ibw.ch, www.ibw.ch



Physiotherapie Das sportliche Studium.

Interessierst du dich für den menschlichen Körper und bist du kommunikativ und sozial? Dann kann **Physiotherapie** dein Traumberuf sein. Informiere dich jetzt über den Studiengang **Bachelor of Science in Physiotherapie** in **Landquart** – am einfachsten am **Infoabend** am **5. Dezember 2019** ab **19.00 Uhr!**

Weststrasse 8, 7302 Landquart; Keine Anmeldung notwendig.

Fachhochschule
Südostschweiz

SUPSI

Fachhochschule Südschweiz
Physiotherapie Graubünden
www.supsi.ch/deass

Studium und Forschung an Hochschulen

Fachhochschule Graubünden

Die FH Graubünden ist eine innovative und unternehmerische Fachhochschule mit über 2000 Studierenden. Sie bildet verantwortungsvolle Fach- und Führungskräfte aus. Als regional verankerte Fachhochschule überzeugt die FH Graubünden mit ihrer persönlichen Atmosphäre über die Kantons- und Landesgrenze hinaus. Die FH Graubünden bietet Bachelor-, Master- und Weiterbildungsangebote in Architektur, Bauingenieurwesen, Digital Science, Management, Multimedia Production, Photonics, Technik sowie Tourismus an.

Pulvermühlestrasse 57
7000 Chur
Telefon 081 286 24 24
info@fhgr.ch
www.fhgr.ch



Fachhochschule Südschweiz Supsi Thim – die internationale Hochschule für Physiotherapie

Die Fachhochschule Südschweiz Supsi – Physiotherapie Graubünden – bietet in Zusammenarbeit mit der Thim van der Laan AG den Bachelor-Studiengang in Physiotherapie in Landquart an. Ab 2020 startet die Supsi zudem das neue Weiterbildungsangebot Master of Advanced Studies in Exercise and Sports Physiotherapy, welches modular aufgebaut ist. Das Angebot von Thim – die internationale Hochschule für Physiotherapie umfasst einen Bachelorstudiengang in Physiotherapie gemäss niederländischen Richtlinien sowie eine berufsbegleitende Bachelorausbildung in Physiotherapie.

Weststrasse 8
7302 Landquart
Telefon 081 300 01 70
info@physiostudium.ch
www.physiostudium.ch



Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB

Die NTB bietet das Ingenieurstudium Systemtechnik an zwei Standorten an: am Campus Buchs im Rheintal sowie im NTB-Studienzentrum in der Stadt St. Gallen. Masterstudiengänge und angewandte Forschung sind weitere Tätigkeitsgebiete der NTB. Systemtechnik kann man an beiden Standorten sowohl als Vollzeitstudium in drei Jahren wie auch berufsbegleitend in vier Jahren studieren. Die Studierenden wählen aus fünf Studienrichtungen: Maschinenbau, Photonik, Mikrotechnik, Elektronik und Regelungstechnik oder Ingenieurinformatik.

NTB Campus Buchs
Werdenbergstrasse 4
9471 Buchs

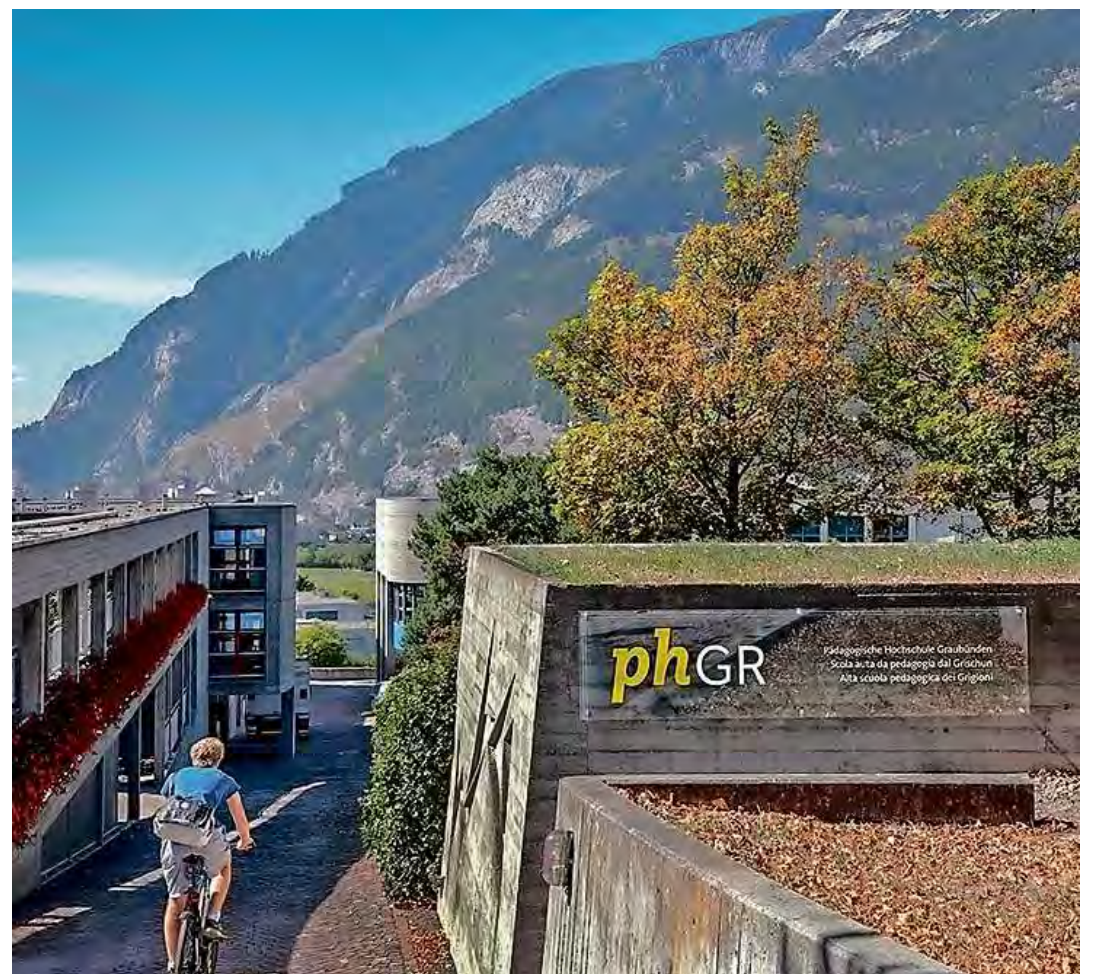
NTB-Studienzentrum St. Gallen
Schönaueg 4
9013 St. Gallen

Telefon 081 755 33 11
office@ntb.ch
www.ntb.ch

Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR)

Eine kreative Tüftlerin, ein Ass in Sport, daheim in vielen Sprachen, ein Zahlengenie? Zeige deine Stärken und werde Lehrperson. Die PHGR bietet ein berufsbefähigendes Bachelorstudium für Kindergarten und Primarschule mit einem Drittel Praxisanteil. Als dreisprachige Hochschule legt sie grossen Wert auf ihre Sprachenvielfalt (Deutsch, Romanisch und Italienisch) und ermöglicht einen zweisprachigen Abschluss. Weiterbildungen auf Masterniveau, Zertifikatslehrgänge und eine breite Auswahl an Zusatzqualifikationen für Lehrpersonen komplettieren das umfangreiche Angebot der PHGR.

Scalärastrasse 17
7000 Chur
Telefon 081 354 03 02
info@phgr.ch
www.phgr.ch



Theologische Hochschule Chur THC

Das Theologiestudium beinhaltet ein breites Fächerspektrum von Philosophie und Bibelwissenschaft über Kirchengeschichte, systematische Theologie und praxisbezogene Fächern wie Religionspädagogik. Berufsziel sind Kirchenberufe (Priester, Pastoralassistent/in) im Bereich der Seelsorge. Interessante Berufsmöglichkeiten finden sich auch im Bereich von Presse und Medien. Die THC ist eine Stätte der Lehre und Forschung katholischer Theologie in kirchlicher Trägerschaft. Seit 2006 ist sie durch die Schweizerische Universitätskonferenz akkreditiert.

Alte Schanfiggerstrasse 7
7000 Chur
Telefon 081 254 99 99
rektorat@thchur.ch
www.thchur.ch

Forschung und Wissenschaft

Die Bündner Forschungsinstitute und Hochschulen stellen sich vor

Graduate School Graubünden, Davos

Die Graduate School Graubünden wurde von der Academia Raetica in Davos gegründet und erbringt seit 2014 im Verbund der Institutionen verschiedene Dienstleistungen für die Wissenschaft. Sie fördert auf der Basis eines Leistungsauftrags (2018–2020) des Kantons Graubünden die Fort- und Weiterbildung, Arbeit und Entwicklung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Graubünden. Sie stärkt zudem durch Netzwerkarbeit und Kooperationen die forschenden Institutionen und unterstützt den Kanton bei der Umsetzung seiner Hochschul- und Forschungsstrategie. Diese konzentriert sich auf die thematischen Profildfelder Tourismus und Wirtschaft, Ressourcen und Naturgefahren, Schlüsseltechnologien, Kultur und Vielfalt, Life Science und Computational Science.

Die wichtigsten, aktuellen Angebote der Graduate School Graubünden für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind:

- überfachliche Weiterbildungskurse (z. B. zu den Themen Projektmanagement, Teamführung, wissenschaftliches Schreiben, Bewerbungstraining für Forschende, Umweltfotografie)
- Beratung der nach Graubünden ziehenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Information der Wissenschaftsgemeinschaft über laufende Angebote in Graubünden
- Information der Öffentlichkeit über Inhalt und Bedeutung der laufenden Forschung in Graubünden
- der Kongress «Graubünden forscht 2020» für die Vernetzung und den wissenschaftlichen Austausch unter Forschenden aus verschiedenen Institutionen und Forschungsgebieten

info@graduateschool.ch, www.graduateschool.ch

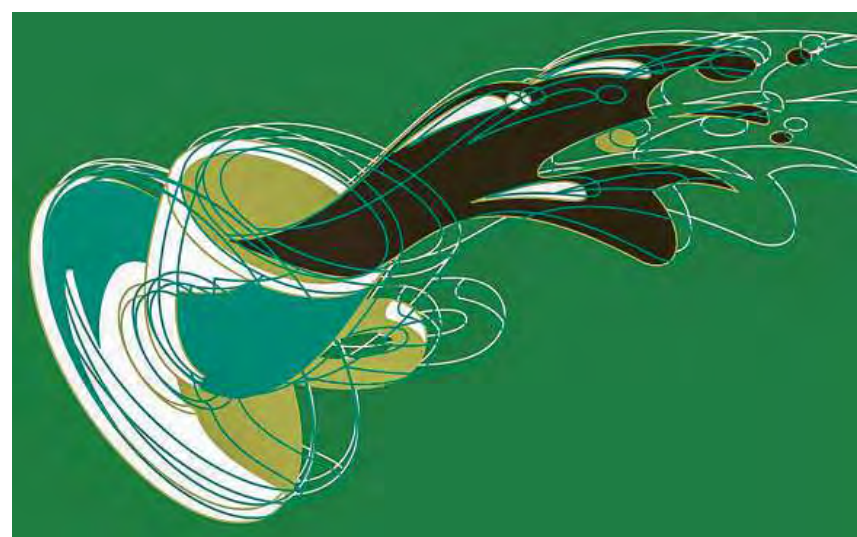
Academia Raetica, Davos

Die Academia Raetica vereint über 20 Mitgliedsinstitutionen (Forschungsinstitute, Hochschulen, Spitalkliniken). Sie vertritt die Anliegen des Verbunds der wissenschaftlichen Forschung und Hochschullehre in Graubünden. Zudem informiert sie Politik und Öffentlichkeit über wissenschaftliche Themen, in denen die Bündner Forschungsinstitutionen seit über 100 Jahren national und international anerkannte Forschung betreiben. Die Wissenschaften entwickeln sich in Graubünden Schritt für Schritt zu einem tragenden Pfeiler der Volkswirtschaft. Sie stärken zunehmend die Innovationskraft und die gesellschaftliche Entwicklung des Bergkantons.

Wissenschaftskommunikation auch auf LinkedIn:

Seit Kurzem können sich an der Bündner Forschung und Wissenschaft interessierte Personen auch auf LinkedIn über die Aktivitäten der Academia Raetica und ihrer Mitglieds- und Partnerinstitutionen informieren: www.linkedin.com/company/academia-raetica. Auf dem neuen Unternehmensprofil der Academia Raetica berichten wir über neue Forschungsergebnisse, Publikationen, öffentliche Veranstaltungen und Kurse für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Zudem wurde die Gruppe «Scientists in Graubünden» auf LinkedIn gegründet, die es den Forschenden aus der Region ermöglichen soll, sich noch besser untereinander zu vernetzen und von den Angeboten der Academia Raetica zu profitieren.

info@academiaraetica.ch, www.academiaraetica.ch



Wissenschaft im Dialog mit der Bevölkerung

Die Veranstaltungsreihe «Wissenschaftscafé Graubünden» ermöglicht einen freien Austausch zwischen dem Publikum und Expertinnen sowie Experten zu aktuellen wissenschaftlichen Themen. Zu den Veranstaltern zählen neben den Bündner Hochschulen (FH Graubünden, TH Chur, PH Graubünden) die Naturforschenden Gesellschaften (Graubünden, Engadin, Davos), die Psychiatrischen Dienste Graubünden, das Bündner Naturmuseum, Science et Cité, Academia Raetica und Graduate School Graubünden. In diesem Jahr finden noch zwei Anlässe statt. Informationen dazu nebenan. Die Teilnahme ist kostenlos.

www.graduateschool.ch/veranstaltungen

Weitere Termine

Wissenschaftscafé Graubünden 2019

7. November, 18 Uhr, Café B 12 in Chur

Sind Schulbücher am Ende?

Organisation: Pädagogische Hochschule Graubünden

13. November, 20.30 Uhr, Hotel «Laudinella», St. Moritz

«Engadin leben», im Gespräch mit Peter Barth

Institut für Kulturforschung Graubünden/Laudinella Kultur

21. November, 19.30 Uhr, Zuoz

Die ersten Menschen im Engadin

Organisation: Engadiner Naturforschende

Gesellschaft SESN, Academia Raetica



Kultur und Vielfalt

Frauenkulturarchiv Graubünden, Chur

Das Frauenkulturarchiv Graubünden dokumentiert und erforscht als unabhängige und gemeinnützige Stiftung die Geschichte der Frauen in Graubünden. Es bewahrt über 150 private Nachlässe und Archive von Frauenorganisationen, besitzt eine umfangreiche Bibliothek und betreibt die Forschungsstelle zur Frauen- und Geschlechtergeschichte im alpinen Raum. Das Frauenkulturarchiv organisiert Vorträge und wissenschaftliche Tagungen und ist Beratungsstelle für Fragen zur Archivierung und Geschichte für Organisationen, Private oder Medienschaffende.

frauenkulturarchiv@bluewin.ch, www.frauenkulturarchiv.ch

Institut dal Dicziunari

Rumantsch Grischun (DRG), Chur

Das Institut dal DRG besteht seit 1904. Es ist ein wichtiges Forschungs- und Dokumentationszentrum zur rätoromanischen Sprache und zur alpinen Kultur. Träger des Instituts ist die Societad Retorumantscha (SRR). Im Institut dal DRG wird das Nationale Wörterbuch des Rätoromanischen redigiert (bisher erschienen 13 Bände und zehn Faszikel, Wortreihe A – MICHEL). Das DRG berücksichtigt alle rätoromanischen Idiome und Dialekte Graubündens.

Neu sind die DRG-Bände 1–13 auch online verfügbar (online.drg.ch). Das Institut dal DRG verfügt zudem über eine umfangreiche Fotothek, die auch online über den DRG-Webshop konsultiert werden kann.

info@drg.ch, www.drg.ch

Institut für Kulturforschung Graubünden, Chur

Unabhängiges Forschungsinstitut, getragen von einer Stiftung und verbunden mit dem Verein für Kulturforschung Graubünden, mit finanziellen Beiträgen von Bund und Kanton. Das Institut betreibt und fördert geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung mit allgemeinem Bezug zum Alpenraum und unter besonderer Berücksichtigung Graubündens und der Nachbarregionen.

Hinzu kommt die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen, die einem breiten Publikum wissenschaftliche Ergebnisse vermitteln. Die Anbindung an die universitäre Forschung gewährleistet der institutseigene Forschungsrat. Das Institut gibt jährlich mehrere Buchpublikationen heraus.

info@kulturforschung.ch

www.kulturforschung.ch



Umwelt, Ressourcen und Naturgefahren

Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos und Weltstrahlungszentrum *

Das Physikalisch-Meteorologische Observatorium (PMOD) erforscht seit 1907 den Einfluss der Sonnenstrahlung auf das Erdklima. Dafür entwickelt es Instrumente für den Einsatz im Weltraum und am Boden. Im Jahre 1971 kam durch die Weltmeteorologische Organisation der Auftrag als Weltstrahlungszentrum (World Radiation Center, WRC) hinzu. Das WRC hat die Aufgabe, Referenzmessgeräte zu betreiben, auf welche sich alle meteorologischen Strahlungsmessungen weltweit stützen. Strahlungsmessungen der Sonne in allen Wellenlängenbereichen (UV bis IR) gehören zu den Haupttätigkeiten des Instituts. Trägerschaft des PMOD/WRC ist die Stiftung SFI (Schweizerisches Forschungsinstitut für Hochgebirgsklima und Medizin).

www.pmodwrc.ch

WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos

Das SLF erforscht den Schnee, seine Wechselwirkungen mit der Atmosphäre, die Entstehung und Dynamik von Lawinen sowie weiterer Massenbewegungen, Lawinenschutz, Permafrost, Schneehydrologie und Gebirgsökosysteme. Als Dienstleistungen bietet das SLF z. B. Beratungen zu Lawinenschutzmassnahmen, Expertisen zu Lawinunfällen, die Entwicklung von Warnsystemen für Naturgefahren und das Web-Portal zur Lawinenprävention «White Risk» an. Sein bekanntestes Produkt ist das Lawinenbulletin. Die Öffentlichkeit kann sich bei Institutsbesichtigungen über das SLF informieren.

contact@slf.ch
www.slf.ch

Schweizerischer Nationalpark, Zerne

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) ist das grösste Wildnisgebiet und der einzige Nationalpark der Schweiz. Seit seiner Gründung im Jahr 1914 verfolgt er die Ziele: Naturschutz, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung. Der SNP bietet jährlich über 50 Forschungsprojekten aus dem In- und Ausland eine Plattform für Feldstudien; Aktivitäten werden durch den SNP und dessen Forschungskommission (angesiedelt bei der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, SCNAT) koordiniert.

info@nationalpark.ch
www.nationalpark.ch



Global Risk Forum GRF Davos

Das Forum ist Brückenbauer zwischen Forschung und Umsetzung im Bereich Risiko- und Katastrophen-Management, wobei die Vernetzung aller Interessensgruppen und ein ganzheitlicher Forschungsansatz im Zentrum stehen. Die Stiftung entwickelt Strategien, Konzepte und Empfehlungen für den Umgang mit den verschiedenen Risiken und für das Katastrophenmanagement. GRF Davos arbeitet mit nationalen und internationalen Organisationen, der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Öffentlichkeit eng zusammen und ist um raschen Wissenstransfer mit Konferenzen und Aus- und Weiterbildungskursen bemüht.

info@grforum.org, www.grforum.org

Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona, Sargans

In der ursprünglichen und vielfältigen Gebirgslandschaft um den Piz Sardona im Grenzgebiet der Kantone Graubünden, St. Gallen und Glarus lassen sich die Merkmale der Gebirgsbildung auf anschauliche, weltweit einzigartige Weise erleben und studieren. Das 330 km² umfassende Gebiet besitzt einen grossen pädagogischen und wissenschaftlichen Wert. Die Geschäftsstelle pflegt gute Beziehungen zu den regionalen und nationalen Forschungsinstitutionen. So werden laufend Bachelor- und Masterarbeiten betreut sowie andere Forschungsarbeiten gefördert, koordiniert und dokumentiert. Ein wissenschaftlicher Beirat leistet fachliche Unterstützung und stellt den Kontakt zu den Forschungsstätten sicher.

info@unesco-sardona.ch
www.unesco-sardona.ch

Bündner Naturmuseum*, Chur

Kantonales Naturmuseum mit den Fachbereichen Biologie (Botanik und Zoologie) und Erdwissenschaften (Geologie, Mineralogie, Paläontologie), umfangreiche Studiensammlungen, Forschungsschwerpunkt Sammlungswesen. Sonderausstellungen: «Gipfelstürmer und Schlafmützen – Tiere und Pflanzen im Gebirge». Dauerausstellungen Säugtiere, Biodiversität, Erdwissenschaften. Rendez-vous am Mittag: monatliche Vorträge; Natur am Abend: Führungen durch die Dauerausstellung, Vorträge der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden.

info@bnm.gr.ch
www.naturmuseum.gr.ch

Europäisches Tourismus-Institut an der Academia Engiadina*, Samedan

Das ETI besteht aus den beiden Teilen «Landschaft/Umwelt» und «Tourismus» und ist auf folgende Themen spezialisiert: Gletscher und Permafrost, Destinationsentwicklung, System- und Szenarienanalysen, Marktforschung, Spezialerkursionen, Geografische Informationssysteme, Geo-Radarmessungen sowie Grossgruppenprozesse. Das ETI arbeitet eng mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden, der ETH Zürich und den Universitäten Fribourg und Utrecht (NL) zusammen.

itl@academia-engiadina.ch
www.academia-engiadina.ch

* Die mit einem Stern bezeichneten Institutionen sind nicht mit der Academia Raetica assoziiert.

Schlüsseltechnologien



CSEM AG – Schweizer Zentrum für Innovation und Technologietransfer

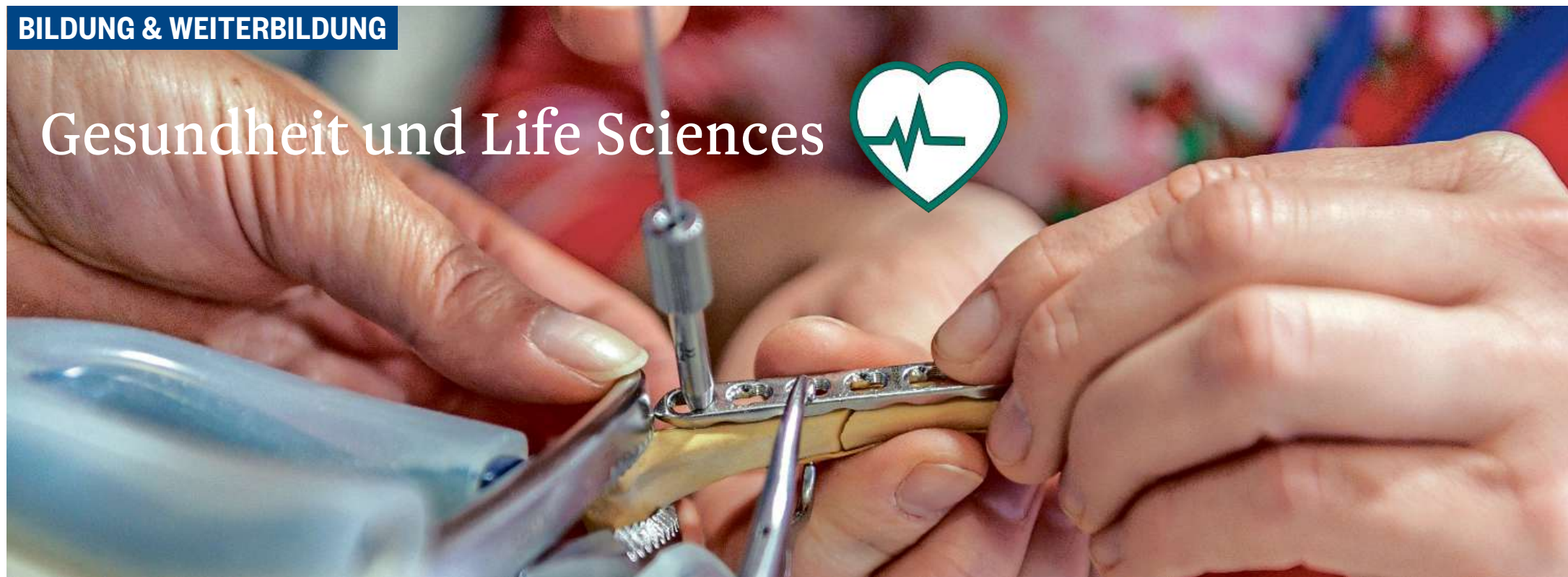
Das CSEM stellt seit über 30 Jahren Spitzentechnologien ins Zentrum seines Schaffens. Es begleitet rund 400 hochtechnologische Forschungs- und Entwicklungsprojekte pro Jahr und nimmt dabei die Rolle eines Innovationsbeschleunigers ein. Es unterstützt Schweizer und internationale Firmen indem es ihnen Technologien zur Verfügung stellt, die ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken und ihnen ermöglichen, neue Produkte und Prozesse zu entwickeln. Zusammen mit Partnern auf industrieller und institutioneller Ebene entwickelt das CSEM innovative Lösungen für den Medtech- und Life-Science-Bereich, den Energiesektor, die Manufacturing-Industrie und die Sicherheitsbranche. Sie alle profitieren vom Know-how des CSEM in Mikro- und Nanotechnologien sowie in Fotovoltaiksystemen. Rund 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus diversen wissenschaftlichen Bereichen arbeiten für die CSEM-Zentren Neuenburg, Alpnach, Muttenz, Landquart und Zürich. Zurzeit arbeiten in Landquart rund 20 Forschende in einem anregenden, multikulturellen Arbeitsumfeld (sieben Nationalitäten) mit Fokus auf die Entwicklung biochemischer und optischer Sensoren sowie deren Integration in komplexe Systeme.

landquart@csem.ch, www.csem.ch

Impressum

Herausgeberin Somedia Press AG, Sommeraustasse 32, Postfach 491, 7007 Chur; Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert **Redaktion** Cornelius Raeber **Redaktionelle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen** Christian Ehrbar, Flurina Simeon, Maro Tischhauser, Michaela Kohler, Daniel Willi, Vincenzo Todisco, Lydia Bauer, Annette Decurtins, Andreas Zuber, Oscar Eckhardt **Layout** Tobias Ammann **Bilder** zVg, Christian Ehrbar, Marcel Giger/Snow World, Schweizer Nationalpark, Steffen Kruse, Stefanie Blockwitz, Foto Bollhalder, Archiv Somedia, Pexels.com, «Davoser Zeitung», Ralph Feiner, Dan Shearly **Inserate** Somedia Promotion AG **Diese Ausgabe erscheint in folgenden Publikationen** «Südostschweiz», Regionalausgaben «Bündner Zeitung», «Glarner Nachrichten»; «Bündner Tagblatt» **Auflage** 41970

Gesundheit und Life Sciences



AO Research Institute (ARI), Davos

Das AO Research Institute Davos ist weltweit führend in der Grundlagen- und präklinischen Forschung auf dem Gebiet des menschlichen Bewegungsapparats. Internationale und interdisziplinäre Gruppen von Chirurginnen und Chirurgen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten an neuen Methoden zur besseren Behandlung von Patienten mit Knochenbrüchen und -defekten sowie altersbedingten Erkrankungen. Neue Materialien und Implantate werden mit Verfahren der Infektiologie, biomechanischer Testung, Imaging, Zell- und Gewebezüchtung sowie Preclinical-Chirurgie entwickelt und auf ihre Wirksamkeit geprüft.

ari@aofoundation.org, www.aofoundation.org

AO Clinical Investigation and Documentation (AOCID)

Das AO Clinical Investigation and Documentation Institute (AOCID) bietet die komplette Dienstleistungspalette zur Durchführung von klinischen Forschungsprojekten und Studien an. Weltweit laufen in den Bereichen muskuloskeletaler Erkrankungen ca. 70 klinische Projekte. Seit 2005 absolvierten 35 junge Chirurginnen und Chirurgen ein dreimonatiges Forschungspraktikum. AOCID offeriert zusätzlich Ausbildung (www.aopeer.org) in evidenzbasierter klinischer Forschung (sowohl online als auch Frontalunterricht) sowie einen akkreditierten Good-Clinical-Practice-(GCP)-Kurs.

aocid@aofoundation.org
www.aofoundation.org

AO Education (AOE)

Das AO Education Institute entwickelt für die AO-Stiftung und ihre medizinischen klinischen Divisionen Trauma, Craniomaxillofacial und Wirbelsäule innovative globale Curricula und Lehrmittel für die professionelle Weiterbildung. Kurse, e-Learning, Bücher, Zeitschriften, Videos und Referenzmaterialien unterstützen Chirurginnen und Chirurgen sowie OP-Personal bei der stetigen Verbesserung der Behandlung ihrer Patientinnen und Patienten. Das AO Education Institute vermittelt Zugang zu einem globalen Netzwerk von Expertinnen und Experten in diesen chirurgischen Spezialgebieten.

ao@aofoundation.org
www.aofoundation.org

Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf), Davos

Die Forschung am Siaf konzentriert sich auf die patientenrelevante translationale Forschung und Untersuchung der immunologischen Grundlagen allergischer und asthmatischer Erkrankungen, die Ansatzpunkte für neue präventive und kurative Behandlungen zugunsten der Betroffenen schafft. Das Siaf setzt sich auch verstärkt für eine personalisierte Medizin ein, damit Behandlungsansätze entwickelt werden können, die besser auf die einzelnen Patientinnen und Patienten zugeschnitten sind. Das Institut ist der Universität Zürich angegliedert und Mitglied der Life Science Zurich Graduate School. Trägerschaft des Siaf ist die Stiftung SFI (Schweizerisches Forschungsinstitut für Hochgebirgsklima und Medizin).

siaf@siaf.uzh.ch
www.siaf.uzh.ch

Hochgebirgsklinik Davos

Die Hochgebirgsklinik Davos ist eine führende Schweizer Rehabilitationsklinik in den Bereichen Kardiologie, Pneumologie, Dermatologie, Allergologie und Psychosomatik für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Mit 160 Betten für Erwachsene und 30 für Kinder und Jugendliche sind wir die grösste Reha-Klinik in Graubünden. Diagnostik, Forschung und Therapie wirken auf unserem Medizincampus Hand in Hand zusammen. Zusammen mit dem einmaligen Davoser Höhenklima erfahren unsere Patienten eine optimale Behandlung.

hochgebirgsklinik@hgk.ch
www.hochgebirgsklinik.ch

Medizincampus Davos (CK-Care, Hochgebirgsklinik Davos, Siaf)

Mit dem neuen Campusgebäude entsteht ein internationales Kompetenzzentrum für Forschung, Behandlung und Ausbildung im Allergiebereich. Der Neubau erfüllt die komplexen Anforderungen, die sich aus der Nutzung als Bildungscampus, Forschungslabor und Büro ergeben. Die im Bereich Allergie spezialisierten Institutionen Siaf, CK-Care und Hochgebirgsklinik Davos bündeln ihre Kompetenzen: Im direkt an die Klinik angeschlossenen Campusgebäude soll die räumliche Nähe der drei Partner Synergien schaffen und für Allergiebetreffene einen einmaligen Mehrwert generieren.

www.campus-davos.ch

CK-Care, Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education, Davos

Im Juli 2009 hat die Kühne-Stiftung das Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education (CK-Care) mit Hauptsitz in Davos Wolfgang initiiert. Mit der Etablierung von CK-Care wurde eine der europaweit grössten privaten Initiativen auf dem Gebiet der Allergologie ins Leben gerufen. Renommierte Forschungsgruppen in Davos, Augsburg, Bonn, München, St. Gallen und Zürich bilden mit weiteren Kooperationspartnern in grenzübergreifender Zusammenarbeit ein weltweit einmaliges Zentrum. Eine qualifizierte, stark vernetzte Forschung im Allergiebereich und eine gezielte, auf aktuellsten Erkenntnissen basierende Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachpersonen stellen die beiden tragenden Säulen des Engagements von CK-Care dar.

info@ck-care.ch, www.ck-care.ch



Kantonsspital Graubünden

Departement Chirurgie

Das Departement Chirurgie übernimmt in der Südostschweiz eine Zentrumsfunktion und betreibt aktiv Lehre und Forschung. Pro Jahr erfolgen rund 14.000 Operationen. Im Rahmen der Aus-, Weiter- und Fortbildung werden jährlich rund 200 Stunden Studierendenunterricht und über 80 geladene, wissenschaftliche Vorträge gehalten. Zudem werden mehrere Publikationen in internationalen Fachjournalen und Buchkapiteln veröffentlicht. Dieses Engagement ist eine wesentliche Säule zur Förderung der Qualität in der medizinischen Wissenschaft und gewährleistet unseren Patientinnen und Patienten die bestmögliche Diagnostik und Therapie.

www.ksgr.ch

Departement Frauenklinik Fontana

Das Departement Frauenklinik des Kantonsspitals Graubünden ist die Zentrumsklinik der Südostschweiz für Frauenheilkunde, insbesondere für die gynäkologische Onkologie. Dem Departement sind das zertifizierte Brust- und das zertifizierte Endometriosezentrum angeschlossen. Weiter wird das Kinderwunschzentrum und in Zusammenarbeit mit der Kinderklinik das Perinatalzentrum betrieben. Klinische Studien werden regelmässig mit Schweizer Zentrumsspitalern und der medizinischen Onkologie des Kantonsspitals Graubünden durchgeführt.

www.ksgr.ch

Departement Innere Medizin

Das Departement umfasst die gesamte Innere Medizin mit den integrierten Fachbereichen Akutgeriatrie, Angiologie, Dermatologie, Diabetologie/Endokrinologie, Gastroenterologie/Hepatology, Hämatologie/Gerinnung, Infektiologie, Kardiologie, Nephrologie/Dialyse, Neurologie/Stroke Unit, Onkologie/Hämatologie, Palliativ-Medizin, Pneumologie und Rheumatologie, welche in die stationäre Behandlung eng eingebunden sind. Forschungsbereiche: Breite, klinisch orientierte, wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkten in Tumorthherapie, Kardiologie und Immunologie.

www.ksgr.ch

Rehabilitationszentrum Valens



Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation

Die Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation am Rehabilitationszentrum Valens ist spezialisiert auf die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit neurologischen Erkrankungen des Gehirns und des Rückenmarks, peripheren neurologischen Verletzungen sowie körperlichen Funktionsstörungen. Weiterbildung, Forschung und die Vernetzung mit der Wissenschaft weltweit verhelfen zu neuen Erkenntnissen, welche in der Reha-Behandlung umgesetzt werden.

info@kliniken-valens.ch
www.kliniken-valens.ch

Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation

Die Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation ist spezialisiert auf die Rehabilitation von Patientinnen und Patienten mit Krankheiten des Bewegungsapparats, nach Operationen und internistischen Erkrankungen (vor allem Krebs- und Lungenleiden sowie Geriatrie). In den Zentren Valens, Walenstadtberg und in den Aussenstationen werden ca. 2100 stationäre und ambulante Patientinnen und Patienten behandelt. Ein interdisziplinäres Team entwickelt ein individuelles Rehabilitationsprogramm und begleitet die Patientinnen und Patienten durch den gesamten Rehabilitationsprozess. Daneben besteht eine rege klinisch-orientierte Rehabilitationsforschung.

info@kliniken-valens.ch, www.kliniken-valens.ch

GTSG Gehirn- und Trauma-Stiftung Graubünden

Die Gehirn- und Trauma-Stiftung Graubünden/Schweiz betreibt Forschung in den Bereichen Neurobiologie, Biomarker, Neuroalgorithmen, Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätsstörung, Neurophysiologie, Arousal und entwickelt Untersuchungsmethoden. Ihre Tätigkeiten haben die Verbesserung der klinischen Praxis zum Ziel (aus der Praxis für die Praxis).

info@gtsg.ch
www.gtsg.ch

Spital Davos

Das Spital Davos ist ein öffentliches Regionalspital mit erweiterter Grundversorgung. Neben den Fachbereichen Chirurgie-Orthopädie, Oto-Rhino-Laryngologie, Gynäkologie/Geburtshilfe und Anästhesie mit Schwerpunkt Schmerzbehandlung ist auch die Innere Medizin mit ihrem ganzen Spektrum (Kardiologie, Pneumologie und Nephrologie mit Dialysestation) vertreten. Pädiatrie, Radiologie und die ambulanten psychiatrischen Dienste mit Tagesklinik zählen zu den weiteren medizinischen Dienstleistungen. Die Sportmedizin als Davos Sports & Health ist ein von Swiss Olympic akkreditiertes Medical Centre. Forschungsgebiete umfassen vor allem Sport und Asthma/Immunologie sowie Probleme des Bewegungsapparats.

www.spitaldavos.ch

St. Moritz Health and Innovation Foundation

Die Stiftung ist im Bereich der Medizin und Gesundheit tätig, insbesondere im Oberengadin und im restlichen Kanton Graubünden. Die Stiftung bezweckt die Förderung von Forschung, Bildung, Projekten, Innovationen und Wertschöpfung. Insbesondere beabsichtigt die Stiftung, institutionelle und projektbezogene Vorhaben zu initiieren und diese selbstständig oder in Kooperation mit Dritten zu realisieren. Die Stiftung beabsichtigt, die Ergebnisse ihrer Tätigkeiten einer Vielzahl von Menschen in geeigneter Art und Weise bekannt und zugänglich zu machen.

www.smhif.ch

Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie Davos

Die 1989 gegründete Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie entstand aus der Arbeitsgruppe für Gastroenterologische Chirurgie (AGC) und basiert auf den seit 1984 durchgeführten Hands-on-Kursen. Die Stiftungs- und Kursleitung besteht aus führenden Chirurginnen und Chirurgen. Die Teilnehmenden kommen aus europäischen Ländern. Ziel der AGC-Stiftung ist die Förderung des Nachwuchses in der Allgemein- und laparoskopischen Chirurgie ohne Risiko an Modellen.

www.davoscourse.ch

Hochschulen



Fachhochschule Graubünden, Chur

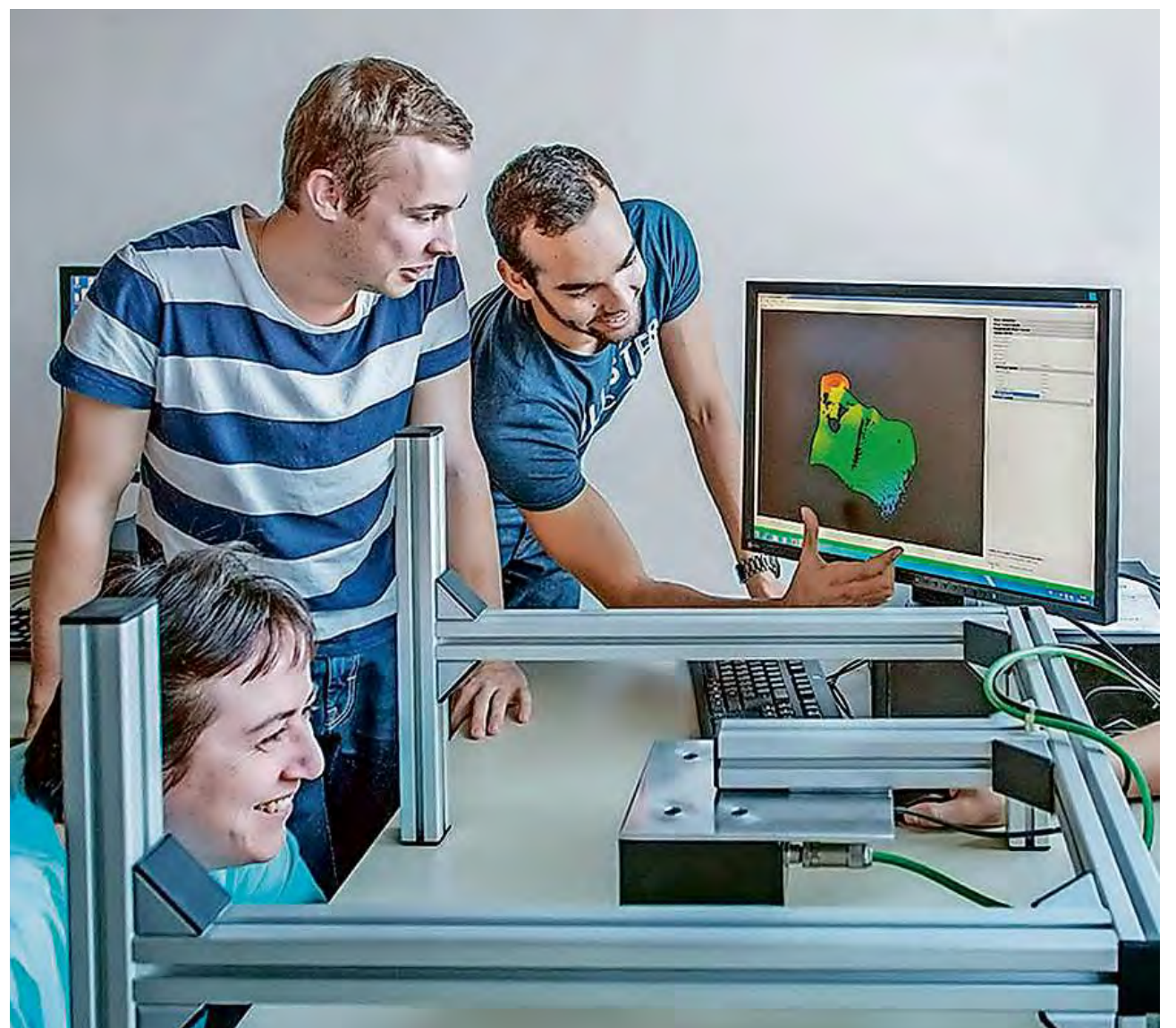
Die FH Graubünden betreibt angewandte Forschung in den interdisziplinär ausgerichteten Themenschwerpunkten Angewandte Zukunftstechnologien, Lebensraum und Unternehmerisches Handeln. Die Schwerpunkte sind: Advanced and Smart Sensors/Internet of Things, Big Data and Analytics, Informationsorganisation, Medienkonvergenz und Multimedialität, Bauen im alpinen Raum, Wirtschaftspolitik, Tourismusentwicklung, Nachhaltige Entwicklung, Private Entrepreneurship, Public Entrepreneurship und Corporate Responsibility.

hochschule@fhgr.ch
www.fhgr.ch

Pädagogische Hochschule Graubünden, Chur

Die Forschungsabteilung hat einen dreifachen Leistungsauftrag, der sich aus berufsfeld- und praxisorientierter Forschung und Entwicklung (F & E) und aus Dienstleistungen zusammensetzt. Forschungsschwerpunkte: Schule im alpinen und peripheren Raum, Mehrsprachigkeit sowie Schule und Technik. Hauptaufgaben: Bearbeitung von F & E-Projekten in den Bereichen Schule, Unterricht und Fachdidaktik, Entwicklung von Lehr- und Lernmitteln, Beratungen von Schulleitungen und Lehrpersonen, Durchführung von Evaluationen und wissenschaftlichen Tagungen.

info@phgr.ch
www.phgr.ch



Thim/Supsi – Hochschulen für Physiotherapie, Landquart

Die Fachhochschule Südschweiz (Supsi) und Thim – Die internationale Hochschule für Physiotherapie teilen sich ein gemeinsames Forschungslabor namens Rehabilitation Research Laboratorium (2R Lab). In diesem Labor werden angewandte Forschungsprojekte im Bereich der Rehabilitationswissenschaften und der Physiotherapie durchgeführt. Aktuell laufende Projekte untersuchen unter anderem die Effekte von Kühlung und Wärme auf physiologische Leistungsfähigkeit und Erholung, die Verwendung von virtueller Realität in der Neurorehabilitation, die Effektivität von Slackline-Training in der Physiotherapie und die Effizienz von transdermalen Anwendungen in der Rehabilitation.

info@physiostudium.ch
www.physiostudium.ch

THC, Chur

Die Theologische Hochschule Chur (THC) widmet sich der akademischen Lehre und Forschung in allen Bereichen der katholischen Theologie. Dazu gehören: Philosophie und wissenschaftliche Reflexion von Glauben und Ethik; historische Forschung; historisch-kritische und hermeneutische Auslegung der Bibel; Reflexion religiöser Praxis in Theologie, Kirche, Schule und Gesellschaft. In der postgraduierten Forschung vergibt die THC die akademischen Grade des Lizentiats und Doktors.

rektorat@thchur.ch, www.thchur.ch



Alois Zwinggi erläutert die Forschungsdynamik des World Economic Forum.

Globalisierte Forschung: Eine andere Sicht auf das World Economic Forum

Das WEF, das World Economic Forum in Davos, ist als Jahrestreffen bekannt, an welchem jeweils rund 3000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wirtschaft, Politik, Forschung und Kultur erwartet werden. Medienschaffende aus aller Welt berichten prominent über diesen nur wenige Tage dauernden Anlass – dabei wird nur ein Teil der weltweiten Tätigkeit des World Economic Forum beleuchtet. mit Alois Zwinggi, dem Geschäftsführer des World Economic Forum, sprach Christian Ehrbar.

Das 1971 gegründete Weltwirtschaftsforum bringt Führungskräfte aus Regierung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen, um gemeinsam an der Erfüllung seiner Mission zur Verbesserung des Zustands der Welt zu arbeiten. In der Erkenntnis, dass kein einzelner Akteur systemische Fragen allein angehen kann, bietet das Forum eine Plattform für alle Bereiche der Gesellschaft, um Bemühungen zur Schaffung langfristiger positiver Effekte zu bündeln und zu koordinieren sowie Kräfte zu mobilisieren.

Herr Zwinggi: Das WEF in Davos ist als Jahrestreffen bekannt, an welchem Wirtschaftsexperten, Politiker, Wissenschaftler, gesellschaftliche Akteure und Journalisten zusammenkommen. Was ist das World Economic Forum an den anderen 360 Tagen?

Alois Zwinggi: Das ist eine gute Frage. Weil das Forum am Jahrestreffen in Davos so prominent wahrgenommen wird, lässt dies alles andere fast vergessen. Wir führen viele weitere Veranstaltungen und Events in anderen Teilen der Welt durch. Fast so gross wie in Davos auch in China oder in kleinerer Form auf allen Kontinenten.

Wir sind aber zunehmend ein Think-Tank geworden, weil wir in spezifischen Themen sehr viel Forschung betreiben. Wir machen Forschung in Themen, die uns naheliegen, die teilweise historisch gewachsen sind, beispielsweise verfassen wir der Wettbewerbsfähigkeitsbericht (Global Competitiveness Report) oder beschäftigen uns bereits seit vielen Jahren mit der Gleichstellungsthematik (Global Gender Gap Report).

Am Wichtigsten ist vielleicht unsere Ausrichtung; was immer wir vorantreiben, machen wir mit unseren Stakeholder Groups zusammen, das heisst mit den Vertretern der Gesellschaft. Darin involviert ist immer der private Sektor, die Wirtschaft, die Politik, die Wissenschaft, die Zivilgesellschaft und die jüngere Generation. Diese Gruppen der Gesellschaft begleiten uns wie ein roter Faden durch alle unsere Aktivitäten und waren uns

von Beginn an sehr wichtig. Wir sind also kein Beratungsunternehmen.

Das heisst, dass verschiedene Gesellschaftsbereiche die Themen des Forums bestimmen?

In Bereichen, die uns grundsätzlich beschäftigen, haben diese Gruppierungen einen grossen Einfluss auf die Themenfindung. Manchmal werden wir auch dafür kritisiert, beliebige Themen auf der Agenda zu haben. Schlussendlich sind es aber genau die Themen, welche die Gesellschaft beschäftigen. Das ist momentan die Digitalisierung. Dieses Thema beschäftigt die Gesellschaft in allen Bereichen; sei es im privaten Sektor, in der Verwaltung, aber auch in einem Entwicklungsland oder in einem reifen Markt. Ein weiteres Thema ist die Nachhaltigkeit, welche uns bereits seit Jahren begleitet. Unsere teilnehmenden Gruppen sagen, dass wir an diesem Thema arbeiten müssen – es ist weit mehr als in Modethema.

Sie reden aber nicht nur über Themen, Sie setzen auch Massnahmen um?

Ja, man könnte auch sagen, wir bewegen uns von einem «Think-Tank» zu einem «Do-Tank». Unser nächstes, grosses Projekt ist jetzt das Zentrum für die vierte industrielle Revolution, das Centre for the Fourth Industrial Revolution, welches wir in San Francisco und vor kurzem in Mumbai eröffnet haben. Dieses hat ganz klar das Mandat, implementierbare Projekte auf Landesebene durchzuführen. Hierbei werden unsere Partner wie Firmen und Landesregierungen eingebunden. Zum Beispiel wurde mit der Regierung von Ruanda eine Drohnen-Regulierung erarbeitet, sodass Medikamente und Blutkonserven in schwierig erreichbare Gebiete geliefert werden können – zur richtigen Zeit, am richtigen Ort.

Ein anderes Beispiel betrifft die britische Regierung. Hier erarbeiten wir Beschaffungsprozesse für Dienstleistungen und Produkte, die künstliche Intelligenz beinhalten. Dabei geht es um ethische Grundsätze, die man

beachten muss, da künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen ein gewisses Eigenleben entwickeln. Das sind zwei Beispiele von ganz konkreten Projekten, die wir umsetzen. Unsere Partner sind dabei als Implementierungspartner zu sehen, denn alles was das World Economic Forum erarbeitet ist öffentlich verfügbar – dies als klare Abgrenzung zu einem Beratungsunternehmen.

Das World Economic Forum hat eigene Forschungskapazitäten, welche topaktuelle Daten zu den wichtigsten Themen dieser Welt liefern. Auf Social Media und Blogs werden darauf fast halbstündlich aktuelle Beiträge verknüpft mit weitergehenden Informationen publiziert. Wie ist die Forschung beim Forum organisiert?

Wie bei allem was wir beim Forum machen, gibt es verschiedene Blickwinkel, die man betrachten muss. Die Wissenschaft ist schon seit der Gründung ein ganz wichtiger Teil – bei allem was wir machen. Wenn man dies wieder an einem Beispiel festmachen will, so wäre dies die Gulf-Community, welche für Global University Leaders Forum steht. Das ist eine Gruppe von 25 bis 30 Universitäten, welche via deren Präsidenten mit uns verbunden sind. Mit diesen Universitäten pflegen wir eine besonders enge Zusammenarbeit. In der Schweiz gehört die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich ETH und die École Polytechnique Fédérale de Lausanne EPFL dazu. Rund um Gulf herum gibt es eine erweiterte Gruppe, sozusagen unsere permanenten «Gäste». Aus der Schweiz ist die Universität Zürich mit dabei. Dann gibt es noch weitere Gruppierungen von rund 200 Institutionen; das können Universitäten sein, das können aber auch weitere Think-Tanks sein, wo wir einen Expertenzugang haben. Wenn wir auf Social Media schauen, publizieren wir dort Inhalte von rund 300 Quellen und Medien, die uns mit Hintergrundinformationen alimentieren und welche für uns relevant sind. Das sind also nicht nur unsere eigenen Forschungen.

Wir kuratieren dies Informationen bei uns intern, im Sinne von; ist das ein Thema, das für uns und unsere Partner relevant ist – es werden dabei auch Meinungen wiedergegeben, welche zum Teil sehr kontrovers sind. Damit wir dies kuratieren können brauchen wir Mitarbeitende, die bei uns intern damit umgehen können. Das ist ebenfalls eine wichtige Entwicklung der letzten zehn Jahre. Das heisst, wir haben immer mehr themenspezifische Fachpersonen bei uns im Forum – dies neben Event- oder Communitymanagern. Diese beurteilen und gewichten, evaluieren, welches Expertennetzwerk fundierte Inhalte beitragen kann und welche Universitäten für unsere relevanten Themen aktuelle Forschungsergebnisse erarbeiten. So z. B. mit der ETHZ oder EPFL oder im Ausland beispielsweise mit dem Massachusetts Institute of Technology MIT und der Harvard University. Das gibt ein Netzwerk von 20 bis 30 Professoren. In anderen Bereichen arbeiten wir mit spezialisierten Institutionen zusammen. Das ist beispielsweise die University of Oxford, welche stark unterstützend im Bereich Cyber Security wirkt oder die University of California Berkeley, weil diese in vielen Themen Neues zu berichten hat. Das ist unser Weg für das Forum, wie wir mit der Wissenschaft aktuelle und zeitgemässe Forschungsergebnisse erarbeiten.

Wie realisiert das Forum den Know-how Transfer, innerhalb der Organisation, den Mitgliedern, der Wirtschaft, Politik und den Forschungsinstitutionen?

Es ist nicht einfach, die Entwicklung in der Schnelligkeit und in der Komplexität mit allen Abhängigkeiten und Einflüssen abzubilden und zu kommunizieren. Wir müssen dazu bei uns eher einen Filter voranstellen. Wir haben dazu die online «Transformation-Maps» realisiert. Das ist ein Tool, das wir entwickelt haben, um alle unsere Berichte, Publikationen, Sessions an Events an einem Ort zusammenzubringen. Darin werden die Zusammenhänge zu unseren Themen inhaltlich und visuell dargestellt, sodass es einfach zu handhaben ist. Alles ist öffentlich zugänglich. Dazu gehört jeweils eine Zusammenfassung zum Thema, ergänzt mit den neuesten Forschungsergebnissen und Analysen von führenden Forschungseinrichtungen und spezialisierten Medien auf der ganzen Welt. Ergänzt werden diese Inhalte mittels Kontakten zu Experten und laufenden Projekten. Zu jedem der rund 120 Themenbereiche entsteht so ein inhaltlich gesteuerter, dynamischer Informationskanal mit einem kontextorientierten Umfeld, welcher von Unternehmen auf der ganzen Welt sowie einem wachsenden öffentlichen Publikum genutzt wird. Interessante Einblicke in die Transformation-Map kann man auch auf <https://intelligence.weforum.org> finden.

Es gibt auch eine Transformation Map für den Kanton Graubünden, welche wir zusammen mit der FH Graubünden betreiben. Das war im Zusammenhang mit der «Vision Graubünden 2050» von Christian Rathgeb. Die Diskussion ist zur Zeit, wie man dies einer weiteren Bevölkerungsgruppe zugänglich machen kann.

Wie werden diese Forschungsinhalte aufbereitet?

Dies erfolgt durch eine Durchmischung von verschiedenen Fachpersonen beim Forum, zusammen mit dem Medienteam, welches eine redaktionelle Prioritätensetzung macht. Auch die Relevanz wird in redaktionellen Abstimmungen bewertet; was ist neu, was ist wichtig. Für die Aufbereitung von visuellen Elementen wie Videos oder Grafiken arbeiten wir mit externen Unternehmen zusammen. Auch die Stiftungsleitung entscheidet über Berichte und die Forschungsinhalte, die wir intern machen – dies geschieht vor allem bei den ganz grossen Berichten wie dem Risikobericht, dem Geschlechtergleichstellungsbericht oder dem Wettbewerbsfähigkeitsbericht. Auch in der Themensetzung gibt es Schwerpunkte, welche fokussiert werden. Waren dies vor ein paar Jahren noch geopolitische Verwerfung als Thema, so priorisieren wir heute Nachhaltigkeitsthemen und die Klimaveränderung.

Themen werden aber auch in den verschiedensten Meetings bestimmt, die das Forum jahraus jahrein begleiten. Beispielsweise haben wir eine Gruppe von rund 80 CEO die bestimmen, welche Themen sie selber bearbeiten wollen. Wir als Forum arbeiten dann dieser Gruppe zu. Weil Forscher und Professoren durchaus nicht immer die Meinung vertreten, welche auch die Teilnehmenden im Raum haben, ist es wichtig, diese Stimmen anzuhören, um einen anderen Blickwinkel und andere Perspektiven einzunehmen.

An dem Jahrestreffen des World Economic Forum sind selber verschiedenen Wissenschaftler und Forschungsinstitutionen vertreten. Welche Forschungsunternehmen sind direkt am Forum vertreten?

Verschiedene Institutionen aus unserem Netzwerk sind

während der Jahrestagung selber in Davos präsent. Eine Universität, die das absolut beispielhaft macht, ist die ETH Zürich mit ihrem Restaurant «Time Out». Das Konzept ist eine gute Mischung, tagsüber offen für alle die Interesse haben, am Abend für Networking Events mit einem konkreten Inhalt. Der Raum wird zudem zur Verfügung gestellt für Meetings, beispielsweise im letzten Januar für ein erstes Treffen von Universitätspräsidenten, Rektoren, Parlamentariern, Bundesrat und der Staatssekretärin in einem ungezwungenen Rahmen.

Davos ist selber Forschungsstandort mit Institution, welche in ihrem Bereich Spitzenforschung betreiben. Gibt es zwischen dem World Economic Forum und dem Forschungsplatz Davos, respektiv Graubünden gemeinsame Themen oder Projekte?

In der engeren Zusammenarbeit zwischen Forschungsinstitutionen in Davos und dem Forum haben wir noch Luft nach oben. Auch der neue Campus auf dem Wolfgang ergibt neue Möglichkeiten. Wir sind im Gespräch mit verschiedenen Institutionen sowie der Klinik. Momentan haben wir noch nichts vorzuzeigen, aber die Bereitschaft aller Parteien ist da, dies weiter auszuloten. Wir sind auch im Gespräch mit der FH Graubünden, bezüglich Aktivitäten, in welchen es um Bildung und Weiterbildung im nachhaltigen Tourismus geht. Dies mit dem Fokus für die Ausbildung von Funktionären von Regierungen. Wir sind mit der FH Graubünden im Gespräch, wie wir als Forum die Initiative unterstützen können.

Wie könnte sich der Forschungsplatz Davos oder eben Graubünden innerhalb der Schweiz oder im Ausland weiter positionieren?

Das ist kein einfaches Thema. In Davos sind Forschungsinstitutionen zu Hause, die in Ihrem Feld wirklich führend sind. Wenn man führend ist in einem Gebiet, mit vertieften Inhalten und Grundlagenforschung, ist der Blick nicht immer nach oben und nach aussen gerichtet. «Wie können wir uns auch noch vernetzen?» ist die Frage für diese Institutionen.

Wenn ich so über den Forschungsstandort Graubünden nachdenke so wäre ganz wichtig, dass man nach Vernetzungspartnern sucht. Nach Leuten und Partnern, die einem, wie bei einer Fluggesellschaft, die Passagiere bringt, die das Volumen bringen, weil man das vor Ort nicht generieren kann. Ich glaube es ist nicht offensichtlich, dass man sich Graubünden als Forschungsstandort aussucht, also muss man einen Magnet kreieren. Ich glaube die Institutionen, die es heute gibt, können eine solche Magnetfunktion haben. Man sollte dies um die Institutionen herum bündeln, und nicht versuchen, noch neue Felder zu beackern. Bündelung der Kräfte wäre für mich ein wichtiges Thema, um den Forschungsplatz Graubünden weiterzubringen – vor allem mit Themen, die schon bearbeitet werden.

Ist eine solche Vernetzung eher fachspezifisch oder wirtschaftsorientiert gemeint? Oder Institutionen, die in einem ähnlichen Rahmen tätig sind?

Weil die Forschungsthemen eher im Bereich der Grundlagenforschung sind, und nicht im kommerziellen Anwendungsbereich, sehe ich es als relativ schwierig, mit der Wirtschaft, die man selbstverständlich als Partner braucht, weitergehende Kooperationen einzugehen. Die Privatwirtschaft wird nicht der Sektor sein, der dies grösser machen kann. Die Zukunft wird eher sein, mit den Institutionen, die wir bereits heute haben, zusammenzuarbeiten und ihr Netzwerk zu nutzen und auszubauen: Namentlich mit der Universität Zürich oder mit der ETHZ. Ich glaube, die ETHZ ist definitiv an einer sehr interessanten Internationalisierungsstrategie, ich glaube auch, der Rektor der Universität Zürich, welcher neu Präsident des ETH Rates sein wird, bringt dies mit. Jetzt geht es noch darum, wie man diese Strategie in den Kanton Graubünden bringen kann. Mein Schlüsselwort wäre, Konzentration der Kräfte. Nicht weiter verzetteln, sondern bündeln.

Wie könnte die Umsetzung dieser Strategie in Graubünden funktionieren?

Wenn man sich die FH Graubünden anschaut, dann hat man gewisse Schwerpunkthemen, bei welchen sie sehr stark oder auch Alleinanbieter sind. Auch da würde ich diese Themenbereiche weiter aufbauen. Ich glaube das ist keine Bündner Herausforderung, sondern ein Schweizer Problem. In anderen Ländern ist das etwas anders gelagert. Das föderale System der Schweiz mit Gewaltentrennung hilft uns aber nicht wirklich, Fortschritte in Forschung und Innovation in einem spezifischen Themengebiet zu machen. Was ist die Rolle der Gemeinde, was ist die Rolle des Kantons, was ist die Rolle des Institutes vor Ort und was ist die Rolle der Universität, zu welcher das Institut dazugehört. Da haben wir bis jetzt

noch keinen gemeinsamen Plan, man ist aber einen gemeinsamen Plan zu finden. Das ist in anderen Ländern etwas einfacher.

Welchen Einfluss hat die Forschung generell für unser Wirtschaftssystem?

Sie hat einen absolut fundamentalen Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit und die Innovationsfähigkeit einer Wirtschaft. Wir sind Nummer 5 im Wettbewerbsfähigkeitsbericht, in der Innovationsfähigkeit sind wir Nummer 1, unsere Forschungsinstitute sind absolut top – dies wird dann aber wieder negativ kompensiert durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die es einem in der Schweiz nicht so einfach machen, eine Firma zu gründen oder auch eine Firma zu schliessen. An das denkt man im übrigen vielfach nicht, aber eine Abwicklung eines validierten Geschäfts muss auch effizient sein, weil sonst der gescheiterte Unternehmer nicht wieder neu anfangen kann und er verliert zu viel Zeit und Geld mit dem abwickeln. Für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes ist der Forschungsplatz extrem wichtig, vor allem für ein Land wie die Schweiz, in welchem wir eigentlich keine Rohmaterialien haben. Das ist der Nährstoff der die Schweiz unterhält und weiterbringt.

Ein Beispiel, welches politisch weniger brisant ist, ist Boston, mit dem ganzen Medtec-Bereich mit Pharma und Medizin, wo es extrem viele Start-Ups hat und mit dem MIT und der Harvard University absolute Top-Universitäten vor Ort sind und wo auch durch die Regierung des Bundesstaates Massachusetts und durch die Stadt eine entsprechende Unterstützung garantiert wird.

Können Sie uns ein interessantes Beispiel aus der Schweiz nennen?

Ein entsprechendes Beispiel gibt es in der Innerschweiz; das Crypto Valley Zug ist ein interessanter Fall. Hier arbeiten die öffentliche Hand und die Privatwirtschaft sehr eng zusammen und die Distanzen zu den Universitäten in Luzern und Zürich sowie zur ETHZ sind sehr kurz. Ich glaube auch, Digitalswitzerland, als eine Drehscheibe von Schweizer Stakeholder, hat noch ein paar interessante Projekte auf Lager.

In diesem Sinne versucht man auch am Standort Genf die Kräfte und die internationalen Organisationen herum besser zu bündeln. Dazu haben wir dort die EPFL und die Universität Zürich und immer mehr Stiftungen im Bereich Cyberspace. Oder auch das Libra-Projekt auf der Basis von Blockchain sowie die frisch angekündigte Foundation im Bereich Cyberpeace, wo es darum geht, Cyber-Attacken zu identifizieren und davor zu schützen. Von dem her ist Zug und Genf sicherlich ein interessantes Beispiel. Graubünden hat beispielsweise mit der FH Graubünden und dem Fachbereich Tourismus eine gute Ausgangslage, da rund 30 Prozent der kantonalen Bruttowertschöpfung durch den Tourismus erwirtschaftet werden.

Das Engagement des World Economic Forum für Nachhaltigkeit am Jahrestreffen in Davos

Wir haben ein Nachhaltigkeitsteam, welches sich um die Nachhaltigkeit unserer Tätigkeiten kümmert. Wir sind 2018 von der ISO zertifiziert worden für «Sustainable Events», das heisst für ein «nachhaltiges Eventmanagement». Wir arbeiten extrem stark an dieser Thematik und setzen dies am Jahrestreffen in Davos konsequent um. Beim Open Forum erfolgt das Catering beispielsweise zu 100 Prozent vegetarisch, 87 Prozent der Produkte im Kongresszentrum sind saisonal, die meisten Produkte sind lokal oder regional sowie unter 200 km Anlieferungsweg.

Food Waste ist ebenso ein grosses Thema; wir bauen keine Buffets mehr auf, sondern servieren in kleinen Portionen. Wir werden dieses Jahr das erste Mal Waagen einsetzen «smart scales», um zu wissen, was wird weggeworfen und wie man dies optimieren kann. Alle Bereiche, die in unserem Handlungsbereich sind, werden laufend optimiert.

Wir sind in diesem Bereich führend, wir wollen nicht nur davon sprechen, sondern selber auch so handeln. Darüber hinaus versuchen wir den CO2 Ausstoss maximal zu reduzieren. Das was nicht möglich ist, wird über gezielt ausgewählte Projekte kompensiert. Alles in unserem Handlungsspielraum versuchen wir zu beeinflussen.

Alois Zwinggi – CEO des World Economic Forum

Alois Zwinggi ist Geschäftsführer, Leiter Compliance und Institutionelle Angelegenheiten des World Economic Forum.
Beruflicher Werdegang:

1987–2000	Leitende Funktionen bei Holcim in Mexiko und Venezuela
2000–2005	Geschäftsführer E-Business und Corporate Procurement Officer, Holcim
2005–2010	Leiter Corporate Human Resource Management, Holcim
Ab Mai 2010	Mitglied der Stiftungsleitung, World Economic Forum

Weitergehende Engagements in Graubünden:
Mitglied Tourismusrat Graubünden
Mitglied Davos Wissensstadt

Fachhochschule Graubünden: Selbstständig in die Zukunft

Aus der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur ist die FH Graubünden geworden. Auf den Namenswechsel der Bündner Fachhochschule folgt der Schritt in die Selbstständigkeit.

FH Graubünden. Unter diesem neuen Namen startet per 1. Januar 2020 die ehemalige Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur in eine neue Ära. Die FH Graubünden, zu deren Kernkompetenzen neben der praxisorientierten Lehre auch die Bereiche Weiterbildung, angewandte Forschung sowie diverse Dienstleistungen gehören, wurde vom Bundesrat Ende des vergangenen Jahres als achte öffentlich-rechtliche Fachhochschule der Schweiz beitragsrechtlich anerkannt.

«Diese Anerkennung sowie der damit verbundene Weg in die Selbstständigkeit ermöglicht uns zukünftig stärker auf die Bedürfnisse der Unternehmen einzugehen und macht uns somit noch innovativer», erklärt Jürg Kessler, Rektor der FH Graubünden.

Innovationskraft und zukunftsorientierte Angebote

Mehr Möglichkeiten bieten sich demnach nicht zuletzt in der Gestaltung von Bachelor und Masterangeboten. Bereits vor der Selbstständigkeit zeigte die Fachhochschule eine hohe Innovationskraft und Agilität beim Entwickeln ihres Studienangebotes, das in den letzten Jahren beispielsweise um Studienangebote wie «Mobile Robotics», «Sport Management», «Service Design», «Digital Business Management» und «Photonics» erweitert werden konnte.

Als selbstständige Fachhochschule ist die FH Graubünden der ideale Studienort für Studierende verschiedenster Studien- und Weiterbildungsrichtungen. Neben der herrlichen Bergwelt rund um Chur bietet das für Studierende kostenlose Hochschulsport-Programm der FH Graubünden eine breite Palette an Kursen und Aktivitäten an, wie beispielsweise die Kletterhalle mit Outdoor-Kletterbereich.



Zweimal jährlich veranstaltet die FH Graubünden den Infotag, wo das Studienangebot vorgestellt wird.

Trends in Gesellschaft, Technologie und Ökologie

Nebst der Entwicklung von neuen Bachelorangeboten legt die FH Graubünden auch bei den Masterangeboten den Fokus auf praxisnahe, zukunftsrelevante Inhalte und arbeitet eng mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Nebst «Engineering» im Bereich Informationssysteme befasst sich «Information and Data Management» mit dem Umgang der stetig wachsenden Datenmenge im Zeitalter von Big Data. «New Business» durchleuchtet gesellschaftliche Trends und die daraus entstehenden Möglichkeiten zur Erschließung neuer Geschäftsmodelle. Technologische, gesellschaftliche und ökologische Entwicklungen spielen eine immer wichtigere Rolle und sind im Tourismus besonders rasch sichtbar. Der Frage nach Strategieentwicklung für das eigene Unternehmen im emotional geprägten Dienstleistungssektor geht das Masterangebot «Tourism» nach.

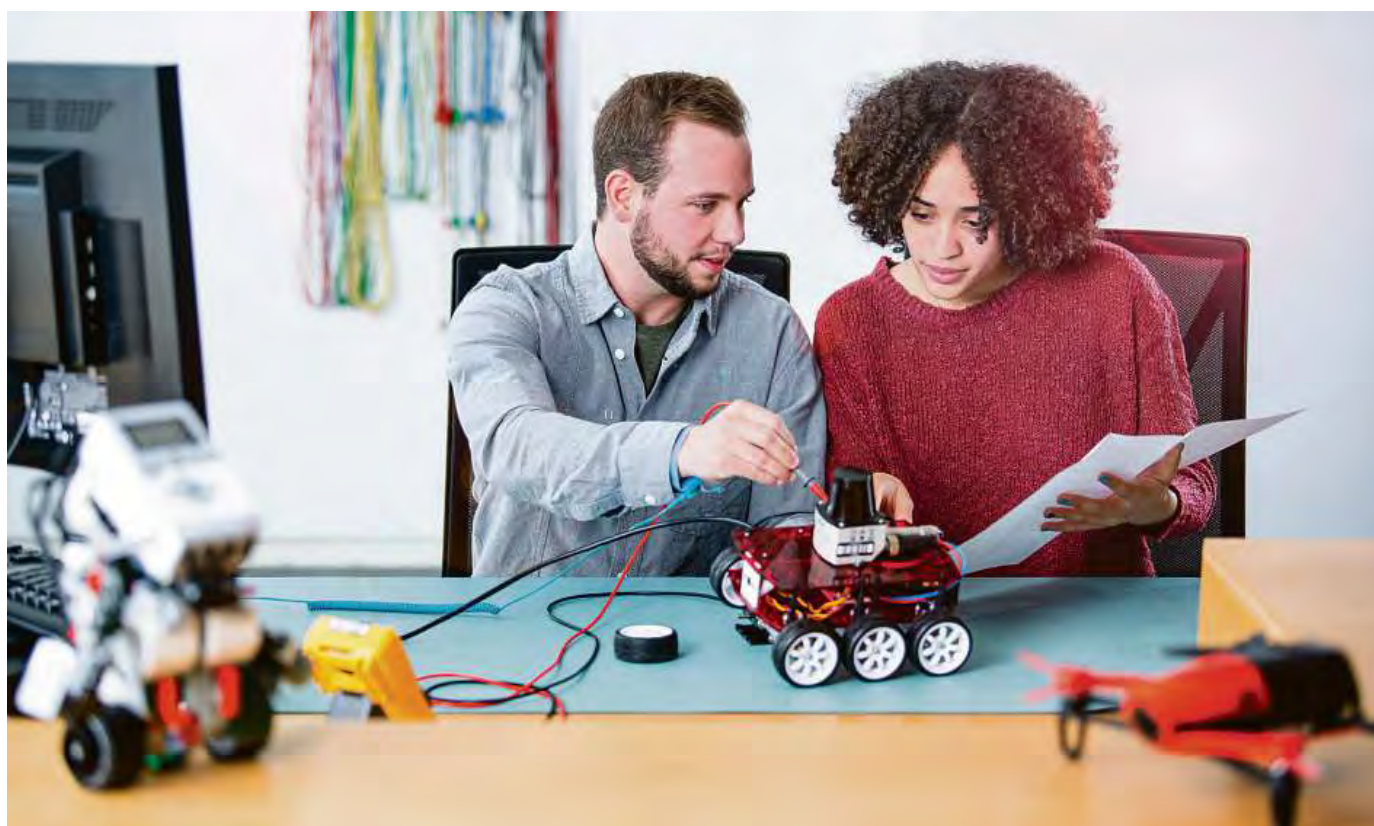
Sich stetig weiterbilden um die Zukunft mitzugestalten ist heute ein wesentlicher Faktor um beruflich neue Perspektiven zu erhalten.

16.11.2019: Infotag der FH Graubünden

Die aufgezählten Studiengänge sind bloss ein Auszug aus dem vielfältigen Angebot der FH Graubünden. Die breite Palette ermöglicht, dass Studierende ihr persönliches Studium auswählen können. Interessierte erhalten am 16. November die Gelegenheit, sich am Infotag der FH Graubünden ein Bild vor Ort zu machen und persönliche Gespräche mit den Studienleitenden und Studierenden zu führen.

FH GR Fachhochschule Graubünden
University of Applied Sciences

Fachhochschule Graubünden
Pulvermühlestrasse 57, 7000 Chur
fhgr.ch/infotag



Mobile Robotics: Was ist das?

Die neue Bachelorstudienrichtung Mobile Robotics befasst sich mit autonomen und mobilen Robotern zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Die Studienrichtung vermittelt den Studierenden das notwendige Wissen in der Softwareentwicklung, der Elektronik und Sensorik wie auch der Mechatronik, um solche komplexen Systeme realisieren zu können. Embedded Systems Engineer, Automation Engineer oder Projektleitung im Bereich Qualitätsmanagement sind nur einige der Berufsfelder, die sich nach dem Studium für die Absolventinnen und Absolventen eröffnen.